

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2018

# Liahona



**Machtvolle Stützen an  
der Seite des Propheten,  
Seite 12, 18**

Was bedeutet es, dass dies die  
wahre Kirche ist?, Seite 24

Wie ich dank der Lebensgeschichte  
meiner Vorfahrin Kraft erhielt,  
Seite 36



„ZU DEN WIRKSAMSTEN  
WAFFEN DES SATANS  
ZÄHLEN ABLENKUNG,  
TÄUSCHUNG UND GEISTIGE  
DESENSIBILISIERUNG. ...  
**GEMEINSAM BILDEN  
SIE DIE GROSSE  
HERAUSFORDERUNG  
DER HEUTIGEN ZEIT.“**

ELDER KEVIN W. PEARSON

*Aus „Verlasst den Heiland nicht“, Seite 44*



## BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 6 Leitlinien für die Betreuung: Beraten Sie sich darüber, was gebraucht wird**  
Elder David A. Bednar
- 12 Präsident Dallin H. Oaks: Auf die Weise des Herrn**  
Elder David A. Bednar
- 18 Präsident Henry B. Eyring: Überraschende Intelligenz, kindliche Demut**  
Elder Jeffrey R. Holland



### UMSCHLAGBILD

Ein eindrucksvolles Denkmal, Gemälde von Jolynn Forman. Präsident Brigham Young (1801–1877) soll einst gesagt haben, dass die drei Turmspitzen auf der Ostseite des Salt-Lake-Tempels für die Erste Präsidentschaft und das Melchisedekische Priestertum stehen (berichtet von William Ward, zitiert in „Who Designed the Temple?“, *Deseret Weekly*, 23. April 1892, Seite 578). Lernen Sie ab Seite 12 und ab Seite 18 zwei Mitglieder der derzeitigen Ersten Präsidentschaft kennen, Präsident Dallin H. Oaks und Präsident Henry B. Eyring.

- 24 Die wahre Kirche: „Um die Heiligen zuzurüsten“**  
Elder J. Devn Cornish  
*Wir mögen frühere Führer oder Mitglieder der Kirche nicht als vollkommen erachten, doch können wir sicher sein, dass die Lehre, wie sie in der Kirche gelehrt wird – die Lehre Christi –, vollkommen ist.*

- 26 Heilige: Die Geschichte der Kirche – Kapitel 7: Mitknechte**  
*Joseph Smith und Oliver Cowdery lesen im Zuge der Übersetzungsarbeiten etwas über die Taufe und bemühen sich diesbezüglich um Führung. Der Herr bereitet drei Männer darauf vor, Zeugnis für die goldenen Platten abzulegen.*

- 36 Gestärkt durch Glauben und Geschichten über Vorfahren**  
Adam C. Olson  
*Weil Rosalene Pacini wusste, was ihre Vorfahrin durchlitten hatte, fand sie Hoffnung, als sie selbst Schweres durchstehen musste.*

## KURZARTIKEL

- 4 Gelebter Glaube: Libuletswe Gofrey Mokgatle – Gauteng, Südafrika**
- 10 Frauen am Rednerpult: Ich glaube, ich will ich selbst sein**  
Jutta Busche
- 34 Meine Notizen zur Generalkonferenz: Frühjahrs-Generalkonferenz 2018**
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Von lebenden Propheten geführt**  
Elder Mark E. Petersen



- 44 Verlasst den Heiland nicht**  
 Elder Kevin W. Pearson  
*Wir müssen unser Zeugnis fortwährend stärken, damit uns nichts vom Weg abbringt.*
- 48 Wie ich das Göttliche in mir entdeckte**  
 Daiane Korth da Silva  
*Solange ich mich mit den Augen der Welt sah, war ich für meinen Selbstwert blind.*



*Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wie denkst du immer daran, dass Jesus dich liebt?*



- 50 Können deine Freunde auf dich zählen?**  
 Marissa Widdison  
*Wir können Freunden, die Probleme haben, durch Kleinigkeiten unsere Liebe zeigen und ihnen so helfen.*
- 52 Botschafter der Hoffnung: Gemeinsam Selbstmord vorbeugen**  
 Maryssa Dennis  
*Macht euch mit Warnsignalen und Strategien zur Vorbeugung von Selbstmord vertraut.*
- 56 Als ich mich in der Verbotenen Stadt verirrte**  
 Sarah Keenan  
*Würde ich in dem regen Treiben dieser fremden Stadt meine Klassenkameraden wiederfinden können?*
- 58 Offenbarung an den Propheten Joseph Smith – und an DICH**  
 Ryan Carr  
*Aus dem Beispiel Joseph Smiths könnt ihr ersehen, dass es kein Mindestalter für persönliche Offenbarung gibt.*
- 60 Die Schlacht um deine Entscheidungsfreiheit**  
 David Dickson  
*Je besser wir dem Erretter folgen, desto mehr kommen wir in den Genuss der Freiheit, die wir der Entscheidungsfreiheit verdanken.*

- 62 Unsere Ecke**
- 64 Poster: Wahrer Glaube an Christus**
- 65 Propheten: Ein Zeichen der Liebe Gottes**  
 Elder Ulisses Soares



- 66 Lass dein Licht leuchten: Helfen und teilen**  
*Ich helfe meinen Eltern gern, wenn sie unsere Ernte mit anderen teilen.*
- 68 Glaube, Hoffnung und Gnade – Teil 2: Die Antwort auf ein Gebet**  
 Megan Armknecht
- 70 Apostel geben Zeugnis für Christus**  
 Elder Neil L. Andersen
- 71 Sicherheit vor dem Sturm**  
 Elder Joaquin E. Costa  
*Schon als Kind gehorchte Noach dem Herrn. Das brachte ihm später bei der großen Flut Sicherheit.*
- 72 Buch-Mormon-Leseclub**
- 74 Gebete hinter der Bühne**  
 Emily B.  
*Der Vater im Himmel hört meine Gebete, ganz gleich, wo ich mich befinde.*
- 75 Ganz gleich, was passiert!**  
 Christian B.  
*Ich sagte meiner Freundin, dass Jesus Christus sie liebt, ganz gleich, was passiert.*
- 76 Geschichten aus den heiligen Schriften: Elija und die Witwe**  
 Kim Webb Reid
- 79 Zum Ausmalen: Ich kann die Wahrheit sagen**

## Aktuell im Internet



Auf [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) können Sie Artikel  
lesen oder eigene Artikel einreichen.

Inspirierende Botschaften auf  
Englisch, Portugiesisch und  
Spanisch finden Sie unter  
[facebook.com/liahona](https://facebook.com/liahona).



Schicken Sie Anmerkungen bitte an  
[liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

Abonnements sind erhältlich auf  
[store.lds.org](http://store.lds.org).  
Sie können auch eine Verkaufsstelle des  
Versands aufsuchen oder sich an  
Führungsbeamte Ihrer Gemeinde wenden.



ICONS VON GETTY IMAGES

### THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

**Betreuung der Mitglieder,** 6  
**Buch Mormon,** 4, 26, 72  
**Dienen,** 6, 42, 66  
**Ehrlichkeit,** 79  
**Entscheidungsfreiheit,** 60  
**Familienforschung, -geschichte,** 36  
**Freundschaft,** 50, 52, 63  
**Führer der Kirche,** 12, 18  
**Gebet,** 56, 63, 68, 74  
**Gehorsam,** 60, 71

**Geschichte der Kirche,** 24,  
26, 58  
**Glaube,** 24, 36, 44, 68, 76  
**Heiliger Geist,** 56, 58  
**Jesus Christus,** 44, 60, 65,  
70, 75  
**Joseph Smith,** 26, 58  
**Kommunikation,** 6  
**Liebe,** 75  
**Mutterschaft,** 40  
**Notfallvorsorge,** 42  
**Offenbarung,** 26, 58, 80  
**Priestertum,** 26

**Propheten,** 12, 18, 26,  
76, 80  
**Selbstwertgefühl,** 10, 43,  
48, 75  
**Suizidprävention, Selbstmord vorbeugen,**  
50, 52  
**Taufe,** 26  
**Vater im Himmel,** 43  
**Widrigkeiten,** 4, 36, 42  
**Wort der Weisheit,** 41  
**Zeugnis,** 44, 62

## GELEBTER GLAUBE

*Libuletswe Mokgatle verlor mit 21 Jahren sein Augenlicht. Er lernte vieles wieder neu, aber er lernte nie Braille. Doch er wollte in den heiligen Schriften lesen, also bat er Gott im Gebet um Hilfe.*

CODY BELL, FOTOGRAF

### Libuletswe Gofrey Mokgatle

Gauteng, Südafrika

Bei einem Heimlehrbesuch erzählte ich der Schwester, die wir besuchten: „Ich kann die heiligen Schriften nicht lesen, weil ich nicht sehen kann. Ich möchte eine Schule besuchen, an der ich lerne, Braille zu lesen und zu schreiben.“

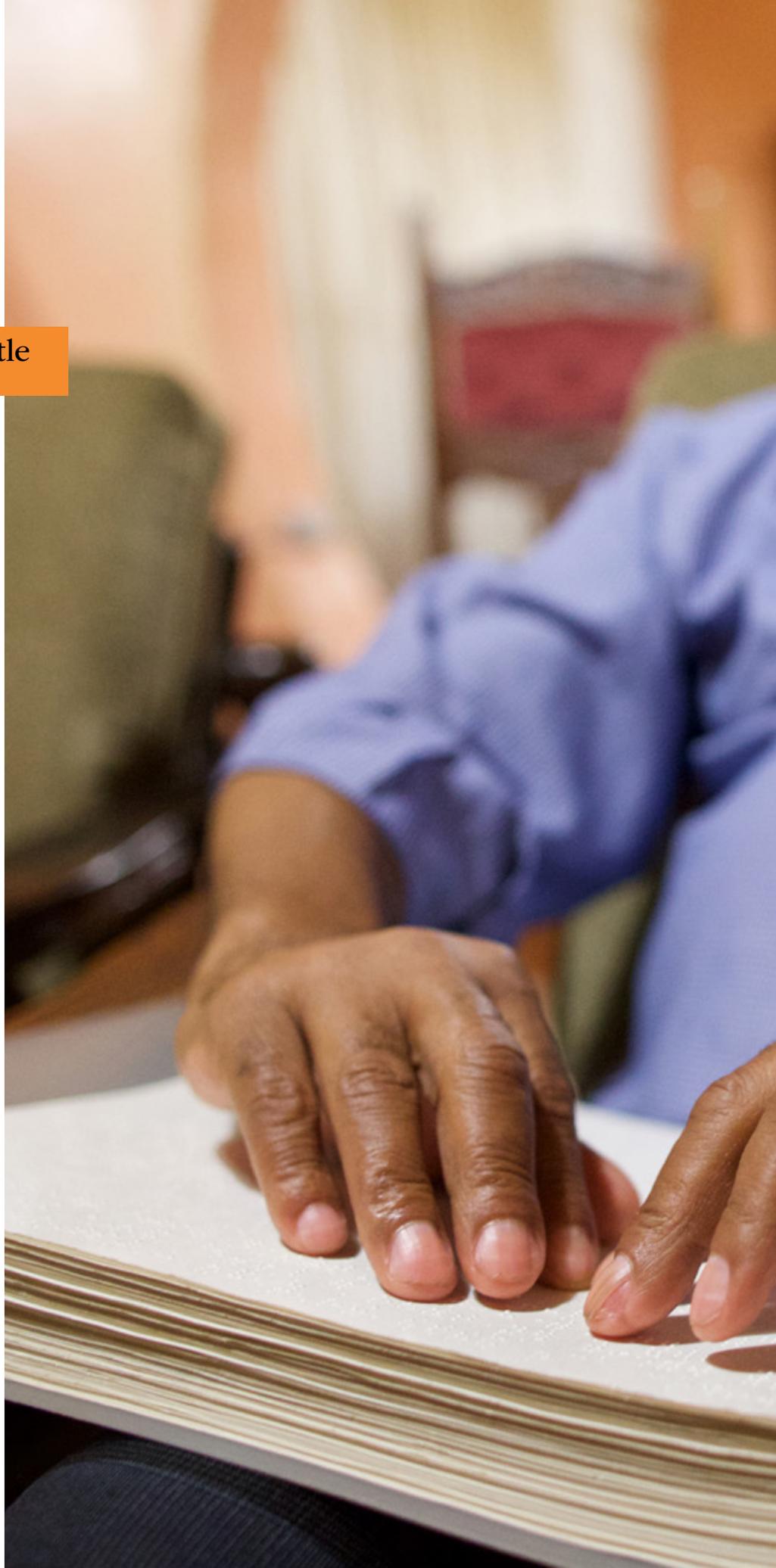
Ihr Bruder arbeitete an einer Blindenschule. Er half mir bei der Bewerbung. Ich lernte jeden Tag Braille. Ich stand sogar nachts auf, um Braille lesen zu üben. Ich brauchte nur vier Monate, bis ich es lesen konnte.

Ich schloss den Kurs ab und sagte meinem Zweigpräsidenten, dass ich nun Braille lesen konnte. Er gab mir einen Karton mit dem Leitfaden für das Priestertum und den gesamten heiligen Schriften in Braille. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es so etwas von der Kirche gab. Ab dem Zeitpunkt begann ich, das Evangelium wirklich zu verstehen und Freude daran zu haben.

Ich weiß, dass die heiligen Schriften wahr sind. Jedes Mal, wenn ich darin lese, lerne ich etwas. Es gibt immer etwas, was ich daraus entnehmen kann.

#### MEHR DAZU

Unter [lds.org/go/9184](https://lds.org/go/9184) erfahren Sie, welches Material die Kirche für Menschen mit Behinderungen bereitstellt. Weitere Beispiele für gelebten Glauben finden Sie unter [lds.org/go/18](https://lds.org/go/18).





# Leitlinien für die Betreuung

# BERATEN

# SIE SICH DARÜBER,

# WAS GEBRAUCHT WIRD

*Sie sind mit dieser Aufgabe nicht allein. Wenn Sie sich mit anderen beraten, können Sie Hilfe erhalten, um anderen zu helfen.*

**G**ott hat Sie gebeten, sich um ein Mitglied oder eine Familie aus Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig zu kümmern und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Wie finden Sie jedoch heraus, was gebraucht wird? Ein Schlüssel dafür ist der Grundsatz des Rathaltens, worüber in der Kirche ja oft gesprochen wird.

Zunächst erläutern wir, worüber man sich beraten kann. Anschließend geht es um Folgendes:

1. Beraten Sie sich mit dem Vater im Himmel.
2. Beraten Sie sich mit dem Ihnen zugeteilten Mitglied oder der Ihnen zugeteilten Familie.
3. Beraten Sie sich mit Ihrem Betreuungspartner.
4. Beraten Sie sich mit anderen, denen das Mitglied oder die Familie ebenfalls zugeteilt ist.

Es ist auch äußerst wichtig, dass Sie sich mit Ihren Führungsbeamten beraten. In einem der nächsten Artikel im *Liahona* über die Leitlinien für die Betreuung wird ausführlich über das Beraten mit den Führungsbeamten gesprochen. Darin wird auch erklärt, welche Funktion die Auswertungsgespräche haben.

## **Worüber wir uns beraten können**

Wenn wir uns umeinander kümmern wollen, müssen wir verstehen, was der andere braucht. Aber welcher Art können diese Bedürfnisse sein? Und gibt es vielleicht noch mehr, was wir in Erfahrung bringen sollten?

Es gibt viele Bereiche, in denen jemand Bedürfnisse haben kann. Die Menschen, um die wir uns kümmern, können emotionale, finanzielle oder körperliche Schwierigkeiten oder Probleme bei der Ausbildung oder in weiteren Bereichen haben. Um manches muss sich dringender gekümmert werden als um anderes. Bei einigem können wir selber helfen, bei anderen Dingen müssen wiederum wir uns Helfer suchen. Und während wir uns bemühen, den zeitlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, sollten wir nicht vergessen, was noch zum Betreuen gehört: Wir helfen anderen dabei, auf dem durch Bündnisse vorgezeichneten Weg voranzuschreiten, also sich auf die heiligen Handlungen des Priestertums, die für die Erhöhung erforderlich sind, vorzubereiten und sie zu empfangen.

Wir sollten uns aber nicht nur über die Bedürfnisse des Mitglieds oder der Familie beraten, sondern auch ihre Stärken in Erfahrung bringen. Wobei brauchen sie keine Hilfe? Welche Fertigkeiten und Gaben haben sie, mit denen sie anderen ein Segen sein können? Welchen einzigartigen Beitrag können sie leisten, um das Reich Gottes mit aufzubauen? Es ist möglicherweise genauso wichtig, die Stärken einer Person zu kennen wie ihre Bedürfnisse.

## 1 Beraten Sie sich mit dem Vater im Himmel

Einer der Grundpfeiler unseres Glaubens ist, dass der Vater im Himmel zu seinen Kindern spricht (siehe 9. Glaubensartikel). Wenn wir einen neuen Auftrag erhalten, uns um jemanden zu kümmern, sollten wir uns im Gebet mit dem Vater im Himmel beraten und ihn darum bitten, die Bedürfnisse und Stärken des Betreffenden zu erkennen. Während wir dann unseren Betreuungsauftrag wahrnehmen, sollten wir uns weiter mit Gott im Gebet beraten.



In den Artikeln aus der Rubrik „Leitlinien für die Betreuung“ soll vermittelt werden, wie wir füreinander sorgen können. Sie sind nicht als Botschaft zu betrachten, die man mit den zu Betreuenden besprechen soll. Wenn wir diejenigen, denen wir dienen, kennenlernen und ihnen Nächstenliebe und Mitgefühl erweisen, wird der Heilige Geist uns eingeben, welche Botschaft ihnen helfen kann.

## 2 Beraten Sie sich mit dem Einzelnen und den Familien

Wann und wie wir auf die Mitglieder und die Familien zugehen, denen wir dienen sollen, kann unterschiedlich sein und hängt von den Umständen ab. Es ist auf alle Fälle sehr wichtig, dass Sie direkt mit dem Einzelnen oder der Familie sprechen, damit eine Beziehung entsteht und Sie herausfinden, was gebraucht wird. Dazu gehört auch, wie sich die Betroffenen Hilfe wünschen. Einige Fragen können Sie möglicherweise auch erst stellen, wenn sich eine vertrauensvolle Beziehung entwickelt hat. Es gibt zwar keine einzig richtige Art und Weise dafür, aber Folgendes ist hilfreich:

- Finden Sie heraus, wie und wann sie am liebsten kontaktiert werden möchten.
- Lernen Sie ihre Interessen und ihren ganz persönlichen Hintergrund kennen.
- Machen Sie Vorschläge, wie Sie helfen könnten, und bitten Sie sie um Vorschläge ihrerseits.

Wenn Vertrauen aufgebaut wurde, können Sie sich darüber unterhalten, was gebraucht wird. Fragen Sie das, was der Heilige Geist Ihnen eingibt.<sup>1</sup> Zum Beispiel:

- Vor welchen Herausforderungen stehen die Betreuten?
- Welche Ziele haben sie für sich und ihre Familie? Wollen sie vielleicht besser darin werden, regelmäßig den Familienabend abzuhalten? Wollen sie eigenständiger werden?
- Wie können wir sie bei ihren Zielen und Herausforderungen unterstützen?
- Welche heiligen Handlungen könnten sie als Nächstes empfangen? Wie können wir ihnen helfen, sich darauf vorzubereiten?

Denken Sie daran, konkret Hilfe anzubieten, zum Beispiel: „An welchem Abend können wir Ihnen diese Woche Essen vorbeibringen?“ Ein unbestimmtes Angebot wie „Lassen Sie es uns wissen, wenn wir etwas tun können“ ist nicht sonderlich hilfreich.

## 3 Beraten Sie sich mit Ihrem Betreuungspartner

Da Sie sich nicht unbedingt immer gemeinsam mit Ihrem Betreuungspartner um das betreffende Mitglied oder die Familie kümmern, ist es wichtig, dass Sie sich miteinander abstimmen, sich beraten und sich gemeinsam um Inspiration bemühen. Folgende Fragen helfen Ihnen dabei:

- Wie und wie oft wollen Sie sich als Betreuungspartner besprechen?
- Wie können Sie beide Ihre jeweiligen Stärken nutzen, um auf die Bedürfnisse der Familie oder des Einzelnen einzugehen?
- Was haben Sie seit dem letzten Mal, als Sie miteinander über das Mitglied oder die Familie gesprochen haben, in Erfahrung gebracht? Was haben Sie erlebt und welche Eingebungen haben Sie erhalten?

## 4 Beraten Sie sich mit den anderen, die den Betroffenen zugeteilt sind

Es kann gut sein, ab und zu mit denjenigen zu sprechen, die dem Mitglied oder der Familie ebenfalls zugeteilt sind.

### Kommunikation löst Probleme

Elder Chi Hong (Sam) Wong von den Siebzigern hat eine Begebenheit aus Markus 2 auf unsere Zeit bezogen und veranschaulicht, wie es durch gemeinsames Besprechen vier Leuten gelang, einen Gelähmten zu Jesus zu bringen.

„Die Geschichte [könnte sich] in etwa so abspielen“, sagte Elder Wong. „Vier Leute sollen einem Auftrag des Bischofs nachkommen und einen Gelähmten besuchen. ... In der letzten Gemeinderatssitzung war über die Bedürfnisse der Gemeinde gesprochen worden, und daraufhin hatte der Bischof Aufträge zur ‚Rettung‘ erteilt. Diese vier waren beauftragt worden, dem Gelähmten beizustehen.“

[Sie kamen zu dem Haus, wo Jesus war.] Der Raum war jedoch überfüllt. Durch die Türe gelangten sie nicht hinein. Mit Sicherheit ließen sie nichts unversucht, aber es gab einfach kein Durchkommen. ... Sie berieten sich darüber, was nun zu tun sei – wie sie den Gelähmten zu Jesus Christus bringen könnten, damit er geheilt werde. ... Sie dachten sich einen Plan aus. Es war zwar kein einfacher Plan, aber sie setzten ihn um.

„Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen die Decke durch und ließen den Gelähmten auf seiner Liege durch die Öffnung hinab.“ (Markus 2:4.) ...

„Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Markus 2:5.)<sup>2</sup>



**B**eim gemeinsamen Beraten ist auch wichtig, dass Beziehungen entstehen. Näheres dazu erfahren Sie im Artikel „Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen“ in der Rubrik „Leitlinien für die Betreuung“ im *Liahona* vom August 2018 auf Seite 6.

### Setzen Sie das Gelernte um

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gemahnt, man solle „sich beraten, alle vorhandenen Hilfsmittel nutzen, sich um Inspiration vom Heiligen Geist bemühen, den Herrn um Bestätigung bitten und dann die Ärmel hochkrepeln und ans Werk gehen.“

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich an dieses Muster halten, werden Sie gezielt Führung erhalten und wissen, *wem*, *womit*, *wann* und *wo* Sie auf die Weise des Herrn dienen sollen.<sup>3</sup> ■

### ANMERKUNGEN

1. Siehe *Verkündet mein Evangelium! – Anleitung für den Missionsdienst*, Seite 212
2. Siehe Chi Hong (Sam) Wong, „In Einigkeit andere retten“, *Liahona*, November 2014, Seite 14f.
3. Dieter F. Uchtdorf, „Vorsorge auf die Weise des Herrn“, *Liahona*, November 2011, Seite 55

# ICH GLAUBE, ICH WILL ICH SELBST SEIN

Jutta Busche

In dieser Reihe werden das Leben und die Botschaften von Frauen vorgestellt, die sich dem Werk des Herrn geweiht haben. Die Auszüge stammen aus dem Buch *At the Pulpit: 185 Years of Discourses by Latter-day Saint Women*, das 2017 erschien.

Ich kann mich gut daran erinnern, wie wir uns anpassen mussten, als wir nach Utah gezogen sind. Die erste Berufung, die ich in unserer Gemeinde erhielt, war Lehrerin in der FHV. Ich beobachtete die anderen Lehrerinnen genau und war tief beeindruckt davon, wie sie in ihrem Unterricht nach Perfektion strebten. Dieses Streben nach Perfektion konnte man selbst an ihren Frisuren und ihrer makellosen Kleidung erkennen. Ich bewunderte, dass sie fließend Englisch sprachen und wie gut sie sich ausdrücken konnten. Wie konnte ich mit meinen geringen Englischkenntnissen nur mit ihnen mithalten und ihre Lehrerin sein? Ich wollte unbedingt dazulernen und freute mich, als ich hörte, dass der Pfahl einen Schulungskurs für Lehrerinnen in der FHV ausrichtete.

Als ich das erste Mal an diesem Kurs teilnahm, war ich voller Hoffnung. Ich war nicht darauf vorbereitet, dass ich danach gefragt werden würde, was ich als „Centerpiece“ [Tischdekoration] bei meinem Unterricht verwenden wollte. Ich fühlte mich so inkompetent! Ich wusste nicht, was „Centerpiece“ heißt, geschweige denn, wofür man es im Unterricht brauchte. Ich fing an, schlecht über mich zu denken, was mein Selbstbewusstsein angriff.

Ich fühlte mich noch unzulänglicher, als ich die Schwestern in meiner Gemeinde beobachtete: Sie bepflanzten ihre Gärten und kochten die Früchte ein. Sie jogten jeden Tag. Sie nähten und achteten beim Einkaufen stets auf Schnäppchen. Sie brachten jungen Müttern und Kranken in der Nachbarschaft Essen. Sie kümmerten sich um ihre alte Mutter oder ihren alten Vater, manchmal um beide. Sie gingen fleißig in den Tempel und gaben sich große Mühe, nicht mit dem Tagebuchschreiben in Verzug zu geraten.

Ich war von all diesen perfekten Vorbildern in meinem Umfeld eingeschüchtert und versuchte noch mehr, so wie die Schwestern zu sein. Ich war enttäuscht von mir und fühlte mich sogar schuldig, wenn ich nicht jeden Morgen laufen ging, nicht stets mein Brot selbst backte und meine Kleidung selbst nähte oder zur Universität ging. Ich hatte das Gefühl, ich müsste so sein, wie die Frauen um mich herum. Dabei fühlte ich mich als Versagerin, weil es mir nicht gelang, mich ihrer Lebensweise einfach anzupassen.

Es hätte mir damals gutgetan, die Geschichte von der Sechsjährigen zu hören, die von einem Verwandten gefragt wurde, was sie einmal sein möchte, und antwortete: „Ich glaube, ich will einfach ich selbst sein. Ich habe



## NÄHERES ZU JUTTA BUSCHE

Jutta Baum (geb. 1935) wuchs in Dortmund auf. 1955 heiratete sie Enzo

Busche. Die beiden wurden am 19. Januar 1958 in Dortmund in einem Schwimmbad getauft.

Im Oktober 1977 nahmen sie an einer Konferenz in Berlin teil, weil ihr Mann, der Regionalrepräsentant war, für Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) übersetzen sollte. Nach der Konferenz sprach Präsident Kimball unter vier Augen mit ihrem Mann und berief ihn in das Erste Kollegium der Siebziger. Da diese Berufung in Vollzeit ausgeübt wurde, musste die Familie Busche umziehen.

Ihr erster Auftrag führte sie nach München, wo Bruder Busche zwei Jahre lang die Mission leitete; 1980 zogen sie dann nach Utah. Sie reisten sehr viel und sprachen mit Mitgliedern der Kirche in aller Welt. Jutta Busche hielt auf Regionskonferenzen ebenso Ansprachen wie ihr Mann.

Mit der Weihung des Frankfurt-Tempels im Jahr 1987 wurden die beiden Präsident und Oberin des Tempels. Schwester Busche war bis dahin nie Tempelarbeiterin gewesen, daher gab Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) ihr bei einer Schulung folgenden Rat: „Das Wichtigste ist, Liebe zu haben – viel Liebe und noch mehr Liebe.“ Sie nahm sich seinen Rat zu Herzen. Sie bat die Tempelarbeiter, es als ihre wichtigste Aufgabe anzusehen, dass die Tempelbesucher den Geist Gottes spüren können.

Die hier abgedruckte Botschaft ist ein Auszug aus einer Ansprache, die Schwester Busche 1989 auf der Frauenkonferenz der Brigham-Young-Universität hielt.

versucht, wie jemand anderes zu sein. Aber es hat nie geklappt!“ Nachdem ich immer wieder daran gescheitert war, wie jemand anders zu sein, habe ich wie dieses Kind endlich gelernt, dass ich einfach ich selbst sein muss. Das ist allerdings oft nicht leicht, weil wir uns wünschen, dazuzugehören, mitzuhalten und andere zu beeindrucken, oder auch einfach nur anerkannt werden wollen. Das bringt uns dazu, andere nachzuahmen und unseren eigenen Hintergrund, unsere Talente und unsere Belastungen und Herausforderungen geringzuschätzen. Ich musste lernen, meine Angst zu überwinden, dass ich nicht gut genug sei, wenn ich nicht der Norm entsprach.

Als ich versuchte, es den wunderbaren Schwestern gleichzutun, und für meinen Unterricht eine besondere Tischdekoration und Unterrichtsmethoden verwendete, die für mich ungewohnt waren, scheiterte ich, weil der Heilige Geist zu mir immer noch auf Deutsch spricht, nicht auf Englisch. Doch als ich niederkniete und um Hilfe bat, lernte ich, mich auf die Führung durch den Geist zu verlassen, und fand Selbstvertrauen in der Gewissheit, dass ich eine Tochter Gottes bin. Ich musste lernen und *glauben*, dass ich nicht mit anderen mithalten muss, um von meinem Vater im Himmel geliebt und angenommen zu werden.

Unsere Bemühungen sollten nicht darauf ausgerichtet sein, etwas *auszuführen* und der Norm zu *entsprechen*, sondern uns durch den Geist zu *wandeln*.

In der Welt herrscht viel Druck. Ein ehrliches Herz macht uns frei, sodass wir Gottes Willen für unser Leben erkennen können.

Auch wenn wir manchmal schon völlig davon eingenommen sind, die Herausforderungen des Alltags zu meistern und Gelegenheiten zur Weiterentwicklung zu nutzen, können wir es uns nicht leisten, uns auch nur einen Tag oder auch nur eine Minute lang nicht der Kraft bewusst zu sein, die in uns steckt. ■





Elder  
David A. Bednar  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# PRÄSIDENT DALLIN H. OAKS: Auf die Weise des Herrn

*Sobald Präsident Oaks weiß, was der Herr von ihm erwartet, dann tut er es.*

Nach seiner Berufung als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel im April 1984 dachte Elder Dallin H. Oaks eingehend über seine neue Berufung nach und über die Änderungen, die dies unweigerlich nach sich ziehen würde.

Dies war nicht das erste Mal, dass Elder Oaks darum gebeten wurde, sein persönliches und sein berufliches „Netz“ fortan liegen zu lassen (siehe Matthäus 4:18-20). 1970 gab er seine Lehrtätigkeit an der juristischen Fakultät der Universität von Chicago auf, weil Führer der Kirche ihm die Stelle des Präsidenten der Brigham-Young-Universität in Provo in Utah angeboten hatten. Das Unterrichten, das Forschen und der Umgang mit den Studenten in Chicago hatten ihm viel Freude bereitet. Dennoch kam er der Aufforderung, der 8. Präsident der BYU zu werden, voll Glauben nach.

Eine ähnliche Situation erlebte Elder Oaks 1984 nach seiner Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel. Er war als Richter des Obersten Gerichtshofs des Staates Utah tätig gewesen und ließ nun erneut eine Stellung und eine Arbeit zurück, die ihm sehr ans Herz gewachsen waren. Diese Veränderung unterschied sich jedoch von der vorherigen.

1970 war Elder Oaks wahrscheinlich noch davon ausgegangen, dass er seine juristische Karriere nach seiner

Dienstzeit an der BYU fortsetzen würde, was er letztlich ja auch tat. Seine Berufung im Jahr 1984 war jedoch anders: Er sollte seine ganze Seele und sein ganzes Leben dem Herrn widmen. Die ewige Bedeutung sowie der weltweite Geltungsbereich seiner neuen Aufgaben waren wahrlich überwältigend.

Elder Oaks beschrieb seine innersten Gedanken über diesen wichtigen Wechsel wie folgt:

„In dieser Zeit der Selbstprüfung, als ich darüber nachdachte, wie ich den Rest meines Lebens verbringen würde, fragte ich mich, was für ein Apostel ich wohl sein würde.

Würde ich ein Anwalt sein, der jetzt als Apostel berufen war, oder ein Apostel, der früher einmal Anwalt war? Ich kam zu dem Schluss, dass es davon abhängt, ob ich versuche, meine Berufung all meinen





Qualifikationen und Erfahrungen anzupassen, oder ob ich den schmerzlichen Prozess auf mich nehme und versuche, mich meiner Berufung anzupassen.

Würde ich versuchen, meine Berufung auf die Weise der Welt zu erfüllen, oder würde ich versuchen, den Willen des Herrn in Erfahrung zu bringen und dann seiner Weise zu folgen?

Ich nahm mir vor, mich so gut es geht der Berufung anzupassen und zu versuchen, den Anforderungen und der geistigen Größe eines Apostels gerecht zu werden. Das ist eine Lebensaufgabe.<sup>1</sup>

Die göttliche Gnade des Herrn, Lebenserfahrungen, Unterstützung durch die Familie, persönliche Stärken und Disziplin, die durch

Dallin Oaks (ganz links) ist das älteste von drei Kindern. Er war gerade einmal sieben Jahre alt, als sein Vater starb. Als Kind nahm er nur ein paar Monate Geigenunterricht, aber seiner verwitweten Mutter half er viele Jahre lang.

fleißiges Studium und Lernen entwickelt wurden, harte Arbeit und der liebevolle Dienst am Nächsten haben es Präsident Oaks ermöglicht, der Weise des Herrn zu folgen und wahrhaftig ein kühner Apostel zu werden, der früher einmal Anwalt war.

Im Leben und geistlichen Wirken von Präsident Dallin H. Oaks sind viele geistige Gaben offenkundig.

#### **Glaube an den Erretter**

Präsident Oaks ist mit der geistigen Gabe gesegnet, durch die Macht des Heiligen Geistes zu wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist (siehe LuB 46:13,14). Er vermittelt die Lehren des Erretters mit Deutlichkeit und gibt mit Überzeugung Zeugnis für ihn. Der

Herr ist in allen Lebenslagen sein Licht. Sobald Dallin H. Oaks weiß, was der Herr von ihm erwartet, dann tut er es.

In seinen Ansprachen hat Präsident Oaks über viele Jahre hinweg den Mitgliedern der Kirche geholfen, vieles besser zu verstehen: den Zweck und die Bedeutung des Erlösungsplans des himmlischen Vaters, das Sühnopfer des Erretters, die Priestertumsvollmacht und -schlüssel, das heilige Abendmahl, den Wandel, den es bedarf, um nicht nur etwas zu tun, sondern um jemand zu werden, die Unterscheidung in unserem Leben zwischen gut, besser und am besten sowie zahlreiche andere Evangeliumsgrundsätze. Seine einfache und systematische Herangehensweise, sich



mit dem Evangelium zu befassen, hat den Glauben von Heiligen der Letzten Tage in aller Welt gestärkt.

### Redlichkeit

Präsident Oaks ist ein Mann, der Redlichkeit besitzt. Seine Glaubensansichten und sein Verhalten gründen auf Evangeliumsgrundsätzen und er lebt, was er glaubt. Es ist niemals eine Option für ihn, etwas aus Berechnung zu tun, vielmehr ist er entschlossen, das Richtige zu tun, selbst wenn etwas seinem persönlichen Ruf nicht zuträglich ist oder nicht seiner Sichtweise entspricht. Er nimmt keine Abkürzungen im Leben. Sein Motto ist: Entweder man tut das Richtige oder man lässt es bleiben.

Seine Redlichkeit spiegelt sich in seiner Bereitschaft wider, schwierige Probleme und Aufgaben anzugehen. Und er tut dies auf geradezu meisterhafte Weise – auf die Weise des Herrn. Unumwunden geht er auf Themen ein wie die Verteidigung der traditionellen Familie, den Kampf gegen Bedrohungen der Religionsfreiheit, den Schutz von Kindern vor den selbstsüchtigen Sünden der Erwachsenen und das Anprangern des Übels Pornografie.

Präsident Oaks und seine verstorbene Frau June haben vier Mädchen und zwei Jungen (das jüngste Kind wurde geboren, nachdem dieses Foto gemacht wurde).

Dallin Oaks arbeitete als Radiomoderator und Techniker für Sendeanlagen. Er lernte June Dixon kennen, als er in seinem ersten Studienjahr am College Highschool-Basketballspiele kommentierte. Sie heirateten 1952.

### Sanftmut

Die persönlichen und beruflichen Errungenschaften von Präsident Oaks sind in jeder Hinsicht bemerkenswert. Dennoch legt er Sanftmut und die geistige Bereitschaft an den Tag, sowohl vom Heiligen Geist als auch von Menschen aus ganz unterschiedlichen Verhältnissen und mit unterschiedlichem Erfahrungsschatz zu lernen.

In einer unserer Kollegiumssitzungen äußerte Elder Oaks sehr klare Vorstellungen darüber, wie man in einer bestimmten Angelegenheit vorgehen sollte. Die von ihm angeführten Gründe waren überzeugend und er verfügte in Bezug auf das Thema über ein umfassendes Wissen. Seine Argumente für die Vorgehensweise waren triftig.



Während wir uns miteinander berieten, stimmte einer der Zwölf Apostel, der sein Amt erst sehr viel kürzer bekleidete, der Vorgehensweise zwar grundsätzlich zu, äußerte jedoch Bedenken hinsichtlich der vorgeschlagenen Zeitplanung. Elder Oaks hätte diesen Bedenken eine Antwort entgegenhalten können wie: „Ich habe in Bezug auf diese Angelegenheit sicher mehr Erfahrung als Sie.“ Doch das tat er nicht. Ohne sich verteidigen zu wollen und ohne empört zu sein, bat Elder Oaks das Kollegiumsmittglied, seine Bedenken hinsichtlich der Zeitplanung näher zu erläutern.

Nachdem er seinem Amtsbruder aufmerksam zugehört hatte, dachte Elder Oaks für einen Moment darüber nach und sagte dann: „Sie haben da einen wichtigen Punkt angesprochen. Ich hatte die zeitlichen Auswirkungen dieser Vorgehensweise nicht so wie Sie vollständig berücksichtigt. Ich bin jetzt davon überzeugt, dass der Vorschlag aufgrund der Erkenntnisse, die wir bei diesem Gespräch hinzugewonnen haben, überarbeitet werden muss.“

Elder Oaks hörte seinem Amtsbruder zu und lernte von ihm und ging dann in der Sanftmut des Geistes des Herrn voran (siehe LuB 19:23), um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Für Dallin H. Oaks geht es nie darum, was er will; es geht immer nur darum, was der Herr will und es auf die Weise des Herrn umzusetzen.



## Urteilsvermögen

Präsident Oaks ist zudem mit der geistigen Gabe der Unterscheidung gesegnet wie auch mit der Fähigkeit, die langfristigen Konsequenzen von Vorschlägen, Entscheidungen und Maßnahmen zu erkennen. Diese Fähigkeit zeigt sich in einer Frage, die er oft sich selbst und anderen stellt: „Wo führt das hin?“<sup>2</sup> Man kann einfach nicht mit Präsident Oaks sprechen oder sich mit ihm bei einer Ratssitzung beraten, ohne sofort zu erkennen, dass diese Fähigkeit im Laufe seines gesamten, stets vom Dienst für den Herrn geprägten Lebens zahlreichen Mitgliedern und Familien und der ganzen Kirche zugutegekommen ist.

1970 hatte Präsident Oaks an einem Sommerabend eine beängstigende Begegnung mit einem bewaffneten Räuber im Süden Chicagos. Er war gerade auf dem Weg zu seinem geparkten Auto, in dem seine Frau June auf ihn wartete.

„Geld her!“, stieß der Straßenräuber hervor. „Ich habe nichts bei mir“, entgegnete Bruder Oaks und zeigte ihm sein leeres Portmonee.

„Autoschlüssel her!“, lautete die nächste Forderung. Die Schlüssel waren im abgeschlossenen Auto – mit Schwester Oaks. „Sag ihr, sie soll das Auto aufmachen!“, forderte der Räuber beharrlich. Bruder Oaks verweigerte das.

Der Räuber drohte: „Los, sonst töte ich dich!“

Bruder Oaks entgegnete entschlossen: „Nein, ich mache das nicht!“

Während der Räuber seine Forderungen wiederholte und Bruder Oaks weiterhin bedrohte, sah Bruder Oaks eine Chance, dem jungen Mann die Pistole abzunehmen. Was dann geschah, erzählte Präsident Oaks 1992 in einer Generalkonferenzansprache: „Als ich gerade ansetzen wollte, erlebte ich etwas



**1932:** in Provo in Utah geboren

**1949:** schließt sich ein Jahr vor Beginn des Koreakriegs der Nationalgarde Utahs an

**1952:** heiratet June Dixon im Salt-Lake-Tempel

**1954:** Abschluss an der Brigham-Young-Universität in Buchhaltung

**1957:** Abschluss an der juristischen Fakultät der Universität von Chicago

**1957/58:** Referendar von Richter Earl Warren vom Obersten Gerichtshof der USA

**1958–1961:** Jurist in Chicago in Illinois

**1961–1970:** Dozent an der juristischen Fakultät der Universität von Chicago

**1971–1980:** Präsident der Brigham-Young-Universität

**1980–1984:** Richter am Obersten Gerichtshof in Utah

**1984:** Berufung in das Kollegium der Zwölf Apostel

**1998:** seine Frau June, geb. Dixon, mit der er sechs Kinder hat, stirbt

**2000:** heiratet Kristen M. McMain im Salt-Lake-Tempel

**2002–2004:** Gebietspräsident in den Philippinen

**2018:** Berufung als Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Einzigartiges. Ich sah nichts, ich hörte auch nichts, aber ich *wusste* etwas. Ich wusste, was geschehen würde, wenn ich nach der Waffe griff. Wir würden miteinander ringen, und ich würde die Waffe auf die Brust des Jungen richten. Die Pistole würde losgehen, und er würde sterben. Mir war auch klar, dass ich nicht für den Rest meines Lebens das Blut dieses Jungen auf meinem Gewissen haben durfte.“<sup>3</sup>

Da die Gabe der Unterscheidung in diesem Moment wie durch ein Wunder zu Tage getreten war, konnte Präsident Oaks die bedrohliche Situation mit dem Räuber lösen und letztlich sein eigenes Leben und das des jungen Räubers retten.

Vor nicht allzu langer Zeit berieten wir uns in einer Sitzung des Missionsführungsrats, den Elder Oaks zu der Zeit leitete, über einen Vorschlag, der Missionare in einem bestimmten Gebiet der Welt betraf. Nachdem alle Ratsmitglieder in dieser Angelegenheit ihren Standpunkt geschildert hatten, stellte Elder Oaks mehrere Fragen und fasste die Ergebnisse zusammen. Danach sagte er: „Ich habe nicht das Gefühl, dass wir uns in dieser Angelegenheit bereits einig sind. Wir sollten auf den Herrn warten und jetzt noch keine endgültige Entscheidung treffen.“

Einige Monate später trugen sich Ereignisse zu, die eindeutig erkennen ließen, dass die Entscheidung, zu warten, inspiriert war. Das Ratsgremium, das der inspirierten Leitung von Elder Oaks gefolgt war, war gesegnet worden, sodass diese Brüder die richtige Entscheidung trafen, und zwar zur rechten Zeit und auf die Weise des Herrn – zum Schutz der Missionare und um das Werk voranzubringen.

### Freundlichkeit und Sinn für Humor

Präsident Oaks hat einen herrlichen Sinn für Humor. Beispielsweise sagte ein Apostel einmal nach einem Mittagessen mit dem ganzen Kollegium der Zwölf, es würde wohl schwierig werden, nach einem solch leckeren Essen den Nachmittag über wach zu bleiben. Präsident Oaks antwortete mit einem breiten Lächeln: „Nur, wenn Sie keinen guten Platz zum Schlafen finden.“

Oft macht er Scherze über seine Glatze. Zuweilen verteidigt er jedoch auch all diejenigen vehement, die wenig Haare auf dem Kopf haben. Häufig sagt er: „Der Herr hat viele Köpfe geformt und die weniger hübschen hat er mit Haaren bedeckt.“

Seine Wärme und seine Schlagfertigkeit sind einnehmend und er ist ohne Ausnahme rücksichtsvoll und

freundlich. Viele, die mit Präsident Oaks zusammengekommen sind, sagen hinterher, dass sie sich dank seines Sinns für Humor, seiner aufrichtigen Liebe und seiner fürsorglichen Art in seiner Gegenwart sehr wohl gefühlt haben.

### Der Einfluss rechtschaffener Frauen

Trotz all seiner Errungenschaften und Auszeichnungen ist Präsident Oaks der Erste, der dies im Wesentlichen dem Einfluss von drei rechtschaffenen Frauen in seinem Leben zuschreibt: Stella Harris Oaks, June Dixon Oaks und Kristen M. McMains Oaks.

Dallin Oaks war sieben Jahre alt, als sein Vater Lloyd E. Oaks, der Arzt war, mit gerade einmal 36 Jahren an Tuberkulose starb. Die Beerdigung fand an Lloyd Oaks' elftem Hochzeitstag mit Präsident Oaks' Mutter Stella, geb.



Harris, statt. Sie blieb bis an ihr Lebensende alleinstehend und zog ihre drei Kinder allein groß.

„Ich war mit einer außergewöhnlichen Mutter gesegnet“, erinnert sich Präsident Oaks. „Sie war gewiss eine der vielen edlen Frauen, die in den Letzten Tagen gelebt haben.“<sup>4</sup>

In seinem ersten Jahr an der BYU lernte Präsident Oaks June Dixon kennen. Sie heirateten 1952 und wurden mit sechs Kindern gesegnet. „Erst als June in mein Leben trat, habe ich Leistungen auf konstant hohem Niveau erbracht“, so Präsident Oaks. „Ich verdanke ihr viele meiner Errungenschaften.“<sup>5</sup> Am 21. Juli 1998 starb June Oaks an Krebs.

Zuvor hatten sie und ihr Mann über die Zukunft ihrer Familie gesprochen. Beide waren sich einig, dass eine

erneute Heirat ein Segen für ihn und ihre Familie sein würde. Am 25. August 2000 heiratete Elder Oaks Kristen M. McMain.

Kristen Oaks beschreibt ihr Leben mit Präsident Oaks mit einem einfachen Satz: „Wir sind vereint im Werk des Herrn und haben dank dieses Werkes zahllose Segnungen empfangen.“ Sie organisiert so viele Familientreffen wie möglich, weil es der ganzen Familie große Freude bereitet. Dabei wird auch immer über June Oaks gesprochen.

Präsident Oaks spricht nicht nur über die Wahrheiten, die in der Proklamation über die Familie enthalten sind, und gibt Zeugnis dafür, sondern er weiß auch aus eigener Erfahrung,



was es bedeutet, Ehemann und Vater zu sein. Er hat viel Wichtiges über die Aufgaben gelernt, die Ehemann und Ehefrau gemeinsam haben, nämlich „einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen“ – und dass „[Ehemann/] Vater und [Ehefrau/]Mutter ... einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen“<sup>6</sup>. Präsident Oaks hat stets versucht, sein Familienleben nach besten Kräften auf die Weise des Herrn zu führen.

### Lebenslanges Engagement

Am 6. April 2018 wurde Präsident Russell M. Nelson als Präsident der Kirche Jesu Christi



Präsident Oaks ist bekannt dafür, dass man sich in seiner Gegenwart geborgen fühlt. Er hat die Welt bereist, um anderen geistlich zu dienen und das Evangelium zu verkünden.

Links: Er und seine jetzige Frau Kristen sprachen bei der RootsTech 2018, einer Konferenz zum Thema Familienforschung, darüber, wie man Verbundenheit in der Familie und zu den Vorfahren schafft.

der Heiligen der Letzten Tage bestätigt, mit Präsident Dallin H. Oaks als Erstem Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Präsident Henry B. Eyring als Zweitem Ratgeber.

Präsident Oaks bringt in seine neue Aufgabe im präsidierenden Kollegium der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sein lebenslanges stilles und beständiges Engagement<sup>7</sup> ein, das dem Erretter und seiner wiederhergestellten Kirche geweiht ist. Durch sein Leben als Jünger, seine machtvollen Unterweisungen und die Beständigkeit seines rechtschaffenen Beispiels wird Präsident Oaks Menschen in aller Welt positiv beeinflussen und ihnen dabei helfen, auf den Wegen des Herrn zu wandeln. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Dallin H. Oaks, *The Lord's Way*, 1991, Seite 7
2. Siehe Dallin H. Oaks, „Where Will It Lead?“, Andacht an der Brigham-Young-Universität vom 9. November 2004, [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
3. Dallin H. Oaks, „Biblische Geschichten und persönliche Bewahrung“, *Der Stern*, Januar 1993, 35f.
4. Don L. Searle, „Elder Dallin H. Oaks: ‚It Begins by Following the Other Apostles‘“, *Ensign*, Juni 1984, Seite 14
5. Dallin H. Oaks, „The Student Body and the President“, Andacht an der Brigham-Young-Universität vom 9. September 1975, Seite 6, [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)
6. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, Mai 2017, Umschlaginnenseite hinten
7. Siehe Dallin H. Oaks, „The Dedication of a Lifetime“, CES-Fireside für junge Alleinstehende, 1. Mai 2005, Seite 2, [broadcasts.lds.org](http://broadcasts.lds.org)



Elder  
Jeffrey R. Holland  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# PRÄSIDENT HENRY B. EYRING: Überragende Intelligenz, kindliche Demut

*Die vielen Facetten von Präsident Henry B. Eyrings Leben und Charakter zeugen von beispielhafter Reinheit und halten zugleich Unerwartetes bereit.*

Einer von Präsident Henry B. Eyrings Söhnen hat vor kurzem gesagt: „Man kann meinen Vater mit zwei Worten beschreiben: reine Motive.“ Gewiss kann dies jeder bestätigen, der dem jetzt Zweiten Ratgeber von Präsident Russell M. Nelson schon einmal begegnet ist oder beobachtet hat, wie er mit anderen umgeht, oder eine Predigt von ihm gehört hat. Tatsächlich scheint es so, dass die wunderbar vielfältigen Facetten von Hal Eyrings Leben (so wurde er schon immer in der Familie und von Freunden genannt) ein beständiges Zeugnis für eine überaus reine Tugend sind, ein beständiges Erkennenlassen eines einzigen „reinen Motivs“: in Wort und Tat genau so zu sein, wie Gott es von seinen Kindern möchte.

Die Methode, die Präsident Eyring anwendet, um dieses Ziel zu erreichen, ist genauso klar und unkompliziert wie die Aufgabe selbst – doch nicht weniger anspruchsvoll! Von Kindesbeinen an bis heute, da er über 80 ist, unternimmt Hal Eyring jede Anstrengung, um in Gottes Augen alles richtig zu machen. Zu diesem Zweck bemüht er sich aufrichtig um die Führung durch den Heiligen Geist und möchte niemals ohne ihn handeln. In nahezu jedem Gespräch, bei jeder administrativen Entscheidung und bei jeder öffentlichen Äußerung bezieht er sich auf diesen

himmlischen Beistand. Es ist Henry B. Eyrings höchstes Ziel, stets den Heiligen Geist bei sich zu haben, um einst in die celestiale Herrlichkeit eingehen zu können. Daran erkennt man, dass er wirklich die Demut eines Kindes besitzt. Es ist ein Beleg für seine außerordentliche geistige Reinheit.

Paradoxerweise hebt das viele Unerwartete in seinem Leben dessen Reinheit noch mehr hervor. Als Sohn eines Nobelpreisanwärters für Chemie, nach dem er auch benannt wurde, probierte sich Hal Eyring in den Bereichen Physik und Chemie zwar aus, entschied sich für seine akademische Laufbahn letztlich aber doch für die Betriebswirtschaft – ein Bereich, der von der Familientradition der Eyrings nicht weiter entfernt sein





könnte. Obwohl sie Zugang zu beträchtlichem Wohlstand hatten, entschieden er und seine Frau Kathleen sich dafür, ihr gesamtes Eheleben über bescheiden und genügsam zu sein – manchmal sogar geradezu knausrig (zumindest berichten das ihre Kinder amüsiert). Er hatte sein Studium an einer der renommiertesten Universitäten in den USA abgeschlossen, hatte an einer anderen eine volle Professorenstelle inne und war Gastdozent an einer dritten – man hätte auf der Bildungsleiter also nicht höher klettern können, als es Hal Eyring schon in relativ jungen Jahren getan hatte. Dennoch ließ er diese akademische Stellung und die berufliche Sicherheit hinter sich, um ein

Links: Der junge Henry (sitzt neben seiner Mutter) wuchs in New Jersey in den USA auf. Obwohl es nur wenige Mitglieder der Kirche gab, mit denen er sich treffen konnte, empfing er ein Zeugnis. Als er 13 war, zogen er und seine Familie nach Utah, weil sein Vater eine Stelle an der University of Utah annahm. Henry spielte für die East High School in Salt Lake City Basketball.

nahezu unbekanntes College (zumindest kannte es keiner seiner Kollegen an der Harvard-Universität, an der Stanford-Universität und am Massachusetts Institute of Technology) mit zweijährigem Studienprogramm zu leiten, obwohl er diese Bildungseinrichtung – das Ricks College – noch nie zuvor besucht hatte und niemandem auf einer Karte hätte zeigen können, wo Rexburg in Idaho, der Standort des Colleges, eigentlich lag.

Es gibt noch mehr über Reinheit und Unerwartetes zu berichten. Obgleich Präsident Eyring noch viel intelligenter ist als Menschen mit hohem IQ, die man für gewöhnlich als Beispiel heranzieht, möchte er sich nicht auf sein eigenes Talent oder seinen Scharfsinn verlassen, wenn es um Entscheidungen mit geistigen

Konsequenzen geht. Er ist äußerst kühn, wenn es erforderlich ist, und besitzt Stärke, die über die konventionelle Definition hinausgeht. Wie Präsident M. Russell Ballard und Präsident Eyrings eigene Kinder bemerkt haben, lässt er daher nicht zu, dass er „eine Entscheidung voreilig trifft oder eine Vorgehensweise nicht gut durchdacht ist. Er würde nie etwas tun, wodurch die Kirche oder jemand, für den er verantwortlich ist, gefährdet werden würde.“<sup>1</sup>

Lassen Sie mich ein letztes Beispiel für die Reinheit und für Unerwartetes in Henry B. Eyrings tiefster Seele anführen, das wohl die Redlichkeit dieses bemerkenswerten Mannes zusammenfasst:



**1933:** in Princeton in New Jersey geboren

**1955:** Abschluss an der University of Utah in Physik

**1959 und 1963:** erwirbt einen Masterabschluss sowie einen Dokortitel in Wirtschaftswissenschaften an der Harvard-Universität

**1962:** heiratet Kathleen Johnson im Logan-Utah-Tempel

**1962–1971:** Dozent an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Stanford-Universität in Kalifornien

**1971–1977:** Präsident des Ricks College

**1980–1985:** Bildungsbeauftragter der Kirche

**1985:** Berufung als Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

**1992:** Berufung in das Erste Kollegium der Siebziger

**1992–2005:** Bildungsbeauftragter der Kirche

**1995:** Berufung in das Kollegium der Zwölf Apostel

**2007:** Berufung als Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

**2008:** Berufung als Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

**2018:** Berufung als Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Präsident Eyring wollte einmal einigen Mitgliedern das Abendmahl reichen, die nicht in der Lage waren, einer regulären Abendmahlsversammlung in einer Gemeinde beizuwohnen. Ehe er ihnen diesen Liebesdienst erwies, rief er mehrmals dringlich beim Bischof seiner Gemeinde an, um die Erlaubnis dafür einzuholen. Natürlich erteilte dieser ihm bereitwillig und gerne die Erlaubnis.

Ich führe diese spezielle Begebenheit aus einem Grund an. Gewiss ist die Lektion daraus für jeden offensichtlich. Hier bittet ein Mitglied der Ersten Präsidentschaft der Kirche um Erlaubnis. Es handelt sich um einen ordinierten Apostel, jemand also, der alle Priestertumsschlüssel innehat, die ein Mensch auf der Erde tragen kann. Jemand, der jedem anderen Priestertumsführer in Gemeinde und Pfahl Weisung geben könnte und dies auch tut, darunter auch dem Bischof in seiner Gemeinde in Bountiful in Utah. Jemand, dessen Schlüsselvollmacht der Schlüsselvollmacht aller örtlichen Führungsbeamten übergeordnet ist und der als präsidierender Beamter der Kirche oft Gebrauch davon machen muss. Doch mit der Herzensreinheit, die all seinem Handeln zugrunde liegt und die vor diesem Hintergrund nicht jeder an den Tag gelegt hätte, hält sich Präsident Henry B. Eyring ganz genau an die Anweisungen, die für jedes Laienmitglied der Kirche in aller Welt gelten, indem er dem vom Herrn Gesalbten demütig seine Bitte vorträgt und dem Rat und der Entscheidung seines örtlichen Führungsbeamten Folge leistet.

### Die Wurzeln seines Glaubens

Diese starke Geistigkeit und die offensichtliche Reinheit von Präsident Eyrings Glauben entwickelten sich schon recht früh. Hal Eyring kam am 31. Mai 1933 als Sohn von Henry Eyring, der damals ein weltweit bekannter Professor an der Universität Princeton war, und seiner Frau Mildred, geb. Bennion, zur Welt. Er wuchs in einer Region auf, wo es so wenige Mitglieder der Kirche

gab, dass die Familie Eyring die sonntäglichen Versammlungen zuhause abhielt. Später machte Präsident Eyring Scherze darüber, dass er und sein jüngerer Bruder Harden die gesamte Primarvereinigung des Zweiges waren und dass ihr älterer Bruder Ted der einzige Junge Mann war. Ihre Mutter Mildred war die Pianistin und die Dirigentin. Wie sie beides geschafft hat, weiß er allerdings nicht mehr genau.

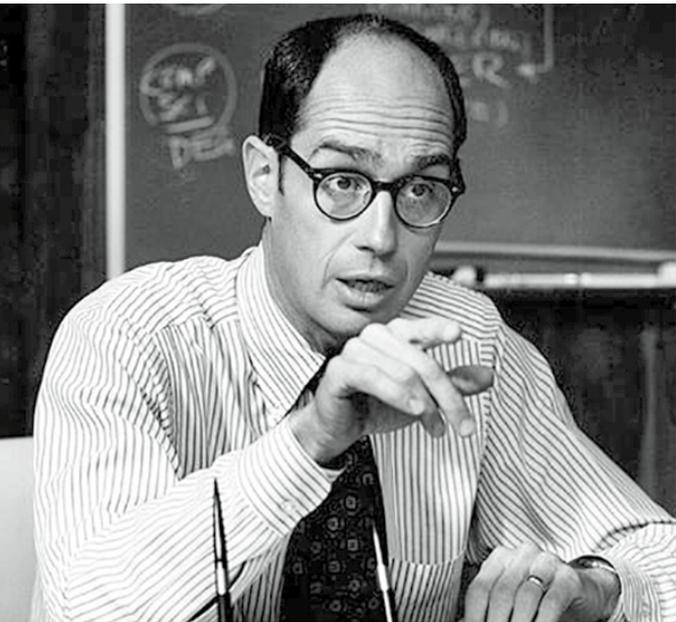
Obgleich die Gottesverehrung nicht in einer großen Gemeinde stattfand, erhielt Hal Eyring nach und nach ein Zeugnis. „Damals begriff ich“, erinnert er sich, „dass die Kirche kein Gebäude und auch keine Ansammlung von vielen Menschen ist. Ich fühlte mich dem himmlischen Vater nahe und wusste [schon damals], dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage seine Kirche ist. Es war völlig unwichtig, dass sich unser kleiner Zweig in unserem Esszimmer versammelte.“

Als Hal Eyring 13 Jahre alt war, nahm sein Vater eine hochrangige Stelle an der University of Utah an. Der junge Henry nahm am Seminar am frühen Morgen teil und hatte Spaß daran, in der Basketballmannschaft seiner Highschool mitzuspielen. Laut eigenen



Angaben gelang es ihm jedoch nicht, echte Freundschaften zu schließen.

Als er eines Tages in Selbstmitleid versunken war, empfing er eine Eingebung, die sein Leben veränderte. Er nahm es als Warnung von Gott wahr: „Wenn du später einmal erkennst, wer du wirklich bist, wird es dir leidtun, deine Zeit so vergeudet zu haben.“ Infolge dieser Eingebung las er das Buch Mormon als Jugendlicher mehrere Male durch. Darüber hinaus war ihm Präsident David O. McKays Buch *Gospel Ideals* (Maßstäbe des Evangeliums) eine gute Richtschnur. Unter anderem lernte er aus den Ausführungen, wie man Frauen mit Anstand behandelt. Dies zeigte er ein Leben lang im Umgang mit seiner Frau Kathleen.



Links: Präsident Eyring war Dozent an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Stanford-Universität, ehe man ihm die Stelle des Präsidenten des Ricks College (heute Brigham-Young-Universität Idaho) antrug.

Oben: Präsident Eyring und seine Frau Kathleen wurden mit vier Söhnen und zwei Töchtern gesegnet.

### Ein Traum wird wahr

Seit seiner Kindheit träumte Hal Eyring sehnlich davon, zu heiraten und Kinder zu haben. Er dachte so oft über seine zukünftigen Kinder nach, dass er ihnen bereits den Spitznamen „The Redheads“ (die Rotschöpfe) gab, weil er sie sich mit roten Haaren vorstellte, wie seine Mutter sie hatte.

Dieser Traum erfüllte sich letztlich, als er als Ratgeber in der Präsidentschaft des Distrikts



Boston tätig war. Hal Eyring hatte diese Berufung in der Kirche während seines weiterführenden Studiums an der Harvard-Universität inne; davor hatte er an der University of Utah studiert. Im Sommer 1960 vertrat Henry B. Eyring, damals noch Doktorand, die Distriktspräsidentschaft bei einer Andacht für Alleinstehende in der Cathedral of the Pines, einem in der Region bekannten Amphitheater im Südwesten von New Hampshire. Bei der Veranstaltung sah er eine junge Frau in einem rotweißen Kleid und war von der reinen Güte beeindruckt, die sie ausstrahlte. Er dachte: „Sie ist der beste Mensch, den ich je gesehen habe. Wenn ich für den Rest meines Lebens mit ihr zusammen sein könnte, könnte ich all das werden, was an Gutem in mir steckt.“

Die junge Frau war Kathleen Johnson aus Palo Alto in Kalifornien. Eigentlich hatte sie nicht beabsichtigt, den Sommer in Neuengland zu verbringen, aber weil eine Freundin von ihr darauf bestanden hatte, hatte sie mit ihr an der Harvard-Universität einen Sommerkurs belegt. Nach der Andacht im Freien sorgte Hal Eyring dafür, dass er Kathleen an einem Sonntag in der Kirche traf. Er freute sich zu hören, dass sie gern Tennis spielte. Hal hatte mit einem Freund vom College mehrmals pro Woche Tennis gespielt



und war ein begabter Sportler, also hielt er ein Tennisspiel für eine gute erste Verabredung und für eine Möglichkeit, ein wenig Eindruck zu schinden. Allerdings hatte Kathleen ihm verschwiegen, dass sie Kapitän ihrer Highschool-Tennismannschaft gewesen war! „Sie hat mich einfach fertiggemacht“, grummelt Henry Eyring noch immer, wenn er an das Spiel zurückdenkt. Dies war die erste von vielen Situationen, in denen seine zukünftige Frau ihm ein hervorragendes Beispiel dafür gegeben hat, wie man demütig lebt, und ihm dann geholfen hat, dies ebenso zu tun.

### Ein neuer Weg

Nach ihrer Hochzeit und nach Hal Eyrings Ernennung zum Professor an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Stanford-Universität, stellte seine Frau ihm eines nachts im Dezember 1970 – nur wenige Monate bevor er als Bischof der Studentengemeinde in Palo Alto entlassen wurde – scheinbar völlig unvermittelt eine Frage. Als Hal Eyring nach einem anstrengenden Tag zu Bett ging, lehnte sie sich zu ihm hinüber und fragte: „Bist du sicher, dass du die richtige Arbeit hast?“

Ihre Frage überraschte ihn. Alles in ihrem Leben schien perfekt zu sein. Die Zukunft

Präsident Eyring wurde 1995 als Apostel berufen (oben). Er war Ratgeber von drei Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley (rechts), Thomas S. Monson und jetzt Russell M. Nelson.

Rechts: Präsident Eyring als Zeremonienmeister bei der Pioniergedenkenparade 2012 in Salt Lake City



schien rosig und klar, selbst ein Traumhaus für die Familie hatte Hal Eyring kurz zuvor in seinem Tagebuch skizziert. Es sollte unter anderem „einen Hobbyraum haben, der groß und unverwüstlich genug sein sollte, um darin an einem Kajak zu arbeiten und es darin unterzubringen“. Darüber hinaus sollte es „mindestens fünf Steckdosen in der Nähe des Küchentisches“ und „einen Schuppen oder ein Umkleidehäuschen als Rückzugsort zum Schreiben“ geben.

„Was meinst du damit?“, fragte er seine Frau.

„Könntest du nicht Studien für Neal Maxwell durchführen?“, schlug sie vor; dieser war damals der neue Bildungsbeauftragte der Kirche. Als er das hörte, war Hal Eyring wirklich sprachlos. Er hatte Neal A. Maxwell nur einmal

getroffen und er wusste, dass seine Frau ihn noch nie getroffen hatte. Er versuchte ihr zu erklären, warum ein solcher Karrierewechsel nicht passend für ihn wäre. Dennoch bestand sie darauf, dass er zumindest darüber beten sollte. Das tat er sofort; er kniete sich neben das Bett und sprach ein kurzes Gebet. Als keine Antwort kam, war für ihn die Entscheidung klar, und er ging schlafen.

Am nächsten Morgen erhielt Hal Eyring jedoch zwei eindeutige geistige Eingebungen, die den Verlauf seiner Karriere und seines Lebens für immer verändern sollten. Beide schrieb er in sein Tagebuch. Erstens: „Nutze nicht dein menschliches Urteilsvermögen,

um dir gebotene Gelegenheiten auszuschließen: Bete in Bezug auf sie alle mit offenem Sinn.“ Zweitens: „Erledige die Aufgaben, mit denen du in der Kirche betraut wirst, und gehe deinen beruflichen Pflichten nach; sie sind eine Vorbereitung.“

Die erste Eingebung war wie ein Tadel, den sich Präsident Eyring für den Rest seines Lebens zu Herzen genommen hat. Nachdem er zuvor drei verschiedene Jobangebote ausgeschlagen hatte, ohne darüber zu beten, kamen ihm diese Worte in den Sinn: „Begehe diesen Fehler nicht noch einmal. Du weißt nicht, welcher Weg dich in deiner Laufbahn nach oben führt.“

Mit dieser geistigen Weisung im Sinn war Hal Eyring vorbereitet, als kaum drei Wochen später der Bildungsbeauftragte Neal Maxwell bei ihm anrief, um ein Treffen mit ihm in Salt Lake City zu vereinbaren. Dabei kam Bruder



Maxwell dann gleich auf den Punkt. „Ich möchte, dass Sie der Präsident des Ricks College werden“, sagte er. Hal Eyring sagte, dass er darüber beten müsse. Das tat er und die knappe Antwort, die er empfing, lautete: „Es ist meine Hochschule.“ Der Rest ist, wie man sagt, Geschichte. Sein Dienst in der Kirche seitdem ist ebenso beispielhaft wie bemerkenswert: stellvertretender Bildungsbeauftragter, dann zweimal Bildungsbeauftragter, Berufungen in der Präsidierenden Bischofschaft, im Kollegium der Siebziger und im Kollegium der Zwölf Apostel sowie Ratgeber von drei Präsidenten der Kirche.

Doch für Hal Eyring hat es nie eine Berufung in der Kirche gegeben, die wichtiger gewesen wäre als eine andere: „Belastungen können uns in jeder Lebensphase in Versuchung führen, dass wir Berufungen, dem Herrn zu dienen,

ablehnen oder vernachlässigen“, so Präsident Eyring. „Manche dieser Berufungen mögen unbedeutend erscheinen, aber für *mich* selbst und meine Familie hat sich einiges zum Besseren gewandelt, als ich eine Berufung als Lehrer eines Diakonskollegiums annahm. Ich spürte, dass diese Diakone den Erretter liebten und dass er sie liebte.“<sup>2</sup>

Noch etwas Unerwartetes zu guter Letzt: Ich kenne fast niemanden sonst, der Konflikten und Gewalt so ablehnend gegenübersteht wie mein Freund Henry B. Eyring. Dennoch gehörte er in seinem Jahrgang an der University of Utah zu den besten ROTC-Absolventen (Reserve Officer Training Corps; das Reserveoffizier-Ausbildungskorps ist ein Ausbildungsprogramm der US-Streitkräfte an Colleges und Universitäten) und diente seinem Land in der US-Luftwaffe mit Auszeichnung. Wenn man in den Krieg ziehen müsste – und wir befinden uns ja in einem, der in den

Ratsversammlungen des Himmels begonnen hat –, würde man auf jeden Fall von jemandem geführt werden wollen, dem schon allein der Gedanke an Krieg missfällt. Doch wenn es nun einmal einen (geistigen) Krieg gäbe, würde man darum flehen, einen Führer zu haben mit klarem Verstand, ja, einen regelrecht brillanten Denker, der jede taktische und strategische Möglichkeit mit offenkundiger Lehre



abgleicht, der so lebt, dass er bei jeder Entscheidung eine Bestätigung durch den Heiligen Geist empfangen kann, und der sich um eine solche Bestätigung bemüht. Eine solch ausgezeichnete Verteidigung des Heiligen in einem Kampf gegen das Unheilige und Gottlose verdeutlicht das Höchstmaß an Reinheit in Henry B. Eyrings Leben, das zuweilen Unerwartetes bereithält. Ich wäre stolz, zu seiner Flugmannschaft zu gehören, auf seinem Kriegsschiff zu dienen oder in seinem Schützenloch zu stehen. ■

Präsident Eyrings Biografie *I Will Lead You Along: The Life of Henry B. Eyring* von Robert I. Eaton und Henry J. Eyring war für die Vorbereitung dieses Artikels immens hilfreich. Einige von Präsident Eyrings eigenen Beobachtungen sowie der biografische Hintergrund stammen aus dieser Quelle.

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Privatkorrespondenz, 25. April 2018
2. Henry B. Eyring, „An meine Enkel“, *Liahona*, November 2013, Seite 70



Elder J. Devn Cornish  
Generalautorität-Siebziger

# Die wahre Kirche

## „Um die Heiligen zuzurüsten“

Sie hatten inzwischen die Gelegenheit, die ersten Kapitel des ersten Bandes der neuen vierbändigen Reihe *Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen* zu lesen. Es ist wunderbar zu sehen, wie die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, in ihrem Kontext geschildert, und zwar so wie die Betreffenden sie erlebt haben, unseren Glauben stärkt und uns weiterhin hoffen lässt. Wir freuen uns, diese Geschichte so zu veröffentlichen, dass sie überall in der Kirche und auf der ganzen Welt verstanden und gewürdigt werden kann.

Welche Eindrücke man beim Lesen der Geschichte der Kirche gewinnt, hängt zum großen Teil davon ab, was man darin vorzufinden erwartet. Wir lesen, dass der Herr selbst von dieser Kirche sagt, dass sie „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ ist (LuB 1:30). Daher könnte die Erwartung angebracht erscheinen, dass in der Geschichte der wahren Kirche unfehlbare Führer beschrieben werden, die eine Reihe offenkundiger Anweisungen erfolgreich umsetzen, sodass eine vollkommene Organisation entsteht, die weithin begrüßt und angenommen wird. Dies wird jedoch weder in den heiligen Schriften beschrieben noch entspricht es unserer Geschichte, denn dem Herrn ging es nicht in erster Linie darum, die Kirche als Organisation zu vervollkommen.

### Welchem Zweck dient die Kirche?

Nirgendwo in unseren Schriften, unserer Lehre oder den Lehren der neuzeitlichen Apostel und Propheten wird vermittelt, dass es dem Herrn darum geht, die Kirche zu vervollkommen oder zu erretten. Vielmehr besteht der Zweck der Kirche darin, „die Heiligen ... zuzurüsten, ... bis

wir alle zur Einheit im Glauben ... gelangen, zum vollkommenen Menschen, zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht“ (Epheser 4:12,13). Dem Herrn geht es also vor allem darum, seine Heiligen zu vervollkommen. Die Kirche ist dazu da, diesem Ziel näher zu kommen.

Daher können wir gespannt sein, was wir in unserer Geschichte entdecken werden, wenn wir davon ausgehen, dass sie veranschaulicht, inwiefern die Wiederherstellung nicht nur zur Gründung der wahren Kirche des Herrn auf Erden geführt, sondern ihren Führern und Mitgliedern auch Erfahrungen ermöglicht hat, durch die sie aus Erfolgen und Fehlern lernen und dadurch der Vollkommenheit näher kommen konnten. Ihre Erlebnisse können unseren Glauben an Gott und Christus stärken und uns vor Augen führen, dass wir uns ändern und gesegnet werden können, wenn wir zu ebendiesem vom Herrn gelenkten Prozess, der Wiederherstellung, mit beitragen. Mit anderen Worten: Die Geschichte der Kirche verleiht uns Hoffnung, dass auch wir eines Tages „in [Christus] vollkommen“ werden können (Moroni 10:32).

### Was bedeutet es, dass dies die wahre Kirche ist?

Wenn die früheren Führer und Mitglieder die Kirche Christi aufrichten konnten, obgleich ihre Bemühungen manchmal unvollkommen waren, und wenn sie manchmal Fehler gemacht haben, was bedeutet dann die Aussage, dass dies die wahre Kirche ist? Sie bedeutet, dass wir vollkommenes Vertrauen in die Legitimität der wiederhergestellten Priestertumsvollmacht, der errettenden heiligen Handlungen, der offenkundigen Lehre, der heiligen Schriften und der in Einigkeit verbundenen Kollegien der

Zwölf Apostel und der Ersten Präsidentschaft haben können. Sie bedeutet, dass wir wissen können, dass der Erretter selbst die Kirche führt und dass der Heilige Geist all denen Zeugnis gibt, die wirklich wissen möchten, ob all dies wahr ist. Sie bedeutet, dass durch das Sühnopfer Jesu Christi selbst unvollkommene, aber aufrichtige Menschen wie Sie und ich mit unserer Familie für immer in celestialer Herrlichkeit bei Gott und Christus leben können. Dies setzt jedoch voraus, dass wir uns bemühen, die mit den heiligen Handlungen verbundenen Bündnisse zu halten, und beständig umkehren.

Wir freuen uns, hier die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Erzählform zu präsentieren. Wir legen Ihnen ans Herz, auch den Rest der Reihe zu lesen, sobald die jeweiligen Bände veröffentlicht sind. Diese Geschichte ist den verfügbaren Aufzeichnungen und Tatsachen getreu. Wir sind zuversichtlich: Wer diese Geschichte aufrichtig interessiert liest, wird im Glauben an die Liebe des Vaters im Himmel und die Macht des Sühnopfers Christi gestärkt. Auch wird sein Zeugnis gefestigt,

dass der Prophet Joseph Smith von Gott geführt wurde und dass die Wiederherstellung auf Gottes Weisung stattgefunden hat. Außerdem verleiht es uns die Hoffnung, dass auch wir alle Segnungen erhalten werden, die der Vater und der Sohn den Treuen verheißen haben. ■

*Elder Cornish war stellvertretender Direktor der Abteilung Geschichte der Kirche, als er diesen Artikel geschrieben hat.*

**K**apitel 7 der Reihe *Heilige* ist als nächster Artikel abgedruckt. Auf [store.lds.org](https://store.lds.org) ist der gesamte erste Band in 14 Sprachen in gedruckter Form erhältlich. In der App „Archiv Kirchenliteratur“ und online auf [Heilige.lds.org](https://Heilige.lds.org) ist er kostenlos verfügbar. Auf Englisch, Spanisch und Portugiesisch steht er auf beliebten E-Book- und Hörbuch-Plattformen bereit.

Näheres über inspirierende Ereignisse in der Geschichte der Kirche erfahren Sie bei der interaktiven Gesprächsrunde mit Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel. Diese wird am 9. September 2018 weltweit übertragen. Rufen Sie [YSAface2face.lds.org](https://YSAface2face.lds.org) auf, um mehr darüber zu erfahren und im Voraus Fragen einzureichen.







## Kapitel 7

# Mitknechte

*Dies ist das siebte Kapitel der neuen vierbändigen Reihe mit dem Titel Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen. Das Buch ist in 14 Sprachen in gedruckter Form erhältlich. Außerdem ist es in der App „Archiv Kirchenliteratur“ unter der Rubrik „Geschichte der Kirche“ und auf Heilige.lds.org verfügbar. Die vorhergehenden Kapitel wurden in bereits erschienenen Ausgaben des Liahonas veröffentlicht und in 47 Sprachen in der App „Archiv Kirchenliteratur“ und auf Heilige.lds.org bereitgestellt.*

Der Frühling 1829 war kühl und auch der Mai blieb verregnet. Die Farmer in und um Harmony gingen nicht vor die Tür und schoben die Frühjahrssaat auf, bis das Wetter besser wurde. Joseph und Oliver nutzten die Zeit und übersetzten, so viel sie nur konnten.<sup>1</sup>

Sie waren bei einem Bericht angelangt, in dem es darum ging, was bei den Nephiten und Lamaniten geschah, als man Jesus in Jerusalem kreuzigte. Sie lasen von schrecklichen Erdbeben und Stürmen, bei denen Unzählige ums Leben kamen und sich sogar die Erdoberfläche veränderte. Manche Städte versanken im Erdboden, andere brannten nieder. Stundenlang erhellten Blitze den Himmel, ehe die Sonne verschwand und die Überlebenden von dichter Finsternis eingehüllt wurden. Drei Tage lang schrien die Menschen und beklagten ihre Toten.<sup>2</sup>

Schließlich durchdrang die Stimme Jesu Christi die Finsternis. „Wollt ihr nicht jetzt zu mir zurückkommen“, fragte er, „und von euren Sünden umkehren und euch bekehren, damit ich euch heile?“<sup>3</sup> Er beendete die Finsternis, und die Menschen kehrten um. Kurz darauf versammelten sich viele von ihnen bei einem Tempel an einem Ort namens Überfluss. Sie sprachen über die unglaublichen Veränderungen, die im Land stattgefunden hatten.<sup>4</sup>

Während sie noch so miteinander sprachen, sahen sie den Sohn Gottes vom Himmel herabkommen. „Ich bin Jesus Christus“, verkündete er, „von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen.“<sup>5</sup> Er blieb einige Zeit bei ihnen, lehrte sie sein Evangelium und gebot ihnen, sich durch Untertauchen zur Sündenvergebung taufen zu lassen.

„Wer an mich glaubt und sich taufen lässt, der wird errettet werden“, sagte er. „Diese sind es, die das Reich Gottes ererben werden.“<sup>6</sup> Bevor er wieder in den Himmel auffuhr, übertrug er rechtschaffenen Männern die Vollmacht, diejenigen zu taufen, die an ihn glaubten.<sup>7</sup>





Arbeitstage vor sich hatte, eher er nach Harmony aufbrechen konnte. Schließlich hatten sie mit der Aussaat begonnen und David musste noch rund acht Hektar Land pflügen und anschließend Düngekalk streuen, damit der Weizen besser wachsen konnte. Sein Vater trug ihm auf, im Gebet herauszufinden, ob es wirklich notwendig war, dass er sofort aufbrach.

David nahm sich den Rat seines Vaters zu Herzen. Als er betete, gab ihm der Geist ein, zuerst die Arbeit daheim zu beenden, eher er nach Harmony fuhr.

Als David am nächsten Morgen aufs Feld ging, sah er im Erdboden, der noch am Abend zuvor ungepflügt gewesen

war, reihenweise dunkle Furchen. Er ging weiter hinaus aufs Feld. Zweieinhalb Hektar waren über Nacht gepflügt worden, und in der letzten Furche steckte der Pflug und wartete darauf, dass David die Arbeit vollendete.

Davids Vater konnte gar nicht glauben, was geschehen war. „Hier muss eine höhere Macht am Werk gewesen sein“, sagte er. „Sobald du den Kalk gestreut hast, machst du dich besser auf nach Pennsylvania.“

David legte sich nun mächtig ins Zeug. Er pflügte die übrigen Felder und düngte sie, damit der Boden für eine gute Aussaat bereit war. Anschließend machte er den Wagen bereit, spannte zwei kräftige Pferde davor und machte sich früher als gedacht auf den Weg nach Harmony.<sup>16</sup>

Nach dem Umzug von Joseph, Emma und Oliver nach Fayette hatte Davids Mutter Mary nun alle Hände voll zu tun. Sie und ihr Mann Peter hatten ohnehin acht Kinder im Alter zwischen 15 und 30, und die paar, die nicht mehr daheim lebten, wohnten in der Nähe. Von früh bis spät war Mary damit beschäftigt, sich um ihre Kinder zu kümmern, und die drei Gäste machten nur noch mehr Arbeit. Sie war davon überzeugt, dass Joseph von Gott berufen worden war, und so beklagte sie sich nie, doch ihre Kräfte schwanden.<sup>17</sup>

Die Hitze in Fayette war erdrückend. Während Mary die Wäsche machte oder das Essen zubereitete, diktierete Joseph in einem der Räume im Obergeschoss die Übersetzung. Normalerweise fungierte Oliver als Schreiber, aber manchmal führten auch Emma oder einer der Whitmers die Feder.<sup>18</sup> Wenn Joseph und Oliver von der schwierigen Übersetzungsarbeit erschöpft waren, spazierten sie zu einem Teich in der Nähe und ließen Steine über die Wasseroberfläche hüpfen.

Mary hingegen hatte kaum Zeit, sich auszuruhen. Die Bürde der zusätzlichen Aufgaben belastete sie schwer.

Als sie eines Tages in der Scheune war, um die Kühe zu melken, tauchte aus dem Nichts ein grauhaariger Mann mit einem Rucksack über der Schulter auf. Mary erschrak, aber als er auf sie zukam, sprach er sie mit einer freundlichen Stimme an, die sie sofort beruhigte.

„Mein Name ist Moroni“, stellte er sich vor. „Die ganze zusätzliche Arbeit hat dich sehr erschöpft.“ Er nahm den Rucksack ab und schnürte ihn vor den Augen von Mary auf.<sup>19</sup>

„Du hast sehr treu und eifrig gearbeitet“, fuhr er fort. „Es steht dir daher zu, dass du ein Zeugnis erhältst und dein Glaube gestärkt wird.“<sup>20</sup>

Moroni öffnete den Rucksack und holte die Goldplatten hervor. Er zeigte sie Mary und blätterte die Seiten um, damit sie die Schriftzeichen darauf sehen konnte. Nach der letzten Seite bat er sie, ihre zusätzliche Last nur noch ein wenig länger geduldig und treu zu ertragen. Er verhiess ihr, dass sie dafür gesegnet werden würde.<sup>21</sup>

Im nächsten Augenblick war der alte Mann verschwunden und Mary war wieder allein. Nach wie vor hatte sie viel zu tun, aber es bedrückte sie nicht mehr.<sup>22</sup>

Auf der Farm der Whitmers kam Joseph mit der Übersetzungsarbeit zügig voran, aber an manchen Tagen lief es nicht so gut. Seine Gedanken schweiften ab und er konnte sich nicht auf Geistiges konzentrieren.<sup>23</sup> Das Haus der Whitmers war klein, aber es war immer viel los und ständig wurde er abgelenkt. Als Emma und er dorthin gezogen waren, hatten sie die Privatsphäre aufgeben müssen, die sie in Harmony gewohnt gewesen waren.

Eines Morgens, als er sich gerade zum Übersetzen bereitmachte, ärgerte er sich über Emma. Als er sich später zu Oliver und David oben ins Zimmer gesellte,

wo sie immer arbeiteten, konnte er keine einzige Silbe übersetzen.

Er verließ das Zimmer wieder und machte einen Spaziergang im Obstgarten. Etwa eine Stunde lang blieb er draußen und betete. Als er zurückkam, entschuldigte er sich bei Emma und bat sie um Verzeihung. Dann setzte er die Übersetzungsarbeit wie gewohnt fort.<sup>24</sup>



Er war beim letzten Teil des Berichts angelangt, den sogenannten kleinen Platten Nephis, die später dann am Anfang des Buches stehen sollten. Die Geschichte auf den kleinen Platten war derjenigen ähnlich, die er und Martin übersetzt und verloren hatten: Ein junger Mann namens Nephi wurde mit seiner Familie aus Jerusalem von Gott in ein neues, verheißenes Land geführt. Außerdem wurde der Ursprung des Berichts geschildert und die ersten Schwierigkeiten zwischen den Nephiten und den Lamaniten. Vor allem aber enthielt der Bericht ein machtvolleres Zeugnis für Jesus Christus und sein Sühnopfer.

Auf der letzten Seite der Platten erfuhr Joseph den Zweck des Berichts und gab ihm daraufhin den Titel „Das Buch Mormon“ – nach dem Propheten und Geschichtsschreiber, der einst das Buch zusammengestellt hatte.<sup>25</sup>

Seit Beginn der Übersetzung des Buches Mormon hatte Joseph viel über seine künftige Aufgabe im Werk Gottes erfahren. Einige der darin enthaltenden grundlegenden Lehren kannte er bereits aus der Bibel, aber er erfuhr auch neue Wahrheiten und Einsichten, was Jesus Christus und dessen Evangelium betraf. Er entdeckte sogar Abschnitte, in denen es um die Letzten Tage ging. Darin wurde von einem erwählten Seher namens Joseph prophezeit, der Gottes Wort hervorbringen und verlorenes Wissen und verlorene Bündnisse wiederherstellen sollte.<sup>26</sup>

In dem Bericht war Nephi auf Jesajas Prophezeiung über ein versiegeltes Buch, das niemand lesen konnte, eingegangen. Als Joseph die Prophezeiung las, musste er unweigerlich an das Gespräch zwischen Martin Harris und Professor Anthon denken. Sie bestätigte, dass nur Gott allein das Buch aus der Erde hervorbringen und die Kirche Christi in den Letzten Tagen aufrichten konnte.<sup>27</sup>

Im Zuge der letzten Übersetzungsarbeiten wurden Joseph und seine Freunde auf eine Verheißung aufmerksam, die der Herr im Buch Mormon und auch in seinen Offenbarungen gegeben hatte – dass er nämlich die Platten drei Zeugen zeigen würde. Josephs Eltern und Martin Harris waren gerade auf der Whitmer-Farm zu Besuch.

Eines Morgens flehten Martin, Oliver und David Joseph an, diese Zeugen sein zu dürfen. Joseph betete. Die Antwort des Herrn lautete, dass die drei die Platten sehen durften, sofern sie ihm von ganzem Herzen vertrauten und sich verpflichteten, die Wahrheit zu bezeugen.<sup>28</sup>

„Du musst dich noch heute vor Gott demütigen“, sagte Joseph speziell zu Martin. „Du musst, wenn möglich, Vergebung für deine Sünden erlangen.“<sup>29</sup>

Später am Tag ging Joseph mit den drei Männern in den Wald nahe dem Haus der Whitmers. Sie knieten nieder. Der Reihe nach bat jeder im Gebet darum, die Platten sehen zu dürfen. Nichts geschah. Sie versuchten es noch einmal, doch es war wieder vergebens. Schließlich erhob sich Martin. Er erklärte, er sei der Grund, weshalb der Himmel verschlossen blieb, und entfernte sich.

Joseph, Oliver und David beteten erneut, woraufhin ein Engel in einem strahlend hellen Lichtschein über ihnen erschien.<sup>30</sup> Er trug die Platten bei sich. Er blätterte jede Seite um und zeigte den Männern die darauf eingravierten Schriftzeichen. Dann erschien neben ihm ein Tisch mit den Gegenständen aus alter Zeit, die auch im Buch Mormon genannt worden waren: die Übersetzersteine, der Brustschild, ein Schwert und der wundersame Kompass, der Nephis Familie aus Jerusalem ins verheißene Land geführt hatte.

Die Männer hörten die Stimme Gottes verkünden: „Diese Platten sind durch die Macht Gottes offenbart worden und sie wurden durch die Macht Gottes übersetzt. Die Übersetzung davon, die ihr gesehen habt, ist richtig, und ich gebiete euch, von dem, was ihr jetzt hört und seht, Zeugnis zu geben.“<sup>31</sup>

Als der Engel wieder von ihnen gegangen war, suchte Joseph tiefer im Wald nach Martin. Er fand ihn auf den Knien vor. Martin erklärte, dass er noch kein Zeugnis vom Herrn empfangen habe, die Platten jedoch nach wie vor sehen wolle. Er bat Joseph, gemeinsam mit ihm zu beten, und so kniete dieser sich neben ihn nieder. Kaum hatten sie zu beten begonnen, da erschien derselbe Engel mit den Platten und den übrigen altertümlichen Gegenständen.

„Genug, genug!“, rief Martin. „Meine Augen haben gesehen! Meine Augen haben gesehen!“<sup>32</sup>

„Genug, genug!“, rief Martin. „Meine Augen haben gesehen! Meine Augen haben gesehen!“<sup>32</sup>

„Genug, genug!“, rief Martin. „Meine Augen haben gesehen! Meine Augen haben gesehen!“<sup>32</sup>



*Moroni zeigte Mary  
Whitmer die goldenen  
Platten Mary und blätterte  
die Seiten um, damit sie  
die Schriftzeichen darauf  
sehen konnte.*







16. Lucy Mack Smith, *History*, 1844/45, Band 8, Seite 8; Orson Pratt und Joseph F. Smith, Interview mit David Whitmer, 7. und 8. September 1878, Seite 10, in: Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Entwurf, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Cook, *David Whitmer Interviews*, Seite 26f.
17. Orson Pratt und Joseph F. Smith, Interview mit David Whitmer, 7. und 8. September 1878, Seite 10, in: Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Entwurf, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
18. James H. Hart, „About the Book of Mormon“, *Deseret Evening News*, 25. März 1884, Seite 2
19. Skousen, „Another Account of Mary Whitmer’s Viewing of the Golden Plates“, Seite 40; Andrew Jenson, „Eight Witnesses“, *Historical Record*, Oktober 1888, Seite 621
20. Orson Pratt und Joseph F. Smith, Interview mit David Whitmer, 7. und 8. September 1878, Seite 10, in: Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Entwurf, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche
21. Skousen, „Another Account of Mary Whitmer’s Viewing of the Golden Plates“, Seite 40; Andrew Jenson, „Eight Witnesses“, *Historical Record*, Oktober 1888, Seite 621
22. Andrew Jenson, „Eight Witnesses“, *Historical Record*, Oktober 1888, Seite 621; Orson Pratt und Joseph F. Smith, Interview mit David Whitmer, 7. und 8. September 1878, Seite 10, in: Joseph F. Smith an John Taylor und den Rat der Zwölf, 17. September 1878, Entwurf, Joseph F. Smith, Schriftstücke, Historisches Archiv der Kirche; Stevenson, Tagebuch, 23. Dezember 1877
23. Whitmer, *Address to All Believers in Christ*, Seite 30
24. „Letter from Elder W. H. Kelley“, *Saints’ Herald*, 1. März 1882, Seite 68; siehe auch Bushman, *Rough Stone Rolling*, Seite 77
25. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 34, in: *JSP*, H1:352ff., Entwurf 2; **Themen:** Die Übersetzung des Buches Mormon; Die Goldplatten
26. 2 Nephi 3:7-19
27. Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 5, in: *JSP*, H1:15; 2 Nephi 26:16; 27:15-21
28. Lehre und Bündnisse 17 (Offenbarung, Juni 1829-E, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Lehre und Bündnisse 5:11-18 (Offenbarung, März 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 23, in: *JSP*, H1:314–317, Entwurf 2
29. Lucy Mack Smith, *History*, 1844/45, Band 8, Seite 11
30. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 24f., in: *JSP*, H1:316ff., Entwurf 2
31. „Letter from Elder W. H. Kelley“, *Saints’ Herald*, 1. März 1882, Seite 68; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 24f., in: *JSP*, H1:316–320, Entwurf 2; „Testimony of Three Witnesses“, in: Book of Mormon, Ausgabe von 1830, Seite 589; **Thema:** Zeugen des Buches Mormon
32. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 25, in: *JSP*, H1:320, Entwurf 2
33. Lucy Mack Smith, *History*, 1844/45, Band 8, Seite 11; Band 9, Seite 1
34. Lucy Mack Smith, *History*, 1844/45, Band 9, Seite 1; 2 Nephi 27:14
35. „Testimony of Eight Witnesses“, in: Book of Mormon, Ausgabe von 1830, Seite 590; **Thema:** Zeugen des Buches Mormon
36. Lucy Mack Smith, *History*, 1844/45, Band 9, Seite 2

# MEINE NOTIZEN ZUR GENERAL- KONFERENZ

Frühjahrs-Generalkonferenz 2018



## **PRIESTERTUMS- TRÄGER SIND NICHT DAS PRIESTERTUM**

„Das Melchisedekische Priestertum ist kein Status und kein Etikett. Es ist eine göttliche Macht, die jemand im Vertrauen darauf innehat, dass er sie zugunsten des Werkes Gottes für seine Kinder einsetzt. Wir müssen uns stets vor Augen führen, dass die Männer, die das Priestertum tragen, *nicht* ‚das Priestertum‘ sind. Es ist nicht angebracht, von ‚dem Priestertum und den Frauen‘ zu sprechen. Vielmehr muss es richtig ‚die Priestertumsträger und die Frauen‘ heißen.“

Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Mächte des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 65

## Gehen Sie in die Tiefe

### **DIENEN UND BETREUEN**

Bei der Generalkonferenz haben viele Führer der Kirche über das Dienen und das Betreuen gesprochen. Achten Sie beim Studium der jüngst gehaltenen Ansprachen darauf, wie man sich anderer wahrhaft annimmt. Hier ein paar Ansprachen zum Einstieg:

- Henry B. Eyring, „Damit sein Geist mit Ihnen sei“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 86–89
- Henry B. Eyring, „Inspiriertes Dienen“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 61–64
- Jeffrey R. Holland, „Bei ihnen zu sein und sie zu stärken“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 101ff.
- Jean B. Bingham, „Anderen dienen, wie der Erretter es tut“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 104–107

„EIN  
**PROPHET**  
STEHT NICHT  
ZWISCHEN IHNEN  
UND DEM  
**ERRETTETTER.**  
VIELMEHR  
*steht er neben Ihnen*  
UND  
*zeigt den Weg*  
ZUM  
**ERRETTETTER.“**

Elder Neil L. Andersen  
vom Kollegium der Zwölf Apostel,  
„Der Prophet Gottes“,  
*Liahona*, Mai 2018, Seite 27

## Antwort auf Fragen

### **KANN ICH MEINE SÜNDEN WIRKLICH HINTER MIR LASSEN UND VERGEBUNG ERLANGEN?**

„[Der Erretter hat] sein Leben niedergelegt und es wieder aufgenommen ...

Er tat dies für alle, die an ihn glauben.

Er tat dies für alle, die nicht an ihn glauben.

Er tat dies selbst für diejenigen, die seinen Namen verspotten, verunglimpfen und verfluchen. ...

Dank Jesus Christus werden wir uns aus der Verzweiflung des Todes erheben ...

Dank Jesus Christus können unsere Sünden nicht nur ausgelöscht, sondern vergessen werden.“

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Sehet, welch ein Mensch!“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 108f.

Welche Ihrer Fragen wurden durch etwas beantwortet, was Sie bei der Konferenz gehört haben? Berichten Sie doch auf unserer Facebook-Seite [facebook.com/liahona](https://www.facebook.com/liahona) von Ihren Erfahrungen!

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE 'WOHIN HABEN SIE IHN GEBRACHT?' VON J. KIRK RICHARDS; BILD VON NOTIZBUCH UND ERDE VON GETTY IMAGES



Was soll ich heute tun?

**ICH WOLLTE DAS AUSPROBIEREN, WAS DER PROPHET GESAGT HATTE**

„Bei der Konferenz ging mir Präsident Nelsons Botschaft nahe, dass Gott mit mir sprechen und mir sagen möchte, was ich tun soll. Heute wollte ich das einmal ausprobieren und betete darum, jemandem helfen zu können. Nach dem Mittagessen musste ich tanken fahren. Da kam mir der Gedanke, dass ich jemandem das Benzin bezahlen sollte. Etwas skeptisch dachte ich: ‚Na, mal sehen.‘ Ich fing an, mein Auto zu betanken. Da hielt ein Minivan neben mir und eine Frau stieg mit ihrem Sohn aus. Sie griff nach ihrer Handtasche und durchstöberte sie.

Als ich mit dem Tanken fertig war, hörte ich sie etwas schüchtern sagen: ‚Entschuldigen Sie bitte.‘ Ich drehte mich um und sah ihren besorgten Gesichtsausdruck.

Ich erzählte ihr von meinem Eindruck, ich solle heute jemandem das Benzin bezahlen. ‚Sind Sie das vielleicht?‘ Sie war überrascht und ihr kamen die Tränen. ‚Heute wacht jemand über Sie‘, meinte ich. Ich ging zur anderen Seite der Zapfsäule, zog meine Kreditkarte durch und beglich den Betrag. Dann stieg ich in mein Auto und fuhr weg – mit der zweifelsfreien Gewissheit, dass da oben jemand ist, der auch über mich wacht. Dank sei Gott für einen Propheten!“

– Jonathan Benson; diese Geschichte wurde auf der Facebook-Seite des *Liahonas* veröffentlicht

Möchten Sie von einem Erlebnis berichten? Schreiben Sie es uns unter [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) zu oder posten Sie es auf unserer Facebook-Seite.

Denken Sie darüber nach ...

**WAS WÜRDTE ICH TUN, WENN ICH WÜSSTE, DASS ICH NUR NOCH EINEN TAG ZU LEBEN HABE?**

Siehe Elder Taylor G. Godoy von den Siebzigern, „Noch ein Tag“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 34ff.

Teilen Sie uns Ihre Gedanken auf der Facebook-Seite des *Liahonas* mit oder halten Sie sie in Ihrem Tagebuch fest.

Zahlen aus der Konferenz

**103.221**

**MISSIONARE SIND DERZEIT IM DIENST:**

**67.049** auf Vollzeitbasis  
**36.172** im Kirchendienst



Demnächst werden neue Tempel gebaut: in Salta in Argentinien, Bengaluru in Indien, Managua in Nicaragua, Cagayan de Oro in den Philippinen, Utah und Virginia in den Vereinigten Staaten sowie einer noch nicht festgelegten Stadt in Russland; siehe Weltkarte oben.





GESTÄRKT  
DURCH GLAUBEN  
UND  
Geschichten  
über Vorfahren

*Wir können Schwierigkeiten besser bewältigen, wenn wir wissen, welchen Prüfungen unsere Vorfahren ausgesetzt waren.*

**Adam C. Olson**

Zeitschriften der Kirche

**R**osalene Pacini hat sich schon immer besonders mit ihrer Urgroßmutter Elizabeth Xavier Tait verbunden gefühlt, weil ihr von klein auf Geschichten über sie erzählt wurden, in denen sie ihren Glauben unter Beweis gestellt hatte. Die Geschichten über Elizabeths Vertrauen in den Herrn auf ihrer Reise vom damaligen Bombay über Liverpool nach Zion und ihr Durchhaltevermögen in äußerst schmerzlichen Prüfungen fesselten Rosalene schon als junges Mädchen.

Diese Geschichten trugen außerdem dazu bei, dass Rosalene ebensolchen Glauben entwickeln und auf diesen bauen konnte, als sie selbst mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert wurde.

## VERLUST UND SCHMERZ

### **Elizabeth, um 1850, Bombay**

Elizabeth Xavier war eine sehr gebildete junge Frau, die einer wohlhabenden, adligen Familie in Indien angehörte und alle damit einhergehenden Annehmlichkeiten genoss. 1850 nahm ihr Leben jedoch eine drastische Wendung, als sie William Tait heiratete, einen Ausbilder bei der britischen Marine, der in Schottland von Elder Parley P. Pratt getauft worden war.

Elizabeths Familie war entschieden gegen ihre Taufe. Die angespannten Beziehungen setzten Elizabeth zu. Kurz darauf verlor sie überdies auf tragische Weise ihren ersten Sohn: Er starb an Cholera. Später – als sie gerade im achten Monat schwanger war, sich aber sehnlichst wünschte, mit den Heiligen zusammen zu sein und an ihre Familie gesiegelt zu werden – schickte Elizabeth ihren Mann und ihren zweiten Sohn los, in Zion ein Zuhause für ihre Familie zu schaffen.

Als das Baby geboren war, flehten Elizabeths Angehörige sie an, ihren Mann zu verlassen, ihrer Religion zu entsagen und bei ihnen zu bleiben. Doch sie war fest entschlossen, dem Erretter nachzufolgen. Also machte sie sich mit dem Schiff auf die Reise nach Liverpool und verließ damit nicht nur ihre Familie, sondern auch ihr Heimatland für immer.



### **Rosalene, 2003, Colorado**

Rosalene war das jüngste Kind in einer großen Familie in Enterprise, einem kleinen Ort im Süden Utahs. In den Jahren, die sie in ihrem Elternhaus verbrachte, und auf Mission erlebte sie oft, welche Macht der Glaube an Jesus Christus hat. Nach Rosalenes Heirat im Tempel begab sie sich gewissermaßen auf eine Reise, die ihr Zeugnis sehr auf die Probe stellte. Ihr Ehemann entschied sich nämlich für einen Beruf, der sie immer weiter von ihrem Zuhause wegführen sollte.

Nach ihrem Umzug in den Bundesstaat Colorado musste Rosalene aus der Ferne zusehen, wie ihre Mutter mit einem Krebsleiden rang, bis sie ein paar Jahre später verstarb.

„Ich wäre glücklich gewesen, hätte ich mein ganzes Leben lang neben meinen Eltern in meinem Heimatort leben können“, meint Rosalene. „Es brach mir förmlich das Herz, als ich erwachsen werden und wegziehen musste. Meine Mutter zu verlieren, war niederschmetternd. Selbst jetzt vergeht kein einziger Tag, an dem ich sie nicht vermisse.“

Ich muss davon ausgehen, dass es Tage gab, an denen auch Elizabeth ihr Zuhause schrecklich vermisste. Doch sie glaubte an Jesus Christus und ließ zu, dass seine Macht in ihrem Leben wirken konnte. Das half ihr, alles durchzustehen. Die gleiche Macht hat auch mir geholfen, wenn ich mich darauf verlassen habe, dass der Vater im Himmel mir Kraft gibt – ganz gleich, ob meine irdische Familie in der Nähe ist oder nicht.“



## DER STACHEL DES TODES

### **Elizabeth, 1856, Liverpool**

Während der langen Seereise von Indien nach England wurde Elizabeths kleine Tochter schwerkrank. Sie starb und wurde in Liverpool begraben. Später sagte Elizabeth, dass der Verlust ihres Babys sie so sehr schmerzte, dass sie nicht wusste, wie sie die Kraft aufbringen sollte, weiterzureisen. Sie war untröstlich und ganz allein. Doch nachdem Elder Franklin D. Richards vom Kollegium der Zwölf Apostel, der damals Präsident der europäischen Mission war, ihr Mut zugesprochen hatte, machte sich Elizabeth dennoch auf den Weg nach Boston.

### **Rosalene, 2006, New York**

Kurz nachdem die Pacinis, bei denen Nachwuchs unterwegs war, nach New York gezogen waren, setzten bei Rosalene vorzeitig Wehen ein. Die Ärzte dachten darüber nach, das Kind per Kaiserschnitt zur Welt zu bringen, weil sein Herzschlag immer langsamer wurde. Schließlich normalisierte sich jedoch der Herzschlag und die Familie fuhr erleichtert nach Hause.

Aber bei einer Nachuntersuchung wenige Tage später konnte der Arzt keinen Herzschlag mehr feststellen. Ein paar Stunden darauf wurde Rosalenes Baby tot geboren.

„Als ich mein Baby verlor, brach es mir das Herz“, berichtet Rosalene. „Ich habe mich noch nie so leer gefühlt wie in dem Augenblick, als man mir den kleinen Körper aus dem Arm nahm.“

Die Familie flog nach Utah, um den kleinen Jungen neben Rosalenes Mutter beizusetzen. Danach brauchte Rosalene wochenlang, bis sie sich in der Lage fühlte, von dort abzureisen und ihr Leben weiterzuleben.

„Ich glaube, ich kann ein bisschen nachvollziehen, dass Elizabeth sich fragte, woher sie die Kraft nehmen sollte, weiterzureisen“, sagt Rosalene.

„Aber sie machte sich wieder auf den Weg. Wir alle können irgendwann im Leben an diesem Punkt ankommen. Aber wir können nicht einfach aufgeben. Wir schreiten voran, indem wir uns mehr denn je auf unseren Erretter verlassen,



IMMER VORWÄRTS, GEMÄLDE VON JOSEPH BRICKEY

und dann erkennen wir irgendwann die Wunder, die uns die ganze Zeit begleitet haben.“

## EIN HARTER WINTER

### **Elizabeth, 1856, Iowa**

Nachdem sie den Ozean überquert hatte, fand sich Elizabeth in einer völlig neuen Kultur wieder. Sie reiste mit der Bahn nach Iowa. Das war damals der westlichste US-Bundesstaat, den man mit der Bahn erreichen konnte. Nach ihrer Ankunft im Juli 1856 schloss sich Elizabeth der Handkarrenabteilung Willie an.

Über das Leid der Handkarrenabteilungen Willie und Martin ist bereits viel geschrieben worden. Diese Gruppen brachen erst spät im Jahr auf und wurden in den Rocky Mountains vom frühen Wintereinbruch überrascht. Mehr als 200 Menschen starben infolge der Kälte und der knappen Lebensmittelvorräte.

In dem Rettungstrupp, der von Präsident Brigham Young ausgesandt wurde, befand sich auch Elizabeths Ehemann, William. In tiefem Schnee und bei Eiseskälte sah das Paar sich wieder.

Nachdem sich beide in Salt Lake City etwas erholt hatten, begaben sie sich nach Cedar City, wo ihre Reise endete.

Rosalenes Reise nahm nur wenige Kilometer von dort entfernt ihren Anfang.

### **Rosalene, 2007, Hongkong**

Genau wie Elizabeth Generationen zuvor überquerte auch Rosalene schon bald einen Ozean, um sich in einem Land niederzulassen, dessen Kultur ihr fremd war – als ihr Mann nämlich eine Anstellung in Hongkong annahm.

„Manche Leute blühen ja auf, wenn sie Veränderungen und Abenteuer erleben, aber für mich war das fast zu viel“, erklärt Rosalene.



Wiederum fand sie Kraft in ihrem Erretter und in dem Plan, den Gott für sie hat. Mit der Unterstützung ihrer Familie und lieber Schwestern in ihrer Gemeinde lernte Rosalene ihre neue Umgebung und die neuen Eindrücke lieben und schätzen.

## ANDERE HABEN DIESEN WEG SCHON BESCHRITTEN

Bei unserem Bemühen, Jesus Christus nachzufolgen, müssen wir alle Prüfungen durchleben. Auch wir reisen über die Prärie, überqueren Ozeane und müssen harte Winter durchstehen. Andere haben diesen Weg jedoch schon vor uns beschritten. Wenn wir erfahren, wie sie auf den Erretter vertraut haben, können wir Hoffnung und Kraft erlangen.

Rosalene Pacini ist klar, dass sie sich wohl noch mitten auf dem Weg befindet, da sie aber Elizabeths Lebensgeschichte kennt, kann sie gar nicht anders, als auch schon an das Ende ihrer eigenen Reise zu denken.

„Vielleicht habe ich einige von Elizabeths Eigenschaften, vielleicht auch nicht. Ich hoffe aber, dass meine Kinder Ähnlichkeiten feststellen, wenn sie mein Leben betrachten – dass wir beide bis ans Ende treu waren und zugelassen haben, dass unsere Prüfungen uns formen und wir dadurch mehr wie der Erretter geworden sind.“

Schwester Pacini erkennt, wie viel Kraft ihre Vorfahren ihr schon verliehen haben, und gibt diese Geschichten an ihre Kinder weiter.

„Wenn wir mit ihren Geschichten vertraut sind, wissen wir, dass sie viel Schweres durchgestanden haben“, sagt sie.

„Wir kennen die Gründe und wissen, was sie antrieb. Jetzt liegt es an mir, diese Tradition des Glaubens an Jesus Christus und der Hingabe an sein Evangelium an meine eigenen Kinder weiterzugeben.“ ■

***Geschichten über ihre Vorfahren haben den Glauben von Rosalene Pacini und ihrer Familie gestärkt.***

## GESCHICHTEN ÜBER VORFAHREN IN DEN HEILIGEN SCHRIFTEN

Untersuchungen zufolge sind Kinder in schwierigen Zeiten widerstandsfähiger, wenn sie wissen, welche Herausforderungen ihre Vorfahren bewältigt haben.<sup>1</sup>

Im Buch Mormon erkannte Helaman ebenfalls, dass er seine Kinder stärken konnte, indem er ihnen Erlebnisse ihrer Vorfahren erzählte, die schriftlich und mündlich weitergegeben worden waren. Er sagte zu seinen Söhnen:

„Siehe, ich habe euch die Namen unserer ersten Eltern gegeben, die aus dem Land Jerusalem gekommen sind; und dies habe ich getan, damit ihr an sie denkt, wenn ihr an euren Namen denkt; und wenn ihr an sie denkt, damit ihr an ihre Werke denkt; und wenn ihr an ihre Werke denkt, damit ihr wisst, wie es gesprochen und auch geschrieben ist, dass sie gut waren.“

Darum, meine Söhne, möchte ich, dass ihr das tut, was gut ist, damit von euch gesprochen und auch geschrieben werde, ja, wie von ihnen gesprochen und geschrieben worden ist.“ (Helaman 5:6,7.)

### ANMERKUNG

1. Siehe Robyn Fivush, „Collective Stories in Families Teach Us About Ourselves“, *Psychology Today*, 2. Februar 2017, [psychologytoday.com/blog/the-stories-our-lives/201702](http://psychologytoday.com/blog/the-stories-our-lives/201702)



## ICH GAB DAS LEBEN HIN, DAS ICH GEPLANT HATTE

Schon mit sechs oder sieben Jahren wusste ich, dass ich einmal Meeresbiologin werden wollte. Ich konzentrierte mich auf mein Ziel, lernte fleißig und schaffte es an eine gute Universität. Ich belegte mehrere Kurse in Zoologie, die mir sehr gut gefielen. Doch im Verlauf meines Studiums war ich dann zunehmend vom menschlichen Körper fasziniert, insbesondere von Zellkunde. Ich beschloss, Pathologin zu werden.

Bald schon lernte ich meinen späteren Ehemann kennen, und wir beschlossen zu heiraten. Eine Familie war immer Teil meiner Lebensplanung gewesen, doch obwohl ich wusste, dass ich eine gute Ärztin und eine gute Mutter sein konnte, spürte ich, dass ich nicht bei beidem gleichzeitig gut sein konnte. Da die Familie im Erlösungsplan des Herrn eine wesentliche Rolle einnimmt, entschied ich mich, zuerst Mutter zu werden. Ich meinte, ich könne ja weiterstudieren, sobald meine Kinder alt genug waren, um zur Schule zu gehen.

Als mein jüngstes Kind in den Kindergarten kam, begann ich mit dem Bewerbungsverfahren für das Doktorandenprogramm in Ernährungswissenschaften an der University of Texas in Austin. Kurz bevor ich meine Bewerbung abschickte, erfuhr ich, dass ich unerwartet mit dem siebten Kind schwanger war. Ich war über 40 und würde bei der Einschulung dieses Kindes fast 50 sein.

„Ein bisschen spät, um einen neuen Beruf zu wählen, der ein umfangreiches Studium erfordert“, dachte ich.



Obwohl ich wusste, dass ich eine gute Ärztin und eine gute Mutter sein konnte, spürte ich, dass ich nicht bei beidem gleichzeitig gut sein konnte.

Auf einmal sah ich meine Lebensträume und beruflichen Ambitionen zerbersten. Als ich der Verzweiflung nahe war, kam mir eine Schriftstelle in den Sinn und drang mir ins Herz: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Johannes 15:13.) Ich hatte immer gedacht, diese Schriftstelle bedeute, dass jemand für einen anderen stirbt, aber heute sehe ich eine viel tiefere Bedeutung darin.

Ich erkannte, dass die größte Liebe, die ich zeigen konnte, darin bestand, das Leben hinzugeben, das ich für mich selbst geplant hatte, und stattdessen meine Zeit und Energie darauf zu verwenden, meine Kinder großzuziehen. Ich spürte, dass dies dem Willen des Herrn entsprach. Ja, als Ärztin hätte ich vielen Menschen helfen können, aber ich weiß auch, den größten ewigen Einfluss kann ich im Leben meiner eigenen Kinder haben. ■  
Jeannette Cox, Texas



## JETLAG UND DAS WORT DER WEISHEIT

Mein Beruf macht es erforderlich, dass ich für Schulungen mehrmals pro Jahr von Taiwan nach San Francisco in Kalifornien reise. Das Problem bei der Reise zwischen diesen zwei Orten ist die Zeitverschiebung von 15 Stunden. Wegen des Jetlags wollte ich tagsüber am liebsten schlafen, und nachts hielt er mich wach.

Zu den Schulungen kommen Arbeitskollegen aus aller Welt. Sie haben mir erzählt, wie sie mit dem Jetlag zurechtkommen: Sie trinken Kaffee, um wach zu bleiben, und Rotwein, um einzuschlafen.

Einige Arbeitskollegen boten mir diese Getränke an, doch ich sagte ihnen höflich, dass ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bin und dem Herrn versprochen habe, dass ich keinen Wein oder Kaffee trinken werde. Einige zogen mich auf und meinten, dass diese Gebote mein Leben doch schwerer machen. Manchmal kam es mir vor, als würde ich von den

Menschen im großen und geräumigen Gebäude aus Lehis Traum verspottet (siehe 1 Nephi 8:26,27).

Mit der Zeit fühlte es sich jedoch tatsächlich wie eine mühsame Last an, das Wort der Weisheit zu halten. Während einer schlaflosen Nacht erkannte ich, dass mein Glaube schwächer wurde. Zum Glück schickte mir meine Frau an jenem Tag eine Nachricht, um mich zu ermutigen, meinen Glauben zu bewahren, auf Gott zu vertrauen und seine Gebote ungeachtet der Umstände zu halten. Dank ihrer Ermutigung begann ich um Hilfe zu beten und die Dinge anders zu sehen.

Auf einer Reise bemerkte ich, dass ein Arbeitskollege zwei Tassen Kaffee hatte. Ich fragte ihn, was es mit der zweiten Tasse auf sich hatte.

„Eine Tasse ist nicht mehr stark genug, um mich wach zu halten“, erwiderte er.

Ich war überrascht, als ich bemerkte, dass das gleiche für diejenigen galt, die Wein tranken. Sie mussten mehr trinken, um schlafen zu können. Manchmal verschliefen sie sogar, weil sie zu viel tranken.

Als ich sah, wie meine Arbeitskollegen immer abhängiger von Alkohol und Kaffee wurden, erkannte ich, wie wichtig es ist, die Gebote zu halten. Wenn ich mich dazu entschieden hätte, dem Wort der Weisheit nicht zu gehorchen, hätte es mir wie ihnen ergehen können.

Mein Jetlag ist nicht vollständig verschwunden, aber es ist besser geworden. Eines Morgens wachte ich nach einer erholsamen Nacht auf und sah den Sonnenaufgang. Als die Sonnenstrahlen durch das Fenster schienen, erkannte ich, dass ich mit der Hilfe des himmlischen Vaters jede Prüfung überstehen kann, ganz gleich, wie groß oder klein sie ist. Ich muss einfach nur weiterhin gehorsam sein, fest im Glauben bleiben und bis ans Ende ausharren. ■

Andrew Lee, Neu-Taipeh, Taiwan

Mit der Zeit fühlte es sich wie eine mühsame Last an, das Wort der Weisheit zu halten. Doch dann bemerkte ich, dass ein Kollege zwei Tassen Kaffee brauchte, um sich wach zu halten.



## NACH HURRIKAN „MARIA“

Meine Familie und ich zogen im August 2016 auf die Insel Dominica in der Karibik. Wir verliebten uns sofort in die Schönheit der Insel, die Kultur und die Menschen. Wir besuchten den Zweig der Kirche dort und lernten viel von den Mitgliedern.

Am Montag, dem 18. September 2017, traf ein Wirbelsturm der Stufe 5, Hurrikan „Maria“, auf unsere kleine Insel. Mein Mann und ich schauten zu, wie Häuser und Fahrzeuge von dem mächtigen Sturm die Straße entlanggeschleudert wurden. Ungebändigt fegte der Hurrikan direkt über die Insel hinweg. Die Zerstörung war verheerend. Am Tag nach dem Sturm gingen wir die Straßen entlang und sahen, dass der üppige, sonst vor Leben pulsierende Regenwald von Dominica nun einer Einöde glich.

Noch am gleichen Morgen gingen wir zu den Häusern der anderen Mitglieder unseres Zweiges. Nur zwei Häuser waren unbeschadet und

bewohnbar. Sechs der acht Mitgliederfamilien, die auf der Nordseite der Insel lebten, hatten alles verloren. 80 Prozent der Häuser und Gebäude auf Dominica wurden für unbewohnbar erklärt. Trotz dieser Katastrophe lächelten viele Familien immer noch. Auf die Frage, wie es ihnen gehe, erwiderten sie: „Es ist ein Segen, am Leben zu sein.“

Weil wir als Familie den Rat des Propheten beherzigt hatten, eigenständig zu sein, besaßen wir einen Lebensmittelvorrat. So konnten wir viele Nachbarn, Missionare und Mitglieder unseres Zweigs mit Essen versorgen. Bei jeder Mahlzeit versorgten wir um die 20 Personen. Als wir unseren Lebensmittelvorrat verwendeten, um unseren Mitmenschen zu dienen und für sie zu sorgen, fühlte sich unsere eigene Last leichter an.

Dieses Erlebnis erinnerte mich an Alma und sein Volk. Ihre „Lasten ... wurden leicht gemacht; ja, der Herr

stärkte sie, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten“ (Mosia 24:15).

Obwohl wir immer noch kein fließend Wasser, keinen Strom oder andere alltägliche Annehmlichkeiten hatten, wurden wir gestärkt, sodass wir unsere Schwierigkeiten meistern und andere aufrichten konnten. In den Monaten seit Hurrikan „Maria“ habe ich erkannt, dass es zwar wichtig ist, zeitlich vorbereitet zu sein, dass wir aber auch geistig vorbereitet sein müssen. Wenn wir gehorsam sind und unser Zeugnis auf dem Glauben an Jesus Christus errichten, haben wir eine feste Grundlage, die bestehen wird, wenn die Winde und Stürme des Lebens um uns herum toben. ■  
Brianna Anderson, Virginia

Im September 2017 traf ein Hurrikan der Stufe 5 auf die Insel Dominica. Mein Mann und ich schauten zu, wie Häuser und Fahrzeuge von dem mächtigen Sturm die Straße entlanggeschleudert wurden.



## „BIN ICH DEIN KIND?“

Auch wenn ich erst ein paar Mal in der Kirche gewesen war, besuchte mein Heimlehrer mich gewissenhaft. Eines Abends rief er mich an und fragte, ob ich bereit wäre, in der nächsten Unterrichtsstunde in der Evangeliumsaufbauklasse ein paar Gedanken über die ewige Familie zu äußern.

„Ja, gerne“, erwiderte ich.

Ich dachte bis zum nächsten Morgen nicht groß darüber nach. Dann dämmerte mir jedoch, dass ich zugestimmt hatte, zu Leuten über die ewige Familie zu sprechen, die wahrscheinlich schon alles darüber wussten. Ich hatte keine Ahnung, was ich ihnen sagen könnte.

Im Laufe der Jahre hatte ich Entscheidungen getroffen, die mich vom Evangelium weggeführt hatten. Wie sollte ich nur meine Gedanken zu etwas äußern, von dem ich nicht sicher war, dass ich überhaupt daran glaubte? Ich war durcheinander. Da kamen mir die Worte des Lieds „Ich

bin ein Kind von Gott“ (*Gesangbuch*, Nr. 202) in den Sinn. Diese Worte hatte ich jahrelang nicht mehr gehört, aber ich kannte sie auswendig. Plötzlich wurde mir klar: Ich musste Gott fragen, ob ich tatsächlich sein Kind war.

Damals stellte ich gerade die Möbel in meinem Schlafzimmer um. Mein Bett stand ganz schräg mitten im Zimmer, und ich kniete mich daneben und wartete, bis mir etwas einfiel. Was konnte ich überhaupt zu Gott sagen? Ich war mir nicht einmal sicher, ob er überhaupt existierte. In jenem Moment brachte mein sehnlichster Herzenswunsch diese einfachen Worte hervor: „Gott, bist du wirklich da? Und wenn du da bist, bin ich dein Kind?“

Die Antwort kam augenblicklich. Es war, als hätte er nur gewartet, bis ich fragte. Ich spürte Gott sagen: „Ja, Camille, ich bin da, und du bist mein Kind.“

Als ich die Augen öffnete, war ich immer noch in meinem chaotischen Schlafzimmer. Um mich herum

herrschte völliges Durcheinander, doch mir war, als sei in meinem Leben vollkommene Ordnung geschaffen worden. Ich wusste, dass ich ein Kind Gottes war, und das war alles, was zählte.

In der Klasse am Sonntag erzählte ich einfach, wie ich herausgefunden hatte, dass *ich* ein Kind Gottes bin. „Wenn ich sein Kind bin“, sagte ich, „dann ist das jeder andere auch.“

Es dauerte noch weitere dreieinhalb Jahre, bis ich alle positiven Veränderungen vorgenommen hatte, die nötig waren, aber mein Leben ist seitdem nicht mehr dasselbe. Seit diesem Tag habe ich nie mehr daran gezweifelt, wer ich bin. Ich weiß, dass der Vater im Himmel immer da ist. Er liebt mich, weil ich sein Kind bin. ■

Camille Nelson, Utah





**Elder Kevin  
W. Pearson**

von den Siebzigern

# Verlasst den Heiland nicht

**Wir leben in unruhigen Zeiten. Die Frage ist jedoch nicht, wie es der Kirche ergehen wird, sondern vielmehr, wie es euch und mir ergehen wird.**

**V**or einigen Jahren traf ich mich mit einem Freund zum Mittagessen. Wir hatten uns schon seit Jahren nicht mehr gesehen. Während meiner Zeit an der Highschool und in den ersten Jahren am College war er einer meiner besten Freunde. Er zählte zu den stärksten und entschlossensten jungen Männern, die ich kannte.

Wir besuchten gemeinsam das Seminar, machten gemeinsam Sport, gingen gemeinsam zur Universität, bereiteten uns gemeinsam darauf vor, auf Mission zu gehen, und im Abstand weniger Monate gingen wir beide auch auf Mission. Nach der Mission heiratete er eine talentierte und wunderbare Frau aus meinem Pfahl.

Im Laufe der Jahre gingen wir verschiedene Wege. Wir zogen in verschiedene Städte und verloren schließlich den Kontakt zueinander. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie sprachlos ich war, als ich erfuhr, dass er und seine Frau die Kirche verlassen hatten. Von allen, die ich in meiner Jugend gekannt hatte, war er der Letzte, von dem ich das jemals vermutet hätte.

Beim Mittagessen dachten wir an unsere Freundschaft zurück, die uns beiden so viel bedeutet hatte. Wir lachten wieder über die verrückten Erlebnisse von damals. Wir sprachen über unsere Familien und versuchten, die Kluft der Zeit zu überbrücken.

Schließlich stellte ich ihm die unausweichliche Frage: „Tim, was ist passiert? Du warst so tief bekehrt und der Kirche so verbunden – warum hast du sie verlassen? Was hat dich dazu gebracht, deine Tempelbündnisse hinter dir zu lassen? Hast du auch den Heiland verlassen? Wir haben einander doch versprochen, bis ans Lebensende treu und standhaft zu bleiben!“

„Kevin“, antwortete er, „ich bin mittlerweile einfach anderer Meinung. Ich habe andere Ansichten, was die Kirche und ihre Lehren angeht. Ich hasse die Kirche nicht – ich brauche sie ganz einfach nicht mehr.“

Am Ende unseres Treffens erklärte ich, wie viel mir nach wie vor an dieser Freundschaft liegt und dass ich dankbar dafür bin. Dann gab ich ihm aus tiefstem Herzen Zeugnis: „Tim, ich weiß, dass all das wahr ist. Und auch du weißt, dass es wahr ist. Du hast es schon immer gewusst. Dir ist es nur nicht mehr so klar wie früher. Du kannst aber das Licht und die Erkenntnis durch den Heiligen Geist zurückgewinnen. Bitte komm zurück!“

Als wir uns zum Abschied umarmten, sagte er leise: „Ich bewundere deine Überzeugung und Hingabe. Aber wie kannst du dir so sicher sein?“

Als ich wegging, sann ich darüber nach, welche Entscheidungen wir getroffen hatten und welche Auswirkungen diese auf unser Leben und auf das Leben unserer Kinder und Enkel haben.

Meine jungen Freunde, bitte lasst nicht zu, dass euch das Gleiche widerfährt wie meinem Freund Tim. Seid ihr so standhaft, so unverrückbar und so bekehrt, wie ihr meint? Wenn ihr vor den unvermeidlichen und unerlässlichen Herausforderungen des Lebens steht, wohin werdet ihr euch wenden, um Frieden und Erkenntnis zu erlangen? Werdet ihr „unter Freud und Sturm hienieden“<sup>1</sup> instinktiv und regelmäßig an das Gebet denken?

Wo werdet ihr angesichts zunehmender Kritik an der Kirche, ihrer Geschichte, ihrer Führer und ihrer Lehren stehen? Wenn die Glaubensansichten und Lebensweisen einer immer finsterner werdenden Welt immer mehr zu den Grundsätzen des wiederhergestellten Evangeliums im Gegensatz stehen – was werdet ihr dann tun?

### „Wollt auch ihr weggehen?“

Zu den wirksamsten Waffen des Satans zählen Ablenkung, Täuschung und geistige Desensibilisierung.

Jede davon nagt an unserem Glauben, verdunkelt uns die Sicht und verzerrt unsere Perspektive. Gemeinsam bilden sie die große Herausforderung der heutigen Zeit. Der Satan nutzt sie nicht nur dazu, das Ansehen Joseph Smiths, des Buches Mormon, der Lehre der Kirche und der Führer der Kirche zu untergraben, sondern auch als Angriff gegen den Erretter und den Plan des Vaters. So war es schon immer.

Wenn die unvermeidlichen geistigen Stürme der Versuchung und Prüfung die Kategorie 5 erreichen, werdet ihr dann weiterhin auf Gott vertrauen und an der Wahrheit festhalten? Die eindringliche Frage des Herrn an die Zwölf ergeht auch heute noch an uns:



„Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Johannes 6:67-69.)

Dies erinnert mich an eine beeindruckende Aussage von Präsident Heber C. Kimball (1801–1868), seinerzeit Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Die Heiligen waren damals sicher im Salzseetal angekommen und waren sehr zufrieden mit sich selbst. Da sie so viel überwunden und ausgehalten hatten, waren sie ein wenig stolz und überheblich geworden. Präsident Kimball erklärte:

„Lasst mich euch sagen, dass viele von euch die Zeit erleben werden, da ihr sämtliche Mühsal, Prüfung und Verfolgung, die ihr nur aushalten könnt, erleiden und reichlich Gelegenheit erhalten werdet, zu beweisen, dass ihr treu zu Gott und seinem Werk steht. ... Um den kommenden Schwierigkeiten zu begegnen, ist es notwendig, dass ihr für euch selbst wisst, dass dieses Werk wahr ist. ... Solltet ihr dieses Zeugnis noch nicht haben, dann lebt rechtschaffen und ruft den Herrn an und hört nicht damit auf, bevor ihr es erlangt habt. Tut ihr das nicht, werdet ihr nicht bestehen. ...

Die Zeit kommt, da niemand mehr mit geborgtem Licht bestehen kann. Jeder wird sich von dem Licht leiten lassen müssen, das er in sich hat. Wenn ihr es nicht habt, wie könnt ihr dann bestehen?“<sup>2</sup>

Wir leben in unruhigen Zeiten. Die Frage ist jedoch nicht, wie es der Kirche ergehen wird, sondern vielmehr, wie es euch und mir ergehen wird. „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet, keine unheilige Hand kann den Fortschritt dieses Werks aufhalten.“<sup>3</sup> Ungewiss ist nur, ob wir – ihr und ich – mithalten werden.



## Wie man geistig überlebt

Ich nenne euch sechs wichtige Grundsätze, die für unser geistiges Überleben notwendig sind:

### 1. **Liebt und gehorcht zuallererst Gott.**

Bevor man andere liebt und ihnen dient, muss man zuerst Gott lieben und ihm gehorchen. Die Reihenfolge spielt eine Rolle. Nephi lehrt: „Denn der Herr, Gott, gibt dem Verständnis Licht; denn er spricht zu den Menschen gemäß ihrer Sprache zu ihrem Verständnis.“ (2 Nephi 31:3.) Der Vater im Himmel liebt uns und ist stets bereit, uns Erkenntnis zu verleihen. Wir müssen ihn jedoch in unserem Leben an die erste Stelle setzen.

**2. **Pflegt das persönliche Gebet.**** Das Gebet ist von zentraler Bedeutung. Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Die beste Möglichkeit, Wahrheit und Weisheit zu erlangen, besteht nicht darin, sie aus Büchern zu erfragen [er hätte auch ‚Blogs‘ hinzufügen können], sondern sich im Gebet an Gott zu wenden und göttliche Belehrung zu erhalten.“<sup>4</sup> Ihr werdet des Betens niemals unwürdig sein! Wenn ihr mehr Antworten wollt, stellt mehr Fragen. Bemüht euch stets um den Einfluss des Heiligen Geistes und betet darum (siehe Moroni 10:5). Dies ist das Licht, das der Vater sendet und das uns Erkenntnis verleiht.

**3. **„Trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben.“ (LuB 109:7.)**** Lernen ist eine gottgegebene Pflicht. Wer selbständig handelt, will lernen und wartet nicht darauf, dass auf ihn eingewirkt wird. Gute Führer sind auch gut im Lernen. Die Kirche braucht gute Führer – Frauen und Männer, die nach mehr Licht und Erkenntnis streben und ihr Verständnis und ihre Bekehrung vertiefen wollen (siehe LuB 93:36). Das erfordert Engagement und Hingabe. In Wikis oder in der Blogosphäre werdet ihr keine tiefgründigen Wahrheiten finden. Denkt daran: Glaube wird entfacht, wenn man das Zeugnis derer hört, die Glauben haben, nicht, wenn man die Zweifel derer hört, die den Glauben verloren haben.

**4. Forscht in den heiligen Schriften, vor allem im Buch Mormon – und das täglich!** Das Buch Mormon wurde eigens dafür geschrieben, uns zu beschützen und zu bewahren, während wir mit den Zuständen unserer Zeit umgehen lernen. Nephis Zeugnis für die eiserne Stange verdeutlicht die Macht des Buches Mormon: „Und ich sagte ihnen, das sei das Wort Gottes; und wer auf das Wort Gottes höre und daran festhalte, der werde niemals zugrunde gehen; auch könnten die Versuchungen und die feurigen Pfeile des Widersachers sie nicht mit Blindheit schlagen, um sie weg ins Verderben zu führen.“ (1 Nephi 15:24.) Wenn ihr anfangt, euch unsicher und verloren zu fühlen, schlagt wieder die erste Seite auf und vertieft euch in das Buch Mormon.



**5. Konzentriert euch auf das große Ganze.** Ihr seid Teil der größten Bewegung auf Erden, nämlich der Sammlung Israels in Vorbereitung auf das Zweite Kommen Jesu Christi. Ihr spielt dabei eine wichtige Rolle! Ihr seid mit dem Entschluss auf die Erde gekommen, in eurem Zeugnis vom Erretter standhaft zu sein. Das ist eure göttliche Identität. Konzentriert euch auf das große Ganze – auf den Plan des Glücklichen, den der Vater im Himmel aufgestellt hat. Der Plan ist der Blickwinkel der Wahrheit. Er bildet den Rahmen für alle Fragen, Probleme und Bedenken. „Denn der Geist spricht die Wahrheit und lügt nicht. Darum spricht er von Dingen, wie sie wirklich sind, und von Dingen, wie sie wirklich sein werden.“ (Jakob 4:13.)



**6. Vor allem: Vertraut auf Jesus Christus.** Er ist nach wie vor „das Licht und das Leben der Welt“ (3 Nephi 11:11; siehe auch Johannes 8:12). Wenn ihr euch einmal von Zweifeln, Schwierigkeiten und Versuchungen umschlossen und überwältigt fühlt, vertraut auf ihn. Wenn euer Leben nicht dem entspricht, was ihr erwartet habt, und ihr von Menschen eures Vertrauens enttäuscht und betrogen werdet, vertraut dennoch weiterhin voll und ganz auf ihn. Mögt ihr wie einst Nephi in ebenso schwierigen Zeiten reagieren: „Doch ich weiß, in wen ich mein Vertrauen gesetzt habe. ... O Herr, ich habe auf dich vertraut, und ich werde auf dich vertrauen immerdar.“ (2 Nephi 4:19,34.)



Was immer ihr auch tut – verlasst den Heiland nicht! Dank seines Sühnopfers sind wir frei, können für uns selbst handeln und müssen nicht auf uns einwirken lassen. Wir alle werden einmal vor dem Allmächtigen stehen und Rechenschaft darüber ablegen, ob wir uns für Licht und Wahrheit entschieden haben.

Ich verspreche euch: Wenn ihr euch an diese Grundsätze haltet und an der Wahrheit festhaltet, wird euer Glaube nie erlöschen. Möge Gott euch segnen, dass ihr euch stets dafür entscheidet, alles durch die Macht des Heiligen Geistes aus dem Blickwinkel der Wahrheit zu betrachten. ■

Nach der Ansprache „The Lens of Truth“, die am 7. März 2017 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde

#### ANMERKUNGEN

1. „Sprachst du dein Gebet?“, *Gesangbuch*, Nr. 88
2. Zitiert in Orson F. Whitney, *Life of Heber C. Kimball*, 1945, Seite 449f.
3. Joseph Smith, *History of the Church*, 4:540
4. Joseph Smith, *History of the Church*, 4:425



**Jahrelang fiel es mir schwer, mich selbst anzunehmen. Dank eines Wunders konnte ich schließlich meinen ewigen Wert erkennen.**

# Wie ich das Göttliche in mir entdeckte

**Daiane Korth da Silva**

**S**chon seit meiner Kindheit hatte ich mit meinem Gewicht zu kämpfen und damit, mich selbst anzunehmen. Anfangs schienen die Spitznamen, die ich wegen meines Gewichts verpasst bekam, noch harmlos. Mit der Zeit glaubte ich jedoch, dass die abwertenden Kommentare über mein Aussehen auch meiner Persönlichkeit galten.

Als Jugendliche wurde mir immer deutlicher bewusst, dass meine Figur, auch wenn mir mein Aussehen eigentlich gefiel, nicht den Erwartungen der Welt entsprach. Ich mochte auch meine ruhige Art, doch auch das entsprach nicht den Erwartungen der anderen: Die Lehrer wollten, dass ich mich im Unterricht öfter zu Wort melde, die Jungs standen eher auf die gesprächigen Mädchen und ich bekam häufig zu hören, dass ich doch mehr auf andere zugehen solle. Nach und nach verkümmerte mein Selbstwertgefühl.

Als ich schließlich das Erwachsenenalter erreicht hatte, war ich schlicht deprimiert. Ich fühlte mich in meinem Körper unwohl und fragte mich, warum mich der Herr nicht wenigstens ein bisschen hübscher und interessanter gemacht hatte. Ich probierte viel zu viele Diäten aus, doch je mehr ich versuchte

abzunehmen, desto mehr nahm ich seltsamerweise zu. Eine alleinstehende, introvertierte und übergewichtige junge Erwachsene zu sein schien nicht gerade vielversprechend.

Ich gab mich geschlagen. Ich sah ein, dass ich halt so war, wie ich war, auch wenn ich nicht so viel abnehmen oder extrovertierter werden konnte, wie ich wollte. Zwar hasste ich mich nicht mehr so sehr, doch ich war noch weit davon entfernt, mich als schöne, wertvolle Tochter Gottes zu betrachten. Ich versuchte ganz einfach nicht länger, nach meinem Selbstwert zu suchen.

## **Ein Licht, das ich brauchte**

Eines Tages erlebte ich ein Wunder, als ich eine Ansprache von Schwester Mary G. Cook las, der Frau von Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel. Die Ansprache stammt aus der Andacht für junge Erwachsene in aller Welt vom September 2016 und trägt den Titel „Freude im täglichen Leben“. Darin heißt es: „Als wir zur Erde kamen, haben wir unser göttliches Wesen als Kinder Gottes mitgebracht. Der Wert jedes Einzelnen wurde im Himmel geschaffen.“ Ich hatte das Gefühl, dass mein Sinn endlich für ein Licht geöffnet worden war, das ich so sehr brauchte, das

jedoch unerreichbar schien. Wie mir nun klar wurde, hatte ich geglaubt, es sei falsch, mich selbst zu mögen, weil ich den weltlichen Klischees einer hübschen, wertvollen Frau nicht entsprach. Doch jetzt konnte ich endlich zugeben, dass ich meine introvertierte und schräge Art mochte, genauso wie meinen strubbeligen Lockenkopf, meine braunen Augen, meine Kartoffelnase, mein breites Lächeln und sogar meinen übergewichtigen Körper, der immerhin alles macht, wozu ich ihn brauche. Heute bin ich dankbar, Gottes Schöpfung zu sein. Endlich habe ich verstanden, dass er keine Fehler erschafft.

Nach so vielen Jahren voller seelischer und körperlicher Schwierigkeiten und Leiden erkannte ich schließlich etwas, was für viele vielleicht offensichtlich ist: Mein Selbstwert hat mit der Welt nichts zu tun! Er wurde im Himmel geschaffen. Er war stets ein Teil von mir, auch wenn ich blind dafür gewesen war. Die Medien, Gleichaltrige und andere Leute haben darauf keinen Einfluss, nur der Vater im Himmel und Jesus Christus, und für sie bin ich wertvoll genug, dass der Erretter für mich gestorben ist.

### **Christus als Grundlage**

Durch den Geist zu erfahren, welchen Wert ich in den Augen Gottes habe, hat mich in vielerlei Hinsicht verändert. Ich war wieder in das Leben verliebt. Ich bin für meine unzähligen Segnungen dankbarer geworden. Ich habe den starken Wunsch, mich noch mehr zu bemühen, das Rechte zu tun, und ich glaube mehr an mich selbst und an meine Träume. Ich möchte noch liebevoller und geduldiger mit meinen Mitmenschen umgehen. Es hat mich dem Erretter nähergebracht.

Nach wie vor rufen und richten die Stimmen der Welt, doch nun habe

ich meinen Selbstwert erkannt, und das möchte ich nie wieder vergessen. Diese Erkenntnis hat mir Frieden und Freude geschenkt und ich möchte jeden, den ich treffe, daran teilhaben lassen. Durch die Ansprache aus der Andacht erfuhr ich, dass sogar mein Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen Christus als feste Grundlage haben müssen, „damit, wenn der Teufel seine mächtigen Winde aussenden wird, ja, seine Pfeile im Wirbelsturm, ja, wenn all sein Hagel und sein mächtiger Sturm an [mir rüttelt], dies keine Macht über [mich] haben wird, [mich] in den Abgrund des Elends und des endlosen Wehs hinabzuziehen, und

zwar wegen des Felsens, auf den [ich] gebaut [bin], der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen“ (Helaman 5:12).

Ich bin dankbar für den Herrn und für den ewigen Wert, den er in jedem von uns sieht. Ich bin für inspirierte Frauen wie Schwester Cook dankbar, die bemüht sind, nach dem Evangelium zu leben und andere an den Weisheiten daraus teilhaben zu lassen. Ich bin dankbar für dieses Leben, für das Wunder, das unser Körper und Geist darstellen, sowie für das Göttliche in jedem von uns. ■

*Die Verfasserin lebt im Bundesstaat New York.*





# KÖNNEN DEINE FREUNDE *auf dich zählen?*

*Wie zeigst du deinen Freunden,  
dass du für sie da bist?*

**Marissa Widdison**

Zeitschriften der Kirche

**A**ls Abel vermisst wurde, fragte der Herr dessen Bruder Kain, wo Abel sei. „Bin ich der Hüter meines Bruders?“, entgegnete ihm Kain.

Anders ausgedrückt sagte er im Prinzip: „Woher soll ich das denn wissen? Es ist doch nicht meine Aufgabe, auf ihn aufzupassen.“

Im Gegensatz dazu vermittelt Jesus Christus uns etwas völlig anderes darüber, was es heißt, sich um andere zu kümmern. Er lehrte, dass wir andere so behandeln sollen, wie wir selbst behandelt werden wollen, wozu auch gehört, einander zu helfen, sich umeinander zu kümmern und aufeinander achtzugeben (siehe Lukas 6:31).

Überall um uns herum gibt es Menschen, die gerade mit Problemen zu kämpfen haben. Vielleicht machst du selber gerade eine schwere Zeit durch. In jedem Fall kannst du Gutes bewirken, wenn du dich entscheidest, Jesus Christus nachzufolgen.

## **FREUNDE, AUF DIE DU ZÄHLEN KANNST**

Eine Gruppe von Freunden hat sich etwas Besonderes überlegt, um füreinander da zu sein. Diese Jugendlichen kamen zwar aus unterschiedlichen familiären Verhältnissen, aber sie alle kümmerten sich umeinander und wollten ihre Freundschaft stärken.

Eines der Mädchen hatte es zu Hause gerade besonders schwer. Sie erzählte ihren Freundinnen, dass sie sich manchmal wünschte, gar nicht da zu sein. Sie versteckte ihre Gefühle jedoch immer hinter einem Lächeln, weil sie Angst davor hatte, was andere sonst über sie denken würden.

Da wollten ihre Freundinnen ihr deutlich machen, dass sie bei ihnen sicher war und voll auf sie zählen konnte – und dass sie ihnen sehr viel bedeutete: Sie nahmen sich vor, dass sie Sicherheitsnadeln tragen wollten. Jede von ihnen trug täglich eine Sicherheitsnadel an der Kleidung, um sich selbst und die anderen daran zu erinnern, dass sie versprochen hatten, eine zuverlässige, sichere, vertrauenswürdige Freundschaft zu haben, und dass sie immer zusammenhalten wollten.

Diese junge Frau erinnert sich auch heute noch, Jahre später, an ihre Freundinnen mit der Sicherheitsnadel. Sie ist dankbar für die Geborgenheit, die sie verspürte,

weil sie wusste, dass sie ihren Freundinnen wichtig war.

## WAS KANNST DU MACHEN?

Nein, du musst keine Sicherheitsnadel tragen, um deine Freunde zu unterstützen. Aber du kannst dir überlegen, was du machen kannst, um auf deine Freunde achtzugeben, um diejenigen zu stärken, die vielleicht Probleme haben, und um ein zuverlässiger Freund für jeden zu sein, der deine Hilfe braucht.

„Gerade wir sollten besser darin sein, Menschen zu lieben, statt sie zu verurteilen. Gerade wir sollten offener

„Gerade wir sollten besser darin sein, Menschen zu lieben, statt sie zu verurteilen. Gerade wir sollten offener für jedermann sein.“

für jedermann sein“, sagt Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Erbarmt euch derer, die zweifeln“, (Judas 1:22) – das wird von uns verlangt.“<sup>1</sup>

Was kannst *du* also machen, um den Menschen in deinem Umfeld zu helfen? Hier sind einige Ideen, die deine Kreativität anregen können:

- Bete zu Gott um Hilfe. Das erscheint dir vielleicht sehr simpel, aber das Gebet kann eine machtvolle Hilfe sein. Gott kennt

deine Freunde ganz genau. Ebenso kennt er auch dich und kann dir helfen, ein mitfühlender Freund zu sein.

- Achte auf Hinweise darauf, dass deine Freunde vielleicht mit Problemen zu kämpfen haben.
- Überleg dir, wie du ihnen einfach und ganz persönlich helfen kannst. Schwester Linda K. Burton, ehemals Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat in diesem Zusammenhang gesagt: „Erst aufmerksam sein, dann helfen.“<sup>2</sup> Was fällt dir also an deinen Freunden auf? Was mögen sie? Was mögen sie nicht? Was brauchen sie? Dann kannst du ihnen auf ganz individuelle, persönliche Weise beistehen.
- Denk daran: Ein liebevoller Freund zu sein, der Beistand leistet, heißt *nicht*, dass man dafür verantwortlich, was andere tun. Ebenso wenig bist du verantwortlich dafür, dass sie glücklich sind.
- Überleg dir etwas Besonderes, was du mit deinen Freunden machen kannst, wie etwa eine Sicherheitsnadel tragen, die euch daran erinnert, dass ihr euch gegenseitig unterstützen möchtet. Einige Jugendliche haben witzige Socken angefertigt, die sie an Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft, Christus, Kameradschaft und Einigkeit erinnern sollten (die Anfangsbuchstaben bilden das Wort *SOCKE*). Jugendliche aus einer anderen Gruppe zeigten einander durch Farben, wie sie sich gerade fühlten: Die verschiedenen Farben stellten ihre Gefühle dar. Wenn jemand beispielsweise an einem

Tag viel „Lila“ trug, wussten die anderen sofort, dass der Betreffende eine Extraportion Liebe brauchte.

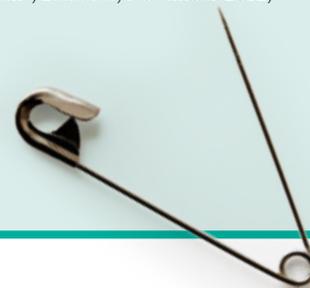
- Sei offen bei der Wahl deiner Freunde. Jesus war mit Menschen befreundet, die von allen anderen verachtet wurden. Wenn du auf andere zugehst und dich mit ihnen anfreundest – besonders mit denjenigen, denen es schwerfällt, Freundschaften zu schließen –, folgst du seinem Beispiel nach.

Das Leben kann manchmal schwer sein. Aber du bist stark und du kannst viel bewirken. Durch deine Güte und Fürsorge kannst du das Leben anderer verändern. Deine Freunde brauchen dich! Strebe nach der Führung durch den Herrn, und er wird dich in allen Herausforderungen stützen und wird dir helfen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. ■

*Die Verfasserin gehört dem Suizidpräventionskomitee der Kirche an.*

### ANMERKUNGEN

1. Interview mit Elder Renlund vom 23. Januar 2018
2. Linda K. Burton, „Erst aufmerksam sein, dann helfen“, *Liahona*, November 2012, Seite 78



### MEHR ZU DIESEM THEMA

Lies den Artikel „Botschafter der Hoffnung“ in dieser Ausgabe. Darin erfährst du etwas über Jugendliche aus Utah, die eine Extraportion Hoffnung an ihre Schule brachten.

# BOTSCHAFTER DER HOFFNUNG: **Gemeinsam Selbstmord vorbeugen**



DU KANNST DEINE FREUNDE STÄRKEN,  
INDEM DU DAS LICHT JESU CHRISTI  
VERBREITEST UND DIE HOFFNUNG, DIE  
WIR IHM VERDANKEN.



## Maryssa Dennis

Zeitschriften der Kirche

In der Welt der Diplomatie vertritt ein Botschafter sein Land in einem anderen Land. Aber *du* kannst sogar ohne einen Reisepass ein Botschafter sein. In einer Welt, in der es manchmal ziemlich finster zu sein scheint, kannst du ein Botschafter der Hoffnung und des Lichts sein. So wie Jackson L. (im Foto links mit brauner Hose) aus Utah. An seiner Schule ist er Mitglied der Schülergruppe HOPE (Hoffnung). HOPE ist ein Programm von Schülern für Schüler, das Selbstmord vorbeugen soll. Dank der Organisation Hope4Utah (Hoffnung für Utah) hat er gelernt, Warnsignale zu erkennen, ein Freund zu sein und seiner Schule Hoffnung zu bringen.

## Wir brauchen DICH

„Bei HOPE mitzumachen, hat mir wirklich die Augen geöffnet“, erzählt Jackson. „Es gibt Klassenkameraden, Freunde und Familienmitglieder, die Probleme haben.“

Jackson hat gelernt, dass er zwar nicht für die Entscheidungen seiner Freunde verantwortlich ist, ihnen aber helfen kann, eine Krise durchzustehen. Studien zufolge sprechen 7 von 10 depressiven oder suizidgefährdeten Jugendlichen mit einem Freund über ihren Kummer, bevor sie sich einem Erwachsenen anvertrauen.<sup>1</sup> Das bedeutet, dass du großen Einfluss haben und deinen Freunden helfen kannst.

Schwester Carol F. McConkie, ehemals Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, hat gesagt: „Durch Bündnisse, die wir geschlossen haben, haben wir die Verantwortung auf uns genommen, uns umeinander zu kümmern, zusammenzuarbeiten und diesen Weg gemeinsam zu gehen. Mit anderen Worten: Legt das Handy weg und achtet darauf, wer eure Hilfe braucht.“<sup>2</sup>

Du musst keiner offiziellen Organisation angehören, um an deiner Schule oder bei deinen Freunden etwas bewirken zu können. Hier findest du einige Anregungen, die du jederzeit und überall umsetzen kannst.



## Was du machen kannst

Ein Botschafter der Hoffnung zu sein bedeutet, **ein Problem zu erkennen, auf andere zuzugehen** und **jemandem davon zu erzählen**.

1. **ERKENNE** die Warnsignale dafür, dass jemand Hilfe braucht.<sup>3</sup> Achte auf Menschen, die:

- deprimiert oder verzweifelt sind
- leichtsinnig handeln
- sich von Freunden oder Aktivitäten zurückziehen
- Wertsachen verschenken
- belastende Situationen erleben, zum Beispiel einen Verlust, einschneidende Veränderungen, Mobbing
- und so weiter
- ihre Schlaf-, Ess- oder Hygienegewohnheiten ändern
- über Selbstmord sprechen oder diesen planen und Dinge sagen wie: „Ich wünschte, ich wäre nie geboren worden“ oder: „Ohne mich wären alle doch viel besser dran“

2. **GEH AUF ANDERE ZU.** Die Aufgabe eines Botschafters besteht vor allem darin, Beziehungen aufzubauen. Nimm dir die Zeit, offen mit deinem Freund zu sprechen. Vielleicht meinst du, dass es alles nur schlimmer macht, wenn du das Thema Selbstmord oder sich selbst Verletzungen zufügen ansprichst, aber dem ist nicht so. Im Gegenteil: Wenn du den Mut aufbringst und das direkt ansprichst, wirfst du deinem Freund vielmehr eine Rettungsleine zu und lässt ihn wissen, dass du dich um ihn sorgst.

„Scheu dich nicht, einen Freund zu fragen, ob er Probleme hat“, empfiehlt Dr. Greg Hudnall, Experte für Selbstmordprävention und Gründer von Hope4Utah. „Sei direkt – aber halte keine Vorträge und verurteile niemanden.“ Er empfiehlt, in der Ich-Form zu sprechen, da



„Denen, die ihren eigenen Selbstwert infrage stellen oder kaum noch Sinn darin sehen weiterzuleben, möchte ich ganz persönlich versichern, dass Gott euch liebt. ... Er weiß, wer ihr seid. Er kennt eure Schwierigkeiten. Und unser Erretter ist da, euch zu unterstützen. Ihr könnt diese Kraft in eurem Leben spüren, wenn ihr euch um den Heiligen Geist bemüht. ... Ich möchte euch raten, euch an jemanden zu wenden, dem ihr vertraut, und mit ihm zu sprechen, denn wenn ihr über all dies redet, trägt jemand, den ihr lieb habt und der euch lieb hat, eure Last gewissermaßen mit. Es ist ein Heilungsprozess.“

**Carol F. McConkie, ehemals Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen**

dies fürsorglich und besorgt klingt statt belehrend. Zum Beispiel: „Im Unterricht ist mir heute aufgefallen, dass es dir nicht so gut geht. Ich habe mich gefragt, ob alles in Ordnung ist. Denkst du darüber nach, dir selbst wehzutun?“

Bete um Führung durch den Geist, damit du weißt, was du sagen sollst. Falls der Betreffende Suizidgedanken oder ein anderes ernstes Leiden wie eine Depression oder Angstzustände hat, sag ihm auf keinen Fall, dass er sich einfach zusammenreißen soll! Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Mit jemandem, der gesund ist und sich gerade niedergedrückt fühlt, kann man anders sprechen, als wenn man jemanden vor sich hat, der an einer psychischen Erkrankung leidet.“ Er schlägt vor, einfach etwas zu sagen wie: „Du bist nicht allein. Wir stehen dir bei. Wir helfen dir, das durchzustehen.“

Und denk daran, wirklich zuzuhören, anstatt dir schon zu

überlegen, was du als Nächstes sagen willst! Elder Renlund hat es so ausgedrückt: „Jemanden erzählen und erklären zu lassen, wie es ihm geht, und ihn zum Reden zu ermuntern, ist wahrscheinlich wichtiger als jeder Ratschlag.“<sup>4</sup>

### 3. ERZÄHL JEMANDEM DAVON.

Wenn du erfährst, dass ein Freund Probleme hat, bist du vielleicht versucht, seine Sorgen für dich zu behalten. Vielleicht bittet dich derjenige sogar, niemandem davon zu erzählen. Aber ein Botschafter meldet sich zu Wort! Biete ihm an, mit ihm zu einem Erwachsenen seines Vertrauens zu gehen, zum Beispiel zu seinem Vater oder seiner Mutter, einem Vertrauenslehrer oder zu einem Führungsbeamten der Kirche. Du kannst den Betroffenen auch an die örtliche Suizid-Notfallnummer oder Ähnliches verweisen. Wenn jemand droht, sich selbst oder andere zu verletzen, bring ihn in ein Krankenhaus oder ruf den Notdienst an,



## WENN DU EIN PROBLEM HAST

Gib nicht auf! Du bist wichtig und wirst geliebt. Die Welt ist ein besserer Ort, weil du da bist, und dein Leben ist es wert, gerettet zu werden. Sprich mit einem Erwachsenen deines Vertrauens – mit deinem Vater oder deiner Mutter, einem Arzt, einem Vertrauenslehrer oder einem Führungsbeamten der Kirche. Wenn du in einer Krise steckst, ruf die örtliche Suizid-Notfallnummer an (siehe „Hilfreiche Quellen“ unten). Jesus Christus kann dir Licht und Hoffnung bringen, wenn du finstere Gedanken hast und verzweifelt bist.

### HILFREICHE QUELLEN

- [www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de)
- [www.jugend.support](http://www.jugend.support)
- [www.bittelebe.at](http://www.bittelebe.at)
- [www.feel-ok.ch/de\\_CH/jugendliche/themen/suizidalitaet/hilfsangebote/adressen/hilfe.cfm](http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/suizidalitaet/hilfsangebote/adressen/hilfe.cfm)

und bleib bei ihm, bis professionelle Hilfe da ist. Wenn jemand nicht in akuter Gefahr ist, suche nach Möglichkeiten, wie du ihn längerfristig integrieren und unterstützen kannst. „Biete ihm an, etwas mit dir zu unternehmen“, rät Dr. Hudnall. „Versuche, ihn beispielsweise dazu zu bringen, mit dir zu joggen, Fahrrad zu fahren oder zu schwimmen.“ Sich körperlich zu betätigen ist gut, weil das die Stimmung aufhellen kann.

## Unterschätze deinen Einfluss nicht!

Stell dir mal für einen Moment vor, wie anders es in der Welt wäre, wenn jeder Mensch einen Freund hätte, der ihn unterstützt. Wir können zwar nicht die ganze Welt retten, aber wir können demjenigen ein Freund sein, der gerade einen Freund braucht.

Schwester McConkie ruft uns dazu auf, „unseren Freundeskreis zu erweitern“ und „andere zu akzeptieren, auch wenn sie anders sind als wir“. Sie betont, dass unsere Freundschaft mit jemandem den Ausschlag dafür geben kann, ob derjenige hoffnungsvoll vorwärtsgesht oder etwas Zerstörerisches tut, zum Beispiel indem er sich das Leben nimmt. „Seid das Zünglein an der Waage!“, legt sie uns ans Herz. „Ihr könnt sehr viel Gutes bewirken.“

Wenn du dich um andere kümmerst, folgst du dem Beispiel des größten Quelle an Hoffnung: Jesus Christus.

„Unser Berater in der HOPE-Gruppe hat uns gesagt, dass wir Botschafter der Hoffnung sind“, sagt Jackson. „Mir gefällt dieser Gedanke, weil wir nicht nur Botschafter der Hoffnung sind, sondern auch Botschafter Jesu Christi. Letztendlich ist er ja unsere Hoffnung.“

Wenn wir so wie Christus anderen gegenüber Liebe an den Tag legen, können wir ihnen helfen, Hoffnung zu schöpfen und Heilung zu erfahren.

„Ich weiß, wenn Christus hier auf der Welt wäre, würde er sich um andere kümmern, so wie wir das tun“, sagt Jackson. „Ich finde es tröstlich zu wissen, dass ich das mache, was er machen würde.“ ■



### KÖNNEN DEINE FREUNDE AUF DICH ZÄHLEN?

Lies den vorherigen Artikel und finde heraus, ob das auf dich zutrifft!

„Wenn wir versuchen, einfach nur durch den nächsten Tag zu kommen und dann durch den übernächsten und den überübernächsten, ... dann hilft der Herr uns dabei. Jesaja hat etwas ganz Besonderes gesagt, nämlich: ‚Wenn ihr müde seid, weckt er [der Erretter] Morgen für Morgen.‘ [2 Nephi 7:4.] Er ist jeden Tag da. ... Wenn du also nicht viel mehr tun kannst, als morgens aufzustehen, dann denk daran, dass er bei dir ist. ... Betrachte es als einen Sieg, und dann mach weiter. Und wenn das das Beste ist, was du an dem Tag leisten kannst, dann versuch es einfach weiter.“

**Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel**

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe „What Are Hope Squads?“, Hope4Utah, [hope4utah.com/hope-squad](http://hope4utah.com/hope-squad)
2. Interview mit Schwester McConkie vom 19. Januar 2018
3. Siehe „The Warning Signs of Suicide“, Befrienders Worldwide, [befrienders.org/warning-signs](http://befrienders.org/warning-signs), und „Suicide: What to Do When Someone Is Suicidal“, Mayo Clinic, [mayoclinic.org/diseases-conditions/suicide/in-depth/suicide/art-20044707](http://mayoclinic.org/diseases-conditions/suicide/in-depth/suicide/art-20044707)
4. Interview mit Elder Renlund vom 23. Januar 2018

# ALS ICH MICH IN DER VERBOTENEN STADT VERIRRTE

Sarah Keenan

Ich befand mich mitten in der Verbotenen Stadt in Peking. Nur wenige Minuten zuvor war ich noch von Freunden und Lehrern umgeben gewesen, doch plötzlich fand ich mich völlig alleine wieder.

Im gleichen Augenblick wurde mir klar, in welcher Gefahr ich mich befand. Als 15-jährige Amerikanerin, die alleine umherwanderte, fiel ich in dem geschäftigen Palastmuseum auf wie ein bunter Hund. Ich war auf Klassenfahrt in China, und unsere Lehrer und die Reiseführer hatten uns viele Male vor den möglichen Gefahren gewarnt, wenn man in einem fremden Land umherreist und nicht vorsichtig ist.

Ich lief umher und drängte mich durch Touristengruppen von Chinesen und Ausländern hindurch, stellte mich auf die Zehenspitzen und hielt Ausschau nach den rot-weißen T-Shirts, die jeder aus unserer Gruppe trug. Doch ich sah nichts. Ohne dass ich es bemerkt hatte, hatte sich



**Ich hatte in meinem Leben den Geist schon verspürt, aber ich hatte noch nie eine konkrete Eingebung empfangen, erst recht keine Wegbeschreibungen.**

meine Gruppe davongemacht, und ich hatte keine Ahnung, in welche Richtung alle gegangen waren. Also setzte ich mich hin und beobachtete die Ein- und Ausgänge. Zehn Minuten vergingen, und bald waren dreißig und schließlich fünfundvierzig Minuten verstrichen. Aber ich konnte niemanden aus meiner Gruppe entdecken.

Plötzlich ergriff jemand meine Hand. Als ich aufblickte, sah ich eine kleine Frau, die einen leicht wirren Blick und lange Fingernägel hatte. Sie zog mich an der Hand. „Komm mit“, sagte sie in gebrochenem Englisch. „Hübsches Mädchen, folge mir.“

Mir drehte sich der Magen um. „Lassen Sie mich los!“, rief ich und zog meine Hand zurück. Ehe sie meine Hand wieder ergreifen konnte, rannte ich durch einen der Ausgänge und gelangte in einen anderen Teil der Stadt.

Ich jagte immer weiter, bis ich mich erst recht verlaufen hatte. Dann setzte ich mich auf eine Stufe abseits der Menschenmengen und brach in Tränen aus. Ich kannte zwar ein paar Worte auf Chinesisch, aber gewiss nicht genug, um jemanden nach dem Weg zu unserem Hotel zu fragen, das sich zudem noch auf der entgegengesetzten Seite der riesigen Stadt Peking befand. Abgesehen davon wusste ich in diesem Moment nicht einmal, wo es zum Ausgang ging.

Tränenüberströmt sprach ich ein Gebet. Ich gab zu, dass es unklug von mir gewesen war, mich von der Gruppe auch nur für einen kleinen Moment zu entfernen. Ich bat den himmlischen Vater, mir zu helfen, meine Gruppe wiederzufinden.

Dann stand ich wieder auf und ging in die Richtung zurück, woher ich gekommen war. Ich empfing nicht

sofort eine Offenbarung und wusste auch gar nicht, wie sich so eine Offenbarung anhören oder anfühlen würde, selbst *wenn* ich sie empfangen würde. Ich hatte in meinem Leben schon öfter den Geist verspürt – so ein warmes Gefühl, wenn ich jemandem geholfen oder eine Ansprache in der Kirche gehört hatte. Aber ich hatte noch nie eine konkrete Eingebung empfangen, erst recht keine Wegbeschreibungen. Ohne den Weg zu kennen, ging ich weiter und sprach fortwährend ein Gebet im Herzen.

Schließlich erreichte ich eine Straßengabelung. Ich wollte gerade rechts abbiegen, da flüsterte mir eine Stimme zu: „Bleib stehen.“

Die Stimme war so sanft, dass ich sie beinahe für meine eigenen Gedanken gehalten hätte. Aber in der Stimme schwang eine Zuversicht mit, die ich ganz sicher gerade nicht empfand. „Setz dich auf die Bank“, sprach die Stimme. Ich blickte umher und sah inmitten der Straßengabelung eine Bank. Ich ging also zu der Bank und setzte mich hin. Nur drei Minuten später tauchte jemand in einem rot-weißen T-Shirt in der Menge auf, das mir sehr bekannt vorkam, und winkte mir zu. Es war unsere Reiseführerin für jenen Tag!

Ich sprang von der Bank auf, auf der ich saß. Ich war so glücklich, dass ich die Frau fast umarmt hätte.

„Wir suchen schon seit einer

Stunde nach dir!“, rief sie aus. „Wo warst du nur?“

Als wir zurück zur Gruppe gingen, erzählte ich ihr alles, was mir widerfahren war, von der Trennung von der Gruppe bis zu der Entscheidung, mich auf die Bank zu setzen, statt an der Gabelung rechts abzubiegen.

„Da hast du aber Glück gehabt“, sagte sie. „Wärest du rechts entlanggegangen, hättest du dich noch weiter von der Gruppe entfernt. Da die Stadt so groß ist, hätte ich dich niemals gefunden.“

Wir blieben noch einige Wochen in China und ich gab mir große Mühe, mich nicht wieder zu verlaufen. Aber ich musste oft an die Stimme des Geistes denken, die leise zu mir gesprochen hatte. Noch nie zuvor hatte ich eine derartige Eingebung erhalten, aber der Herr wusste, was ich in diesem Moment hören musste, damit ich nicht in die falsche Richtung ging. Mir wurde auch klar, wie einfach es gewesen wäre, der Stimme keine Beachtung zu schenken, wenn ich nicht genau hingehört hätte.

Seither habe ich den Geist schon oft auf verschiedene Weise als Warnung vor körperlichen und geistigen Gefahren vernommen. Manchmal habe ich erlebt, was darauf folgt, wenn man dieser Stimme gehorcht oder eben nicht – so wie an jenem ersten Tag in der Verbotenen Stadt. Aber noch häufiger habe ich die Folgen nicht erkennen können. Doch eines ich habe gelernt: Wenn ich demütig bin und zuhöre, hilft der Herr mir, die Eingebungen des Geistes zu erkennen. Er leitet mich dann dorthin zurück, wo ich hingehöre. Mit Gott bin ich niemals alleine. ■

*Die Verfasserin lebt in Utah.*



# OFFENBARUNG an den Propheten Joseph Smith – und an DICH

Ryan Carr

Zeitschriften der Kirche

**D**enk nur einmal an all das Beeindruckende, was Joseph Smith erreicht hat: Er hat das Buch Mormon übersetzt, die Kirche gegründet, das Priestertum empfangen, Tempel gebaut, das wiederhergestellte Evangelium verkündet und Missionare ausgesandt. Besonders beeindruckend ist, dass er all das in so jungen Jahren vollbracht hat.

Woher wusste er denn, wie er bei all dem vorgehen sollte? Zum Glück war er nicht dem Zufall überlassen, sondern wurde durch Offenbarung geführt. Durch diese Offenbarungen, von denen heute viele im Buch Lehre und Bündnisse stehen, hat der Herr ihm die Lehre kundgetan, ihn bei der Gründung der Kirche angeleitet und wichtige Fragen beantwortet. Nachstehend findest du einige Beispiele.

## Fragen, die durch Offenbarung beantwortet wurden

- Wer hat Vollmacht zu taufen?  
Am 15. Mai 1829 beteten Joseph Smith und Oliver Cowdery hinsichtlich der Taufe. Johannes der Täufer erschien, übertrug ihnen das Aaronische Priestertum und gebot ihnen, sich gegenseitig zu taufen. (Siehe LuB 13.)
- Darf man Tabak zu sich nehmen? Tabak zu kauen und zu rauchen war zu Joseph Smiths Zeit sehr gängig. Im Jahr 1833 betete er um Führung zu diesem Thema und empfing die Offenbarung, die als das Wort der

Weisheit bekannt ist; darin steht, dass „Tabak ... nicht für den Körper“ ist (siehe LuB 89).

- Warum verrichten wir Tempelarbeit für die Verstorbenen?  
Unter der Führung von Joseph Smith errichteten die Mitglieder der Kirche den Kirtland-Tempel und dann den Nauvoo-Tempel, wo sie Taufen und andere heilige Handlungen des Tempels verrichten konnten. In Lehre und Bündnisse 128 wird erklärt, dass wir „ohne sie [die Toten] nicht vollkommen gemacht werden [können], und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden“ (Vers 18).

Auch dich kann der Herr durchs Leben führen und deine Fragen durch persönliche Offenbarung beantworten. Manchmal erhältst du Antworten aus den heiligen Schriften oder durch Inspiration, die du in Herz und Sinn verspürst. Und manchmal gehst du im Glauben voran, ohne zu wissen, wie die Sache ausgehen wird, bist aber nach besten Kräften gehorsam.

Normalerweise braucht es etwas Zeit, die nötige Inspiration und Führung zu erlangen. Wie der Prophet Joseph Smith kannst du den Willen des Herrn „Zeile um Zeile, Weisung um Weisung“ (LuB 98:12) erfahren. Beginne wie der Prophet Joseph Smith mit einem Gebet. Bitte den Vater im Himmel um Inspiration durch den Heiligen Geist. Forsch in den

heiligen Schriften und in den Worten der neuzeitlichen Propheten. Triff eine Entscheidung und frag dann, ob diese recht ist (siehe LuB 9).

## Mit der Zeit hinzulernen

Auf der Karte siehst du, wo Joseph Smith sich aufgehalten hat, als er diese Offenbarungen vom Herrn empfangen hat. Die Offenbarungen ergingen an ihn zu der Zeit und an dem Ort, wo Joseph Smith sie brauchte, und zwar gemäß dem Willen des Herrn.

Joseph Smith empfing 46 Offenbarungen in Kirtland in Ohio, aber er musste nicht dort bleiben, um



## WICHTIGE ORTE, WO GOTT OFFENBARUNGEN GAB

Nauvoo, Illinois

7

Missouri (mehrere Orte)

20

Das Buch *Lehre und Bündnisse* zeigt auf, wie der Prophet Joseph Smith durch Offenbarung geführt wurde, und gibt uns ein Muster vor, wie Inspiration auch uns durchs Leben leiten kann.

weiterhin vom Herrn geleitet zu werden. Er empfing auch Offenbarungen in Pennsylvania, in New York, in Missouri und in Illinois.

Diese Offenbarungen erhielt er über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Wäre es nicht toll gewesen, wenn der Herr alles, was Joseph Smith beispielsweise über das Priestertum wissen musste, in einer einzigen Offenbarung kundgetan hätte? Stattdessen gab der Herr dem Propheten Offenbarungen über das Priestertum in den Jahren 1829, 1830, 1832,

1835, 1841 und so weiter (siehe zum Beispiel LuB 13; 20; 84; 107; 124).

Auch dein Verständnis vom Evangelium wird sich mit der Zeit weiterentwickeln. Wenn du das Evangelium mit der Hilfe des Heiligen Geistes lernst – durch die heiligen Schriften, Generalkonferenzen, Versammlungen in der Kirche, das Seminar und so weiter –, nimmt dein Verständnis

mit der Zeit zu, so wie es bei Joseph Smith der Fall war. ■



● Anzahl der Offenbarungen im Buch *Lehre und Bündnisse*, die Joseph Smith am jeweiligen Ort empfing



#### ERRUNGENSCHAFTEN IN JUNGEN JAHREN

„Bei der ersten Vision war [Joseph Smith] 14, und beim ersten Erscheinen des Engels Moroni war er 17 Jahre alt. Er war 21, als er die goldenen Platten erhielt, und gerade einmal 23, als er mit der Übersetzung des Buches Mormon fertig war (für die er weniger als sechzig Arbeitstage gebraucht hatte). Über die Hälfte der Offenbarungen im Buch *Lehre und Bündnisse* hat der Prophet vor seinem 26. Geburtstag erhalten.“

Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Joseph, the Man and the Prophet“, *Ensign*, Mai 1996, Seite 71



Deine  
Entschei-  
dungs-  
freiheit  
ist jeden  
Kampf  
wert.

# Die Schlacht

## um deine Entscheidungsfreiheit

**David Dickson**

Zeitschriften der Kirche

**G**ottes Gebote zu halten, macht uns frei. Für jemanden, der kein Zeugnis von diesem wahren Grundsatz hat, könnte diese Aussage verwirrend klingen. Wenn einer deiner Nachbarn zu dir käme und dir eine Liste von einigem gäbe, was du tun musst (oder nicht tun darfst), würde dir das vermutlich so vorkommen, als hättest du *weniger* Freiraum.

Die Gebotes Gottes zu halten, macht dich in Wirklichkeit jedoch frei – frei von den negativen Auswirkungen der Sünde und frei, die Segnungen zu erlangen, die auf Rechtschaffenheit folgen.

Gottes Gebote zu brechen, führt hingegen zu Gefangenschaft. Gefangenschaft bedeutet im Prinzip, dass man seine Entscheidungsfreiheit einbüßt. Es ist schwierig, viele wegweisende Entscheidungen zu treffen, wenn man in Gefangenschaft ist.

Wir wissen aus den heiligen Schriften, dass der Satan im vorirdischen Leben „danach trachtete, die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten“ (Mose 4:3). Wir wissen auch, dass er diesen Krieg nicht gewann und dass *du* auf der siegreichen Seite warst.

Das Problem daran ist, dass der Satan immer noch versucht, dich deiner Entscheidungsfreiheit zu berauben. Aber keine Sorge! Auch diesen Krieg kannst du gewinnen.

### EIN LEBEN IN GEFANGENSCHAFT

Im Buch Mormon hat Jesus gesagt: „Ihr müsst immer wachen und beten, damit ihr nicht vom Teufel versucht

werdet und ihr von ihm gefangen weggeführt werdet.“ (3 Nephi 18:15.)

Ein Gefangener des Teufels zu werden klingt ziemlich erschreckend! Wenn man sich ein solches Los aber einmal vorstellt, denkt man dabei nicht vor allem an das Jüngste Gericht? Eigentlich gibt es aber auch eine Form der Gefangenschaft, die noch unmittelbarer droht. Sie ist oftmals nicht so leicht zu erkennen.

Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Die Menschen können versklavt werden oder unterjochen sich selbst, und zwar nicht nur durch schädliche, süchtig machende Stoffe, sondern auch durch schädliche, süchtig machende Philosophien, die von einem rechtschaffenen Leben wegführen.“ („Klagelieder Jeremias: Hütet euch vor Knechtschaft!“, Herbst-Generalkonferenz 2013.)

Es ist einleuchtend, was es bedeutet, von süchtig machenden Stoffen wie Drogen oder Nikotin versklavt zu werden. Aber wie sieht es damit aus, von der Gewohnheit zu lügen versklavt zu sein? Schon wenn man ein einziges Mal lügt, kann man leicht in die eigene Falle geraten.

Und wie sieht es damit aus, Sklave von Wutausbrüchen oder der Gewohnheit zu tratschen zu werden?

Oder was passiert, wenn wir einfach *nicht* täglich rechtschaffen handeln (beten, in den Schriften lesen und so weiter), wie Gott es von uns möchte? Führt das auch zum Verlust unserer Entscheidungsfreiheit?

Aber ja! Das kann man sich so vorstellen: Was passiert mit einem Sportler oder Musiker, wenn er

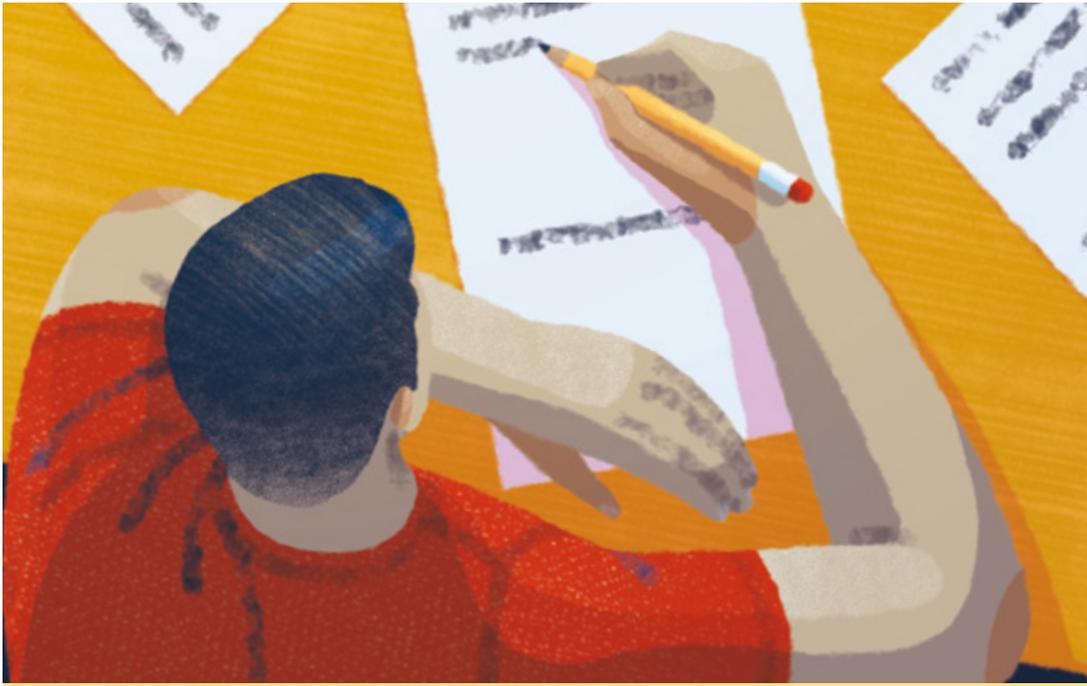
überhaupt nicht mehr übt? Antwort: Er ist bald nicht mehr in der Lage, sein Bestes zu geben. Es kommt einem vielleicht nicht wie ein Verlust der Entscheidungsfreiheit vor, aber genau das ist es. Ein Sportler oder Musiker, der aufhört, an seinem Können zu arbeiten, kann künftig weniger Entscheidungen dahingehend treffen, wie er dieses Können einsetzt. Er büßt Fähigkeiten ein und kann dadurch weniger als vorher. Seine Möglichkeiten sind eingeschränkt.

Auf ähnliche Weise kannst du ohne den Heiligen Geist als Begleiter nicht dein Bestes geben. Du brauchst seine Hilfe tagtäglich. Es ist eine der größten Gaben, die man sich hier auf Erden erhoffen kann, und man erlangt diese Gabe durch einen rechtschaffenen Lebenswandel.

### WAHRE FREIHEIT ERLANGEN

Der Apostel Paulus hat gesagt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5:1.) Im Buch Mormon hat König Benjamin erklärt: „Und unter diesem Haupt seid ihr frei gemacht worden, und es gibt kein anderes Haupt, wodurch ihr frei gemacht werden könnt. Es ist kein anderer Name gegeben, wodurch die Errettung kommt; darum möchte ich, dass ihr den Namen Christi auf euch nehmt.“ (Mosaia 5:8.)

Wahre Freiheit erlangen wir dadurch, dass wir Christus nachfolgen. Entscheide dich also dafür, frei zu sein! ■



## DIE RICHTIGE FALSCHER ANTWORT

**ALS ICH AN DER WEITERFÜHRENDEN SCHULE** einen Philosophiekurs belegte, war mein Vater etwas beunruhigt. In der Philosophie wird alles hinterfragt, auch die Existenz Gottes. Unser Lehrer vermittelte uns vieles, was im Widerspruch zu Religion steht und die Existenz Gottes leugnet.

In einer Philosophiearbeit wurde gefragt: „Warum sind wir auf der Welt?“ Die Antwort, die ich geben sollte, lautete: um uns selbst zu verwirklichen und unseren Platz im Kreis des Lebens einzunehmen. Das schrieb ich aber nicht, weil ich das nicht glaube.

Stattdessen schrieb ich: „Wir sind auf der Welt, um geprüft zu werden und um mit unserer Familie zum Vater im Himmel zurückzukehren und für immer bei ihm zu leben.“

---

„Uns selbst treu zu sein bedeutet, dass wir in allen Situationen und unter allen Umständen ein Vorbild an Rechtschaffenheit sind.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Bleibt treu und standhaft“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 86

Nach der Arbeit rief mich der Lehrer zu sich und fragte mich, ob ich die richtige Antwort auf diese Frage gewusst hatte. Ich bejahte, meinte aber, ich hatte nicht etwas schreiben wollen, was ich für unwahr hielt.

Er fragte mich, ob ich religiös sei und welcher Kirche ich angehöre. Ich sagte ihm, ich sei ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Er erzählte mir, dass er noch nie einen religiösen Schüler gehabt hatte, der mutig genug war, zu seinem Glauben zu stehen und so etwas zu schreiben.

„Ich habe dir nicht die volle Punktzahl gegeben, weil deine Antwort nicht richtig war“, sagte er. „Aber ich habe dir ein paar Punkte gegeben, weil du den Mut hattest, das hinzuschreiben, woran du glaubst.“

Ich war glücklich, weil ich gemäß meiner Überzeugung geantwortet hatte und gemäß der Evangeliumsgrundsätze, die ich als wahr erkannt habe und nach denen ich leben möchte. ■

**Benjamin M., Chile**

### Wie kann ich für die Wahrheit eintreten?

1. Entscheide jetzt, wie du reagieren willst, wenn dein Glaube hinterfragt wird (siehe 1 Petrus 3:15).
2. Bete um den Mut zu handeln und zu wissen, was du sagen sollst (siehe Deuteronomium 31:6; LuB 100:5-7).
3. Befasse dich mit den heiligen Schriften und den Worten der neuzeitlichen Propheten, um deinen Glauben zu stärken (siehe LuB 88:118).
4. Leg häufig Zeugnis ab, zu Hause und in der Kirche; so übst du, über deinen Glauben zu sprechen (siehe LuB 58:6).

## DAS LICHT DES TEMPELS

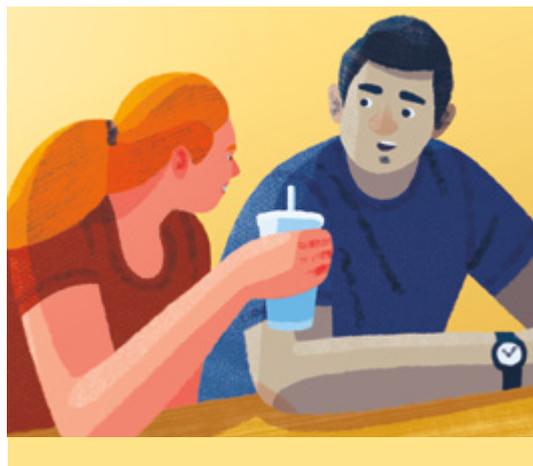
**VOR EINIGEN JAHREN** waren die Jungen Männer meiner Gemeinde im Sommer mit dem Mountainbike unterwegs. Ich war etwas angespannt, weil es meine erste Tour dieser Art war. Mein Freund Jacob war ein erfahrener Mountainbikefahrer, daher wollte ich in seiner Nähe bleiben.

Nach einer kurzen Pause auf dem Berggipfel ging es schließlich wieder bergab. Ich war langsamer als der Rest der Gruppe und fiel zurück, besonders nachdem ich in mehreren scharfen Kurven gestürzt war. Jacob hielt jedes Mal an, um mir aufzuhelfen, und wir versuchten, die Gruppe wieder einzuholen.

Als die Sonne unterging, wurde uns klar, dass wir uns verirrt hatten. Es war über eine halbe Stunde her, seit wir unsere Gruppe gesehen hatten, und es wurde so dunkel, dass wir den Weg kaum noch sehen konnten. Ich betete und bat den Vater im Himmel um Hilfe und darum, er möge mir Mut geben, durchzuhalten. Dann entschlossen Jacob und ich uns, in eine bestimmte Richtung weiterzufahren. Als wir um eine Ecke bogen, bot sich uns der herrlichste Anblick, den wir uns hätten wünschen können: der angestrahlte Draper-Utah-Tempel. Das Licht, das vom Tempel ausging, erhellte uns den Weg und so schafften wir es sicher zu unseren Führern und zu unseren Freunden zurück.

Jedes Mal, wenn ich den Tempel sehe, denke ich an den Frieden und die Hilfe, die wir dort erhalten können. Jedes Mal, wenn ich mich in der Finsternis der Welt verirre, kann ich zum Tempel blicken und das Licht finden, das ich brauche. ■

**Joel G., Utah**



## EIN NEUER FREUND

**ALS ICH EINMAL** mit meinen Freunden mittags am Tisch saß, fiel mir ein neuer Junge auf: Michael. Er hatte seinen Sitzplatz bei einigen älteren Jungen gewählt, die begannen, sich über ihn lustig zu machen. Später erfuhr ich, dass Michael Autismus hatte.

Ich fragte ihn, ob er bei mir und meinen Freunden sitzen wollte. Er lehnte das ab, vermutlich aus Angst, jemand könnte sich wieder über ihn lustig machen.

Am nächsten Tag stellte ich ihn meinen Freunden vor. Ich merkte ihm an, wie sehr er sich freute, dass ich ihn nicht abgeschrieben hatte. Er hatte eine Menge zu erzählen. Er war wirklich erstaunlich!

Von Tag zu Tag bemerkte ich, wie Michael glücklicher wurde. Er freute sich nun immer auf das Essen zusammen mit seinen Freunden. Dank der Zeit, die Michael und ich mittags gemeinsam verbrachten, wurden wir bald richtig gute Freunde. Das tat nicht nur Michael gut, sondern auch mir.

Das Gefühl, anderen zu dienen, ist eines der wundervollsten Gefühle der Welt. ■

**Laura P., Illinois**



DAS LEBEN KANN VOLLER

**GLAUBEN,**   
**FREUDE, GLÜCK,**  
**HOFFNUNG** und  
**LIEBE SEIN,**

WENN WIR AUCH NUR DAS  
KLEINSTE MAß WAHREN  
GLAUBENS AN CHRISTUS  
AUSÜBEN.

---

M. Russell Ballard,  
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel,  
„Kostbare Gaben von Gott“, Frühjahrs-Generalkonferenz 2018

# Propheten: Ein Zeichen der Liebe Gottes

**Elder Ulisses Soares**

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich möchte euch bezeugen, dass Präsident Russell M. Nelson der Prophet Gottes auf der Erde ist. Ich habe niemanden getroffen, der göttiger und liebevoller wäre als er. Auch wenn ich mich dieser heiligen Berufung als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel nicht gewachsen fühlte, gaben mir seine Worte und die Zuneigung in seinen Augen, als er mir diese Aufgabe übertrug, das Gefühl, von der Liebe des Erretters umschlossen zu sein.

Ist es nicht ein Segen, dass wir in dieser Zeit, in der wir leben, Propheten, Seher und Offenbarer auf der Erde haben, die danach streben, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun? Es ist tröstlich zu wissen, dass wir ungeachtet der Schwierigkeiten, vor denen wir im Leben stehen, nicht allein in der Welt sind. Dass wir Propheten haben, ist ein Zeichen für die Liebe, die Gott für seine Kinder hat. Die Propheten tun dem Volk Gottes die Verheißungen und das wahre Wesen Gottes und Jesu Christi kund.

Ich bezeuge aus tiefstem Herzen, dass die Propheten durch die Macht des Heiligen Geistes sprechen. Sie legen Zeugnis für Christus

und seine göttliche Mission auf der Erde ab. Sie geben wieder, was der Herr beabsichtigt und empfindet, und sind dazu berufen, ihn zu repräsentieren und uns zu lehren, was wir tun müssen, um in die Gegenwart Gottes und seines Sohnes Jesus Christus zurückkehren und dort leben zu können. Wenn wir unseren Glauben ausüben und ihren Lehren folgen, werden wir gesegnet. Wenn wir ihnen folgen, ist unser Leben glücklicher und weniger schwer, unsere Schwierigkeiten und Probleme sind leichter zu tragen und wir kleiden uns in eine geistige Rüstung, die uns in unserer Zeit vor den Angriffen des Feindes schützt.

Ich bezeuge feierlich, dass Jesus Christus auferstanden ist. Er lebt und führt seine Kirche auf der Erde durch seine Propheten, Seher und Offenbarer. Ich bezeuge, dass er der Erretter und Erlöser der Welt ist und dass wir durch ihn errettet und in der Gegenwart unseres göttigen Gottes erhöht werden können. Ich liebe ihn und ich verehere ihn. Ich möchte ihm nachfolgen, seinen Willen tun und mehr wie er werden. ■

*Nach einer Ansprache bei der Frühjahrsgeneralkonferenz 2018*



Geboren am  
2. Oktober 1958 in  
**São Paulo in  
Brasilien**

*Seine Familie schloss sich der  
Kirche an, als er 6 war.*

*Er war Missionar in der  
**Brasilien-Mission  
Rio de Janeiro.***



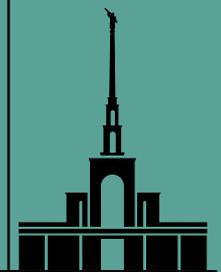
*Er besuchte die  
**Päpstliche  
Katholische  
Universität in  
São Paulo***

*(Bachelor-Abschluss in Rechnungswesen und Wirtschaftswissenschaften; Master-Abschluss in Betriebswirtschaft).*

*Im Oktober 1982  
heiratete er  
Rosana Fernandes  
im*

**São-Paulo-  
Tempel in  
Brasilien**

*Sie haben 3 Kinder  
und 3 Enkel.*



*Neben seiner Muttersprache Portugiesisch spricht er auch Englisch, Französisch und Spanisch.*

*Er wurde am  
31. März 2018  
**als Apostel  
bestätigt.***



# Helfen und teilen

Malo e lelei!

Ich heiße Lui, und ich lasse mein Licht leuchten, indem ich anderen von dem abgebe, was ich habe.

## Eine große Insel und eine große Familie

Ich lebe auf einer großen Insel in Tonga. Ich habe sechs Schwestern und vier Brüder und wir wohnen in der Nähe des Nuku'alofa-Tempels in Tonga.

1



3

**Wir teilen unser Essen**

Mein Vater baut Feldfrüchte an, also haben wir immer genug zu essen. Aber viele Witwen (Frauen, deren Mann schon gestorben ist) und andere Familien haben keine eigene Ernte. Also geben meine Eltern ihnen von unserer Ernte ab. Ich komme gerne mit und helfe.



2

**Begeistert von Sachkunde**

Auf unserer Insel gibt es viele schöne Tiere und Pflanzen. Ich gehe in die vierte Klasse der Ocean-of-Light-Grundschule und mein Lieblingsfach ist Sachkunde.



4

**Wir helfen mit Kokosnussschalen**

Die Witwen, die wir besuchen, machen Feuer mit Kokosnussschalen, worauf sie dann ihr Essen kochen. Wenn wir ihnen Essen bringen, erinnere ich meine Eltern immer daran, auch Kokosnussschalen mitzunehmen. Ich helfe dabei, die Schalen in den Transporter zu laden und wieder auszuladen, wenn wir da sind.

**WIE KANNST DU DEIN LICHT LEUCHTEN LASSEN?**

- Bringe jemandem Essen, der keins hat.
- Spende Nahrungsmittel an eine Essensausgabe für bedürftige Menschen.
- Bring Kleidung in einem Obdachlosenheim vorbei.

**SCHICK UNS EINEN STERN!**

Jesus hat uns gesagt, dass wir unser Licht vor den Menschen leuchten lassen sollen (siehe Matthäus 5:16). Wie lässt du dein Licht leuchten? Schick uns per E-Mail ein Foto von deinem Stern und dazu deine Geschichte, ein Foto von dir und die Einwilligung deiner Eltern. Die E-Mail-Adresse lautet: [liahona@ldschurch.org](mailto:liahona@ldschurch.org).

**Segnungen fürs Helfen**

Der Vater im Himmel segnet mich sehr dafür, dass ich anderen helfe – er gibt mir zwar kein Geld, aber er macht mich klüger und hilft mir, hinzuzulernen. Ich möchte anderen immer helfen und von dem abgeben, was ich habe.





# Die Antwort auf ein Gebet

**Megan Armknecht**

Nach einer wahren Begebenheit

*Grace war ein elfjähriges Mädchen, das während des Zweiten Weltkriegs in Holland lebte. Teil 1 der Geschichte endete damit, dass Grace' Vater im Krieg gefangen genommen wurde.*

Nachdem Papa weg war, kümmerte sich Mama um Grace, ihre beiden Brüder und zwei Cousins. Das waren ziemlich viele Leute, die alle satt werden wollten, doch es gab nicht genug Essen. Die Familie bekam nur eine kleine Ration Mehl, Gemüse und Kartoffeln.

Eines Tages klingelte es. Grace folgte Mama an die Tür, um zu sehen, wer da war. Als Mama die Tür öffnete, stand dort ein junger Nazi-Offizier. Grace bekam Herzklopfen und sie hielt den Atem an. Was wollte er denn nur?

„Wie viele Leute wohnen in diesem Haus?“, fragte er schroff.

„Ich, meine drei Kinder und meine beiden Neffen“, antwortete Mama.

„Ihr Mann ist nicht hier?“, fragte der Offizier.

„Nein“, antwortete Mama. „Er wurde gefangen genommen.“

Der Offizier blickte sich im Haus um. „Haben Sie ein Radio? Wir wollen nicht, dass Sie Sender aus England und Amerika hören. Das sind schließlich unsere Feinde.“

Mama holte das Radio und gab es dem Offizier.

„Sie haben ein großes Haus“, sagte er und sah sich noch einmal um. „Es ist zu groß für die paar Leute, die hier leben. Morgen müssen Sie hier raus sein. Dann

besetzen wir dieses Haus.“ Er machte auf dem Absatz kehrt und marschierte davon.

Grace konnte kaum glauben, was sie da gehört hatte. Sie sah, wie Mama vor Schreck die Augen weit aufriß. Dann schloss Mama die Tür und lief schnurstracks nach ganz hinten im Haus.

Grace ging ihr langsam nach; das Herz schlug ihr bis zum Hals. Konnte der Soldat wirklich zurückkommen und ihr Haus besetzen, so wie er einfach ihr Radio mitgenommen hatte? Was sollten sie machen? Wo sollten sie nur hin? Woher sollte Papa wissen, wo er sie finden könne?

Grace blieb vor Mamas Tür stehen und spähte hinein. Mama kniete dort und betete. Grace ging leise zurück ins Wohnzimmer und wartete, bis Mama wiederkam.

„Ach Mama, was sollen wir nur machen?“, fragte sie.

Mama seufzte. „Das Einzige, das wir machen können, ist beten und auf den Herrn vertrauen, dass er uns beschützt.“

Der junge Nazi-Offizier kam am nächsten Tag nicht wieder, auch nicht am Tag danach. Er kam überhaupt nicht wieder! Grace und ihre Familie konnten in ihrem Haus bleiben.

Grace wusste, dass Gott ihrer Familie half. Auch wenn der Krieg noch nicht vorüber war, wachte er dennoch über sie.

*Fortsetzung folgt ... ■*

*Die Verfasserin lebt in New Jersey.*





„Der Heiland hat gesagt: ‚Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.‘ (Johannes 14:18.) Das hat er euch verheißen. Ich weiß, dass diese Verheißung ernst gemeint ist. Ich weiß, dass er lebt.“

**Elder Neil L. Andersen**

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Siehe „Geistige Wirbelstürme“, Liahona, Mai 2014, Seite 21



Elder  
Joaquin E. Costa  
von den Siebzigern

# SICHERHEIT vor dem STURM



„Wer aber auf mich hört, wohnt in Sicherheit, ihn stört kein böser Schrecken.“ (Sprichwörter 1:33)

Ich bin in Argentinien aufgewachsen. Als Kind war ich noch kein Mitglied der Kirche. Aber meine Familie hatte auf einem Regal eine Bibel stehen. Sie war sehr groß und hatte wunderschöne Bilder. Wir lasen nicht so häufig gemeinsam darin. Aber ich blätterte sie gerne durch und sah mir die Bilder und Geschichten an.

Am liebsten mochte ich die Geschichte von Noach. Ich fand es toll, mir Noach, die Flut und die Tiere anzusehen. Mir gefiel es, wie Noach und seine Familie in der Arche Sicherheit vor dem Sturm fanden.

Später ließ ich mich taufen, heiratete und gründete eine eigene Familie. Eines Tages sprach meine Frau, Renee, beim Familienabend darüber, das Noachs Arche und unser Zuhause sich auf vielerlei Weise ähnelten. Beide boten

Sicherheit vor den furchterregenden Stürmen der Welt.

Und ich lernte etwas über Noach. Er empfing das Priestertum, als er erst zehn Jahre alt war. Als er älter wurde, sah er all die Schlechtigkeit auf der Welt. Doch er blieb würdig. Er baute die Arche, um seine Familie zu retten. Der Vater im Himmel half ihnen, sicher zu bleiben.

Manchmal bekommen wir mit, wie heutzutage auf der Welt einiges geschieht, was uns vielleicht Angst macht. Aber wir können Sicherheit vor dem Sturm finden. Wir können uns so vorbereiten, wie Noach es tat. Wir können uns entscheiden, Gott zu gehorchen. Wir können unser Zuhause zu einem geistigen Ort der Sicherheit machen.

Wenn wir Glauben an den Vater im Himmel haben, brauchen wir uns nicht fürchten. Durch ihn können wir Frieden finden – ganz gleich, welche Stürme auf uns zukommen. ■

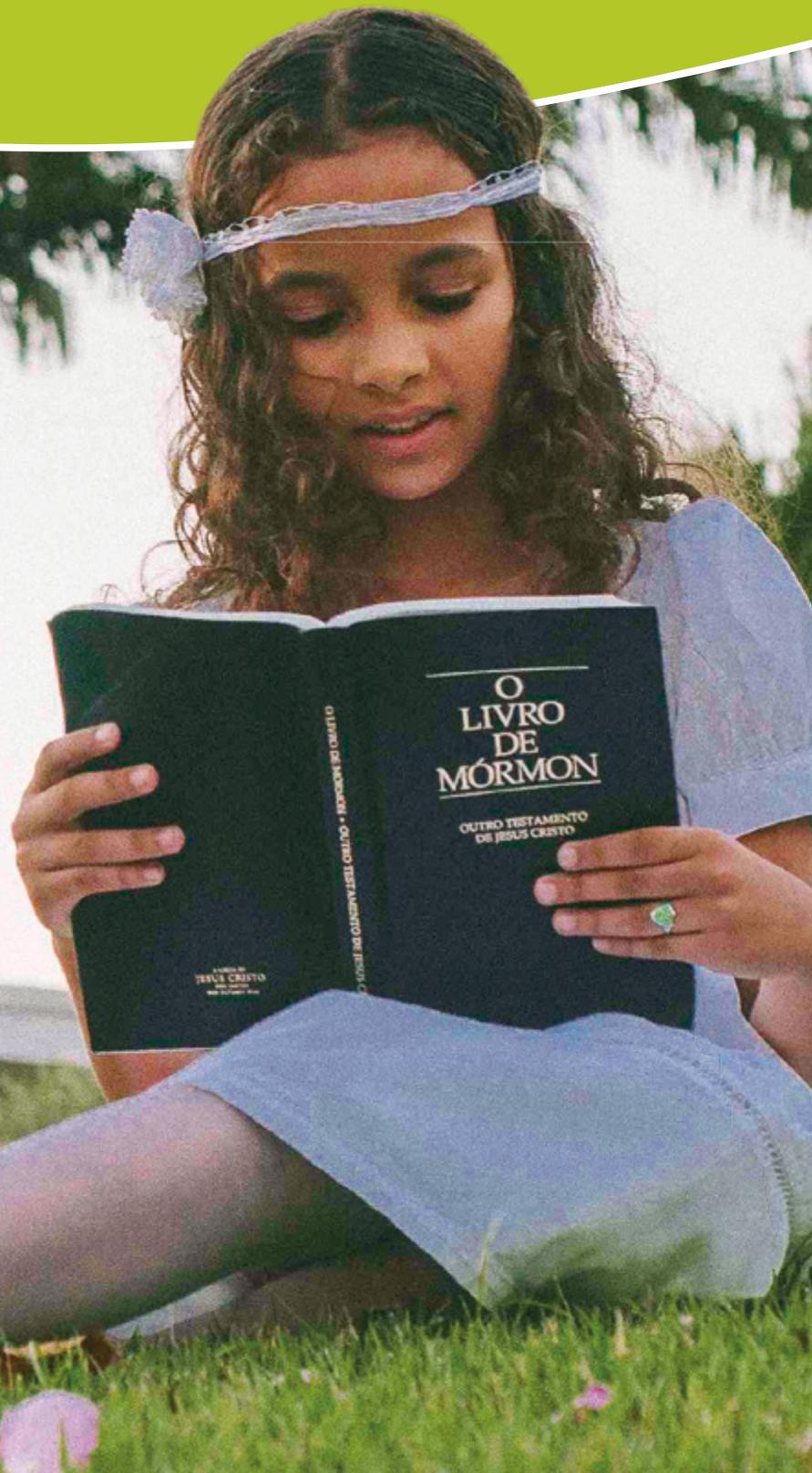
## Buch-Mormon- Leseclub

### MACH MIT UND LIES DAS BUCH MORMON!

Du kannst alleine lesen, mit deiner Familie oder mit einem Freund oder einer Freundin. Dann schickst du uns ein Foto von dir, auf dem du im Buch Mormon liest, und erzählst uns von etwas, was du gelernt hast, oder von deiner Lieblingsgeschichte aus dem Buch Mormon. Reiche alles unter [liahona.lds.org](http://liahona.lds.org) ein (klicke dazu auf „Material einreichen“).

#### Schriftstelle des Monats: Mosia 2:17

„Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“





Ich mag das Buch Mormon sehr, weil es wahr ist. Es ist heilige Schrift von Gott, und ich glaube daran.

**Joel S. (rechts), 8, Maharashtra, Indien**



Die PV-Kinder dieser Gemeinde in **Île-de-France, Frankreich**, wurden aufgefordert, jeden Tag im Buch Mormon zu lesen. Sie haben eine Urkunde bekommen, weil sie ihr Ziel erreicht haben!



Mir gefällt die Geschichte von Lehis Vision, denn sie macht mich glücklich. Ich lerne daraus, gute Entscheidungen zu treffen, damit ich zum Baum des Lebens gelangen kann. Der Baum des Lebens ist ein Symbol dafür, mit dem Vater im Himmel, Jesus Christus und allen Menschen, die ich lieb habe, zusammen zu leben.

**Sadie S., 9, Lusaka, Sambia**



Wir mögen das Buch Mormon, weil wir darin etwas über das Evangelium und besonders über Jesus Christus lernen. Wir sind Gott für das Buch Mormon sehr dankbar, weil wir dadurch erfahren, dass Jesus Christus unser Erretter ist, und das ist eine große Hilfe in unserem Leben.

**Allfie und Anna B., 6 und 8, Maharashtra, Indien**



Ich habe die Kinder-version vom Buch Mormon schon vor meiner Taufe gelesen. Als ich am Ende angelangt war, hat meine Mama vorgeschlagen, dass ich über das Buch Mormon beten soll. Ich hatte schon beim Lesen gespürt, dass die Worte wahr sind.

**Sean I., 7, Somerset, England**



Das Buch Mormon ist mein Lieblingsbuch. Ganz besonders mag ich Nephis Beispiel. Er ist mein Superheld im Buch Mormon. Er befolgt die Gebote Gottes ganz genau. Ich möchte so sein wie er.

**Jhetro F., 10, Iloilo, Philippinen**



ILLUSTRATION VON MERCÉ TOUS

# Gebete hinter der Bühne



Emily B., 12, Utah

Eins meiner liebsten Hobbys ist irischer Tanz. Ich gebe mir größte Mühe, die Choreografie zu Hause einzuüben, um für die Aufführungen gut vorbereitet zu sein. Ich übe sehr gewissenhaft, aber wenn ich hinter der Bühne stehe und die Aufführung losgehen soll, bin ich oft sehr aufgeregt. Bei jedem Wettbewerb suchen meine Mutter und ich uns einen ruhigen Ort, wo wir beten können. Manchmal ist das hinter einem Vorhang oder in einem kleinen Raum neben der Bühne. Ich weiß, dass es für den Vater im Himmel überhaupt keine Rolle spielt, wo wir sind, sondern nur, dass wir Glauben an ihn haben.

Bei meiner letzten Aufführung war meine Mutter nicht dabei, um mit mir zu beten. Sie saß im Publikum. Ich war sehr aufgeregt, aber kam zu dem Entschluss, dass es keine Rolle spielte, ob sie bei mir war oder nicht. Ich ging kurz von meinen Freunden weg und sprach ein Gebet. Ich bat darum, dass ich beim Tanzen beschützt würde und dass ich mein Bestes geben könnte. Ich habe bei dieser Aufführung sehr gut getanzt, und ich erinnere mich noch gut an das friedliche Gefühl, als ich die Bühne betrat.

Wir können immer auf den Vater im Himmel vertrauen. Es spielt keine Rolle, wo oder wann – er hört immer zu. ■



Christian B., 7, Nordholland, Niederlande

**A**nfang des Jahres kam meine Lese- und Schreibpartnerin sehr traurig zum Unterricht. Sie hatte ein paar Fehler in ihrer Mathearbeit gemacht. Sie sagte:

„Ich bin nutzlos.“

Ich machte mir Sorgen um meine Freundin, also erzählte ich ihr von Jesus und dass er uns lieb hat. Ich erklärte ihr, dass das bedeutet, dass niemand von uns nutzlos ist. Dann sang ich ihr das Lied „Ich bin ein Kind von Gott“ vor. Sie fand das sehr schön und fragte mich,

wo ich so etwas lerne. Ich erklärte ihr, dass meine Familie jeden Sonntag in die Kirche geht und dass ich in der PV viel über Jesus lerne.

Am Abend erzählte sie ihrer Mutter von unserem Gespräch. Sie fragte ihre Mutter, ob ihre Familie mit meiner Familie in die Kirche gehen könnte. Ihre Mutter sagte ja!

Schon am nächsten Sonntag saß meine Freundin neben mir in der Abendmahlsversammlung. Jetzt kommt sie fast jeden Sonntag mit zur Kirche. Sie und ihre Eltern lernen von den Missionaren und anderen Familien in unserer Gemeinde immer mehr über das Evangelium Jesu Christi.

Ich bin sehr glücklich, dass ich dem Beispiel des Erretters folgen und meine traurige Freundin trösten konnte. Ob ihre Familie sich entscheidet, sich taufen zu lassen, oder nicht: Hauptsache, sie weiß nun, dass Gott und Jesus sie lieb haben – ganz gleich, was passiert! ■

# Ganz gleich, was passiert!



# Elija und die Witwe

Kim Webb Reid



Ein Prophet namens Elija warnte sein Volk vor einer Hungersnot: Es sollte nicht mehr regnen und die Pflanzen würden nicht mehr wachsen. Während der Hungersnot trank Elija Wasser aus einem Bach. Gott schickte Vögel, die ihm Essen brachten. Doch dann trocknete der Bach aus. Gott sagte Elija, dass er in der Stadt eine Witwe treffen würde, die ihm etwas zu essen geben konnte.

Elija fand die Frau, als sie gerade Holz für ein Feuer sammelte. Er bat sie um etwas zu essen. Die Frau sagte, sie hätte nur noch etwas Mehl und Öl, um sich und ihren Sohn zu versorgen.



Der Prophet verhiess ihr, dass ihr Mehl und ihr Öl nicht ausgehen würden, wenn sie ihr Essen mit ihm teilte. Die Witwe glaubte dem Propheten Elija und teilte ihr Essen mit ihm.

Von da an hatten sie jeden Tag genug zu essen. Es war ein Wunder! Dann wurde der Sohn der Witwe krank und starb, doch Elija erweckte ihn wieder zum Leben. Die Frau wurde gesegnet, weil sie auf den Propheten gehört hatte.





Auch ich werde gesegnet, wenn ich auf den Propheten höre. ■

# Ich kann die Wahrheit sagen





**Elder Mark E. Petersen  
(1900-1984)**

vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

## VON LEBENDEN PROPHETEN GEFÜHRT

*Gott spricht immer durch lebende  
Propheten zu den Menschen.*

*Anmerkung des Herausgebers: Im Juli 1972 verstarb Joseph Fielding Smith, der zehnte Präsident der Kirche. Präsident Harold B. Lee wurde bei der Herbst-Generalkonferenz 1972 als neuer Präsident der Kirche bestätigt. Dieser Auszug stammt aus Elder Petersens Ansprache anlässlich dieser Konferenz.*

**E**in neuer Prophet Gottes folgt stets der Reihe inspirierter Männer, die von Gott berufen sind, zu einer bestimmten Zeit geistlich zu dienen und allen Männern, Frauen und Kindern, die hören wollen, neue Offenbarung vom Himmel kundzutun.

Dass ein neuer Prophet bestimmt wird, ist für jeden Menschen, der an Gott glaubt, und besonders für jeden, der an den Herrn Jesus Christus glaubt, von außerordentlicher Bedeutung.

Wann immer Menschen auf der Erde gelebt haben, die der Herr als sein Volk anerkannt hat, hat er sie durch lebende Propheten geführt, denen er Weisung vom Himmel gegeben hat.



Eine vergleichbare Reihe solcher inspirierter Männer gibt es nun auch in der heutigen Zeit. Dies ist der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi durch Joseph Smith, den Seher des Herrn in den Letzten Tagen, zu verdanken.

Anders als allgemein angenommen, ist der Herr ein Gott der Kommunikation, ein Gott der Offenbarung. Er ist ein Gott des Lichts und der Intelligenz, des Wissens und der Information. Er handelt nicht im Finstern, noch errettet er irgendjemanden in Unwissenheit. Sein gesamter Plan der Errettung basiert auf der Kommunikation mit einem erleuchteten Volk.

Wer könnte ihn vernünftig verehren, wenn er in Unwissenheit verbliebe?

Wer könnte echten Glauben ohne Kenntnis von Gott haben?

Und woher soll diese Kenntnis kommen, wenn nicht von Gott selbst?

Die Menschen sind langsam darin, die Wege des Herrn zu verstehen. Insbesondere erkennen sie nur zögerlich an, dass Gott zwar gewillt ist, mit ihnen zu kommunizieren, dass er dies aber durch inspirierte, lebende Männer tut, die er als Propheten bestimmt.

Dies ist sein Muster. Dies ist seine Vorgehensweise, und er hat sie nicht geändert. Er ist derselbe gestern, heute und immerdar, und das gilt genauso für sein Vorgehen.

Wir geben feierlich Zeugnis, dass die Kommunikation zwischen Himmel und Erde in unserer Zeit erneut hergestellt worden ist. Wir verkünden, dass Gott nicht von der Welt abgeschottet ist.

Er ist nicht tot. Er lebt.

Er ist nicht blind. Er sieht.

Er ist nicht taub. Er hört.

Er ist nicht stumm. Er spricht, und das sehr gewandt, zu seinen lebenden Propheten und durch sie zu der ganzen Welt.

Auf diese Weise spricht Gott heute zu Ihnen. ■

*Nach der Ansprache „Another Prophet Now Has Come!“, Ensign, Januar 1973, Seite 116ff.*



**HABT VERTRAUEN,  
ICH BIN ES; FÜRCHTET  
EUCH NICHT!,  
GEMÄLDE VON  
LOZANO MORENO**

*Als es Abend wurde, war Jesus allein an Land und sah das Boot, in dem seine Jünger waren, mitten auf dem See. Sie hatten Gegenwind und mühten sich beim Rudern ab. Jesus kam zu ihnen; er ging auf dem See. Als sie ihn sahen, fürchteten sie sich.*

*„Doch er begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Dann stieg er zu ihnen ins Boot und der Wind legte sich. Sie aber waren bestürzt und fassungslos.“  
(Markus 6:47-51)*

JUNGE  
ERWACHSENE

**SECHS RATSCHLÄGE  
FÜR GEISTIGES  
ÜBERLEBEN**

44

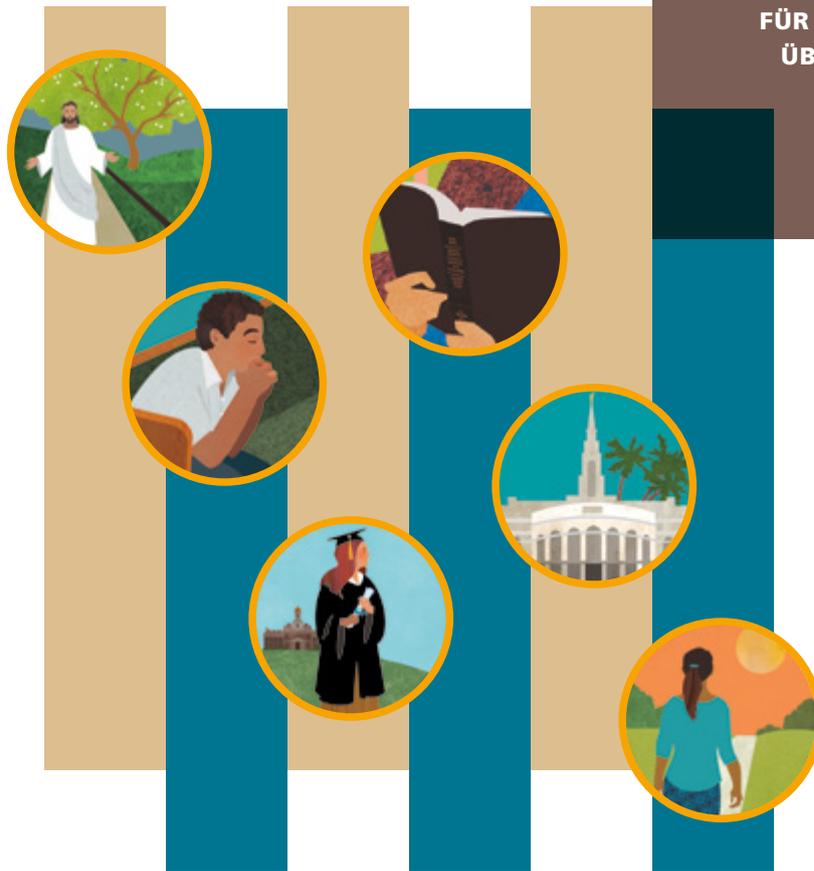
JUGENDLICHE  
**GEMEINSAM  
SELBSTMORD  
VORBEUGEN**

50, 52

GEDANKE FÜR DEN  
UNTERRICHT MIT  
JUGENDLICHEN

**DIE GEBOTE:  
INWIEFERN SIE UNS  
FREI MACHEN**

60



KIRCHE  
JESU CHRISTI  
DER HEILIGEN  
DER LETZTEN TAGE

